Volks-Zeitung

Ausgabe A

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

63. Jahrgang

Fortes in fide!

Bochumer Volkszeitung

Westfälische Volks-Zeitung

Bochumer Stadtanzeiger

Monatsbezugspr. einschl. Zustellgebühr f. Ausgabe A RM 2,15, für Ausgabe B u. C RM 2,—. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 5 Pfg., Ausgabe A 5 Pfg., Ausgabe B 9½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg., Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 55 Pfg. je mm. Gültig: Preisliste 4.

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen-Steele-Hattingen und Wattenscheid
Geschäftsstelle und Redaktion: Bochum, Mühlenstraße 12-14 / Fernruf 64746-64748

Geschäftsstellen: Bochum, Mühlenstraße 12-14, Fernruf 647 46. Postscheckkonto Dortmund 6146; Hattingen, Bahnhofstraße 12, Fernruf 2096, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Brebeneyer Str. 4, Fernr. 204 88, Postscheckkonto Dortmund 198 86; Wattenscheid, Freiheitstr. 18, Fern 1876, Postscheckk Dortm 30489. Druck und Verlag: Märkische Vereinsdruckerei, Bochum

Nr. 280 | Dienstag, den 4. Dezember (Barbara) | 1934

Für eilige Leser

Wie Reuter aus Oviedo meldet, ist der Führer des asturischen Aufstandes, Pena, festgenommen worden.

Der französische Minister Herriot ist an einer Blinddarmreizung erkrankt und muß das Bett hüten.

Der Präsident des Reichsfinanzhofes Geheimer Rat Dr. Kloß in München ist am Samstag nach längerem Leiden gestorben.

Bei der Wirbelsturmkatastrophe auf den Philippinen wurden 30 Personen getötet. 70 Personen werden vermißt. Die Zahl der Obdachlosen beträgt 15 000.

Die riesigen Ueberschwemmungen in der Gegend von Melbourne haben 20 Todesopfer gefordert. 2000 Menschen sind obdachlos. Ein Dampfer mit 17 Mann Besatzung ist untergegangen.

Aus dem französischen Großen Generalstab werden im kommenden Jahre 21 Divisionsgenerale und 9 hohe Militärbeamte wegen Erreichung der Altersgrenze ausscheiden. Das Ausscheiden des Vorsitzenden des Obersten Kriegsrates General Weygand erfolgt im Januar 1935.

Der neusozialistische französische Abgeordnete Montagnon setzte sich in einer Unterredung für eine deutsch-französische Verständigung ein.

Post mit ferngelenkten Flugzeugen?

Versuche in Frankreich

Berlin, 3. Dez. Nach langjährigen Versuchen soll es nunmehr französischen Ingenieuren gelungen sein, ein Flugzeug zu bauen, das ohne Flugzeugführer durch Fernsteuerung von einem Flugplatz zum anderen fliegen kann. Wie aus Istres berichtet wird, soll auf dem dortigen Flughafen eine Reihe von Vorführungen ausgezeichnete Ergebnisse gehabt haben. Das Flugzeug wird durch ein einfaches System im Gleichgewicht gehalten. Ein sogenannter Aneometer kontrolliert automatisch den Winkel des aufsteigenden oder niedergehenden Flugzeugs, während gleichzeitig der Luftwiderstand kontrolliert wird. Man beabsichtigt, diese ferngesteuerten Flugzeuge im Flugpostverkehr zu verwenden.

Japan kündigt den Washingtoner Flottenvertrag

Tokio, 3. Dez. Das Kabinett hat beschlossen, den Unterzeichnern des Flottenvertrags von Washington, und zwar jedem einzelnen, bekanntzugeben, daß der Vertrag als beendet angesehen werde. Der Beschluß des Kabinetts wird nunmehr dem Geheimen Staatsrat zugeleitet. Wie offiziös mitgeteilt wird, ist damit zu rechnen, daß er ihn einstimmig billigt.

Betriebsstillegungen in der französischen Seidenindustrie

DNB. Paris, 3. Dez. Von 18 Seidenfabriken in Chauffailles bei Charolles haben 17 Betriebe beschlossen, infolge der Ausfuhrkrise ihre Fabrikation ab 10. Dezember stillzulegen. Entsprechende Bekanntmachungen sind bereits an den Eingängen der Fabrikgebäude angeschlagen. Die Fabrikbesitzer erklären, daß sie die Regierung und die Kammer schon vor Monaten auf die trostlose Lage der Seidenindustrie aufmerksam gemacht hätten, ohne aber irgendeine Unterstützung zu erhalten. Da es ihnen nicht möglich sei, die Löhne noch mehr herabzusetzen, zögen sie es vor, den Betrieb stillzulegen.

Konferenz der evangelischen Landeskirchenführer

DNB. Berlin, 3. Dez. Die deutsche evangelische Kirche, Kirchenamtliche Pressestelle, teilt mit: Die Landeskirchenführer waren vom Reichsbischof zu einer Tagung zusammenberufen worden, um Vorschläge für die Berufung der theologischen Mitglieder im geistlichen Ministerium der deutschen evangelischen Kirche zu machen. Der Reichsbischof wird die Ernennung der Mitglieder des geistlichen Ministeriums demnächst vornehmen und das Ministerium in Kürze zu einer Sitzung einberufen.

Ein Lagerhaus eingestürzt

DNB. Würzburg, 3. Dez. Das zweistöckige Lagerhaus der Vulkanol-Werke AG. in Zelle bei Würzburg ist in der Nacht zum Sonntag in einer Front von etwa 10 Meter eingestürzt. Durch den Zusammendruck des anscheinend nicht mehr genügend tragfähigen Zwischenstocks barst die Ostwand, so daß die eine Front des Hauses aufgerissen ist. Das Dach ist ebenfalls zerstört, und auch die südliche Wand, die noch erhalten blieb, droht einzustürzen. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Um weitere Einsturzmöglichkeiten zu verhindern, wurde ein Teil der noch bestehenden Mauern gestützt. Das Lagerhaus wurde 1922 errichtet.

Vollständige Einigung im Dreierausschuß in Rom

Abkommen unterzeichnet

DNB Rom, 3. Dez. Amtlich wird mitgeteilt: Der Dreier-Ausschuß hat Montagmorgen seine letzte Sitzung in Rom abgehalten, der der französische und der deutsche Botschafter beiwohnten. Der Präsident stellte im Namen des Ausschusses fest, daß zwischen der französischen und der deutschen Regierung eine Einigung in allen Fragen erzielt werden konnte, die dem Ausschuß zur Prüfung vorlagen. Das Abkommen wurde für die französische und deutsche Regierung von den beiden Botschaftern und den beiderseitigen Vertretern unterzeichnet.

Am Dienstag wird der Dreier-Ausschuß in Genf zusammentreten, um den Bericht zu verfassen, der dem für den 5. Dezember einberufenen Völkerbundsrat vorzulegen ist.

Baron Aloisi dankte, indem er die Arbeiten in Rom schloß, im Namen des Ausschusses den französischen und deutschen Vertretern und Sachverständigen und insbesondere dem finanziellen Unterausschuß des Völkerbundes für die tatkräftige Mitarbeit.

Aus Rom wird u. a. gemeldet:

Im Zusammenhang mit den Erörterungen des Dreierkomitees des Völkerbundes sind nach mehrwöchigen Verhandlungen die wichtigsten finanziellen Fragen, die mit der Rückgliederung der Saar zusammenhängen, zwischen den beteiligten Stellen — Dreierkomitee mit Unterstützung des Finanzkomitees des Völkerbundes, Vertreter der deutschen und Vertreter der französischen Regierung — am Montag in Rom geregelt worden.

Für die Abfindung aller Ansprüche des französischen Staates (Saargruben, Eisenbahnen, Grenzbahnhöfe usw.) zahlt Deutschland eine Pauschalsumme von 150 Millionen Reichsmark in französischen Franken (900 Mill. Franken).

Außerdem wird Frankreich die zinsfreie Ausbeutung der Warndtgruben, die aus Schächten erfolgt, die auf französischem Gebiet liegen, zugestanden. Die Ausbeutung wird auf fünf Jahre beschränkt und darf eine bestimmte Förderungsmenge (durchschnittlich 2,2 Mill. Tonnen Kohle) nicht überschreiten.

Vorkehrungen sind getroffen worden, um zu verhindern, daß durch die Barzahlung der Pauschalsumme eine Verschlechterung der deutschen Devisenlage eintritt.

Was den politischen Teil der Abmachungen betrifft, so handelt es sich in erster Linie um die Garantiefrage, und zwar sollen die Garantien, wie sie im Ratsbeschluß vom 4. Juni für die Stimmberechtigten vorgesehen sind, zu im wesentlichen gleichen Bedingungen auch auf die nicht Stimmberechtigten ausgedehnt werden, soweit sie am Tage der Abstimmung drei Jahre im Saargebiet ansässig sind. Außerdem ist vorgesehen worden, daß Bewohner des Saargebietes während der Dauer eines Jahres aus dem Saargebiet abwandern können. Diese Bestimmung greift aber in keiner Weise der deutschen Gesetzgebung auf dem Gebiete der Staatsangehörigkeit vor.

Schließlich fand ein Notenwechsel über die Handhabung der Sozialversicherung nach der Rückgliederung zu Deutschland statt.

Der Vorsitzende des Dreierausschusses für Saarfragen, Baron Aloisi, ist am Montagnachmittag von Rom nach Genf abgereist. Der Vertreter Spaniens im Ausschuß empfing am Nachmittag Vertreter der ausländischen Presse, denen er den wesentlichen Inhalt der Listenabmachungen mitteilte.

Eine Feststellung Kardinal Faulhabers

Die „Basler Nachrichten" brachten in Nr. 307 vom 9. November einen Artikel: „Die Krise der katholischen Kirche in Deutschland". Neben verschiedenen anderen Behauptungen, die von den verantwortlichen kirchlichen Stellen Deutschlands als Unwahrheiten bezeichnet werden, wurde darin auch von den „seelischen Depressionen" des Kardinals Faulhaber gesprochen. Der erzbischöfliche Sekretär H. H. Dr. Beisthanner hat im Namen und Auftrag des Herrn Kardinals der Schriftleitung der „Basler Nachrichten" durch Zuschrift erklärt, daß diese Meldung nicht auf Wahrheit beruht.

Oeffentliche Anpreisung christentumsfeindlicher Literatur

In der neuesten Nummer des Kirchlichen Anzeigers der Erzdiözese Köln lesen wir nachstehende sehr beachtenswerte Zeilen:

Das Ueberhandnehmen christentumsfeindlicher, den konfessionellen Frieden störender Literatur veranlaßte uns, eine Stichprobe machen zu lassen: An einem Tage waren in Köln an nur einem Zeitungsstand sieben christentumsfeindliche Zeitungen und Zeitschriften mit z. T. das katholische Empfinden stärkstens beleidigenden Schlagzeilen öffentlich angeboten. Wir ersuchen die hochwürdigen Herren Stadtdechanten in ihrem Bezirke eine ähnliche Probe vorzunehmen und das Ergebnis nach hier zu berichten.

Reichsaußenminister v. Neurath beim Ball der ausländischen Presse



Am 1. Dezember fand der Ball des Vereins der Ausländischen Presse im Hotel Adlon statt. Viel offizielle Persönlichkeiten waren erschienen. Bild zeigt den Reichsaußenminister Freiherrn v. Neurath beim Kaufen eines Tombolaloses. Neben ihm rechts der belgische Gesandte Graf de Kerchove de Denterghem.

Entspannung

Das Bemühen der englischen Regierung, Verhandlungsversuchen mit Deutschland eine neue Chance zu geben, hat allenthalben Frucht getragen. Ein spürbares Aufatmen geht durch Europa. Eben noch voller Spannungen, die sich zuerst um Oesterreich, dann um die Saarfrage, dann um die Marseiller Mordtat bis an den Rand akuter Gefahren verdichtet hatten, hat allerseits das Bemühen eingesetzt, Anknüpfungspunkte zu neuen Ueberlegungen zu finden, die aus der Verwirrung und den dadurch gegebenen unabsehbaren Folgen für den Frieden Europas herausführen könnten. Deutschlands immer wieder von neuem dargebotene Bereitschaft zur Verständigung scheint nun doch nicht fruchtlos bleiben zu sollen. Schließlich konnte man sich ihr nicht versagen, wollte man nicht verantwortungslos an jeder Möglichkeit vorübergehen, die eine aufbauende Zusammenarbeit aller Staaten und Völker in Europa gewährleisten könnte. **Die jetzige Situation ist eine Frucht der unverändert gradlinigen Haltung Deutschlands, die unter der unabdingbaren Voraussetzung vollster Gleichberechtigung sich der Verständigung nie verschlossen hat, ja darauf hinausläuft, diese Verständigung im Sinne der Ehrlichkeit und der würdevollen Achtung des einen Volkes vor dem anderen tiefer, wirksamer und nachhaltiger zu begründen.** Es scheint, daß man die durch diese Haltung bedingte neue Stellung Deutschlands innerhalb des europäischen Kräftespiels endlich zu würdigen und daraus auch die realpolitischen Folgerungen zu ziehen geneigt ist.

*

Die von Barthou betriebene Politik der gegen Deutschland gerichteten Gewaltsamkeiten, die jegliche Gelegenheit dazu benutzte, um uns Schwierigkeiten zu machen, hat sich gewandelt zur Methode der wenn auch sehr behutsamen Annäherung. Die Symptome der Entspannung sind denn auch offenbar. Deutschland und Frankreich haben soeben ein neues Handelsabkommen unterzeichnet. Die Saarfrage ist dem Gegensatz der politischen Fronten zusehends entzogen und auf das Geleise der juristischen vertraglichen Vorbedingungen für die Abstimmung und die aus ihrem Ergebnis folgenden Entscheidungen über die Zukunft des Saargebietes geschoben worden. Die Verhandlungen des Dreierausschusses in Rom haben zu einem Abkommen geführt, das die Unterschrift der deutschen und französischen Regierung trägt. Die darüber veröffentlichte amtliche Mitteilung läßt vermuten, daß auch die Frage der finanziellen Abfindungen, die ja einer Sonderregelung zwischen Deutschland und Frankreich vorbehalten blieb, die Zukunft nicht mehr zu belasten braucht. Schließlich haben ganz allgemein beiderseitige Bemühungen eingesetzt, den Geist mißtrauischer Feindseligkeit, der das deutsch-französische Verhältnis vergiftete, zu beseitigen und einen vertrauensbereiteren Zugang zueinander zu finden. Das Tor dazu haben die Frontkämpfer auf beiden Seiten aufgestoßen und wir haben alle Veranlassung, den Männern dankbar zu sein, die sich nicht beirren ließen, dem deutschen Appell an die Kameradschaft und an das Ehrgefühl aller Frontkämpfer zu folgen und chauvinistische Hetzer vom Schlage eines Franklin-Bouillon mutig in die Schranken zu verweisen, indem sie sie mit frontkämpferischer Unbekümmertheit moralisch bloßstellten. Schließlich darf noch darauf verwiesen werden, daß die Aktion des Herrn von Ribbentrop, des Spezialunterhändlers des Führers und Reichskanzlers, wie vor kurzem in London, so nun auch in Paris die entsprechende Resonnanz gefunden hat.

*

Zum mindesten ist nun das Vorfeld zu Verhandlungen gewonnen und bereinigt worden; das bedeutet viel, wenn man bedenkt, daß die Verbindungsfäden nach Deutschland hin gleichsam abgeschnitten waren. Es bedeutet aber noch längst nicht alles. Umgekehrt. Die Atmosphäre ist zwar psychologisch entspannt, aber eine Lösung der entscheidenden Fragen steht noch in weiter Ferne. Lavals Erklärungen vor der Kammer haben jedenfalls bewiesen, wie wenig Frankreich gesonnen ist, die Maximen seiner bisherigen Politik zu lockern, geschweige gar aufzugeben. In der Methode und im Ton weicht der neue französische Außenminister nicht unerheblich von seinem Vorgänger ab. Von den bestimmenden Grundlinien der von Barthou einmal in Angriff genommenen Politik aber hat er kein Jota preisgegeben. Wir wissen, daß Herr Laval sogar schon einmal persönlich mit Briand in Berlin war. Im entscheidenden Augenblick aber verkrampfte er sich wieder in die starre Schematik der seit Versailles verfochtenen Politik. Es besteht ein zu tiefer Gegensatz zwischen dem formalen Buchstabengeist des französischen und dem dynamisch vom immer neuwerdenden und neu sich formenden Leben her beschwingten deutschen Denken. Dabei verkörpert Laval, der kleinbäuerliche Auver-

gnate, noch in besonderer Weise den Typ des Durchschnittsfranzosen, der bei aller Liebenswürdigkeit und menschlichen Offenheit doch über sich selbst nicht hinauskommt und das großzügige und schöpferische Wagnis nicht eintauscht gegen die Sicherheit des Rentenpapiers ebensowenig wie gegen die durch die Friedensverträge mannigfach verbriefte und verschachtelte politische Sicherheit, die zugleich machtpolitische Kontrolle und Beherrschung Europas heißt und die nur einen Frieden zuläßt, der sie nicht antastet.

*

Erst Sicherheit! Das war auch das beherrschende Signum der außenpolitischen Rede Lavals in der Kammer. Diesmal sollte es bedeuten, daß Deutschland sich zunächst in das System des Ostpaktes begeben solle. Die Einwände, die gegen diesen Pakt zu erheben sind, brauchen nicht erst nochmals erläutert zu werden. Sie sind nur zu begründet. Es ist auch nicht so, daß Deutschland nicht auf andere Weise gesonnen wäre, den Franzosen „Sicherheit" zu geben. Es hat auf den Weg zweiseitiger Verträge verwiesen nach dem Muster des auch nur dem Frieden dienenden deutsch-polnischen Abkommens. Leider hat Laval solcherlei Vertragsmöglichkeiten rundweg abgelehnt. Nicht nur das. Laval steht im Begriff, mit Hilfe Rußlands über die Türkei und die Balkanstaaten das System der „kollektiven Sicherheiten" auch auf das Mittelmeer- und Schwarze-Meer-Gebiet auszudehnen, in das es, wie in den Ostpakt Deutschland, zugleich auch Italien hineinzubekommen hofft. Beide Systeme entsprechend ineinander verkoppelt würden dann die Par Gallica in ganz Europa fester begründen denn je. Und Frankreich glaubt dann erst ruhig schlafen zu können. Mit der Kühnheit dieser Idee ist naturgemäß auch die Schwierigkeit ihrer Verwirklichung gewachsen. Nicht nur Deutschland, sondern auch Italien wird sein Teil dazu denken. Es entspricht keineswegs dem deutschen Gleichberechtigungsverlangen, auf andere Weise von neuem in ein System der „kollektiven Sicherheiten" eingebaut zu werden, das das Versailler Vertragssystem nur noch weiterspannt. Wie dieser Gegensatz überbrückt werden kann, das ist die große Frage, die sich vor allen neuen Verhandlungsbemühungen auftürmt. Deutschland hat seine naturgemäßen Ansprüche in Erwiderung der Kammerrede Lavals nochmals klar durch die Essener Rede des Ministerpräsidenten Göring und das Interview von Neuraths mit dem Chefkorrespondenten des Berliner Reuterbüros zum Ausdruck gebracht. Die Verlautbarungen über die Besprechungen Lavals mit Herrn von Ribbentrop lassen erkennen, daß man beiderseits allen Problemen sorgfältig nachgeht, die zwischen Deutschland und Frankreich liegen. England wird sicherlich nicht gesonnen sein, die neu geknüpften Verhandlungsversuche wieder verfacken zu lassen. Es gilt, ihnen von uns aus mit Nüchternheit zu begegnen.

Wenn allerseits der gute Wille lebendig bleibt, muß schließlich, so sollte man meinen, auch ein Weg gefunden werden, der die bestehenden Gegensätze, und seien sie auch noch so tief, überbrücken kann, wenigstens im Sinne eines modus vivendi, der Gelegenheit gäbe, sich in neue Konstellationen innerlich hineinzugewöhnen. Die Entspannung ist da. Wird sie nun auch zur Verständigung führen?

Dr. K. Kl.

Veränderungen im französischen Großen Generalstab

Ausscheiden des Generals Weygand

DNB. **Paris**, 3. Dezember. Die Veränderungen im französischen Großen Generalstab werden sich nach einer Information des Matin im kommenden Jahr auf 21 Divisionsgenerale und neun hohe Militärbeamte im gleichen Range erstrecken, die im Laufe des Jahres die Altersgrenze von 62 Jahren erreicht haben. Außerdem werden 46 Brigadegenerale und 21 hohe Militärbeamte, die gleichfalls die Altersgrenze erreicht haben, in den Ruhestand treten. Unter den Divisionsgeneralen befinden sich fünf Armeekommandeure; außerdem werden der stellvertretende Vorsitzende des Obersten Kriegsrats, General Weygand, sowie der Generalgouverneur von Straßburg und Mitglied des Obersten Kriegsrats, General Alch, zurücktreten. Das Ausscheiden Weygands wird im Januar 1935 erfolgen, im Februar folgt der Oberbefehlshaber der Marokkotruppen und im Mai der Generalgouverneur von Straßburg.

„Man muß mit Hitler sprechen!"

„Es ist keine Zeit mehr zu verlieren"

DNB. **Paris**, 3. Dez. Der neusozialistische Abg. Montagnon, der schon am Samstag in der Kammer gegen die Ausführungen Franklin-Bouillons Stellung genommen hatte, gewährte einem Vertreter des „Petit Journals" eine Unterredung, in der er auf die Notwendigkeit von deutsch-französischen Verhandlungen hinwies. Die deutsch-französische Entspannung sei augenblicklich die wichtigste Aufgabe. Da sich die Pariser und die Berliner Diplomaten nicht verstünden, sei das Eingreifen der ehemaligen Frontkämpfer vollkommen berechtigt.

Auf die Frage des Berichterstatters, ob der Führer es mit seinen Annäherungsbestrebungen denn auch ehrlich meine, erwiderte der Abgeordnete, man brauche sich nur die Tatsachen vor Augen zu halten, um diese Frage in positivem Sinne beantworten zu können. Die Nationalsozialisten wünschten den Frieden, um das politische, wirtschaftliche und soziale Regime weiter ausbauen zu können. Wenn man ihm vorhalte, daß der Führer den Frieden nur wünsche, weil er seine Stellung befestigen wolle, so antworte er darauf, die Hauptsache sei, daß er den Frieden wünsche.

Es sei keine Zeit mehr zu verlieren. Man müsse mit Hitler sprechen. Ein wirtschaftlicher und militärischer „Modus vivendi" könne gefunden werden.

Ein französischer Fliegerorden

Paris, 3. Dez. Der Luftfahrtminister General Denain hat eine Gesetzesvorlage eingebracht, durch die ein eigener Orden für Verdienste um die Luftfahrt eingeführt werden soll. Die Auszeichnung entspricht dem Orden der Ehrenlegion. Es wird auch hier „Ritter", „Offiziere" und „Kommandeure" geben. Im ersten Jahr sollen 10 Kommandeurkreuze, 100 Offizierskreuze und 200 Ritterkreuze zur Verteilung gelangen.

Lavals Unterredung mit v. Ribbentrop

Eine Londoner Zeitung spricht von reger diplomatischer Tätigkeit zwischen London, Paris und Berlin

Paris, 3. Dez. Der Außenpolitiker des „Excelsior" erklärt im Zusammenhang mit der Unterredung von Ribbentrop-Laval, daß weder von Verhandlungen noch von der Einleitung von Verhandlungen die Rede sein könne. Die gegenseitige Aussprache habe rein informatorischen Charakter getragen und sei für beide Teile sehr nützlich gewesen.

Ob es sich um die Rüstungen, die Ostpaktfrage, wirtschaftliche oder juristische Fragen handele, oder ob von der Saarfrage oder dem österreichischen Anschluß die Rede sei, das Dritte Reich fordere in erster Linie, daß man ihm Vertrauen schenke. Niemand in Frankreich denke daran, es in bezug auf seine Wünsche oder seine lebenswichtigen Interessen in eine schwierige Lage zu bringen. Der allgemeine Wunsch jedes Franzosen gehe vielmehr dahin, daß sich Deutschland aus der Isolierung freimache. Aber man könne von Frankreich nicht verlangen, daß es die Kosten für die Rückkehr Deutschlands zu normalen internationalen Beziehungen trage. Was für Frankreich gelte, gelte ebenso für seine Freunde und Verbündeten.

Der „Matin" schreibt zu dem Besuch von Ribbentrops bei Laval, die Unterredung habe einer eingehenden Darlegung der gegenseitigen Standpunkte gegolten. Herr von Ribbentrops habe den Wunsch der Reichsregierung übermittelt, eine Verständigung nicht nur mit Frankreich, sondern mit allen Ländern Europas herbeizuführen. Laval habe Gelegenheit genommen, gewisse Punkte seiner Kammerrede näher zu erläutern.

*

Der Empfang des Herrn von Ribbentrop durch den französischen Außenminister Laval erregt in London größtes Interesse. Der politische Korrespondent der „Daily Mail" sagt, es seien erneute Bemühungen im Gange, um Deutschland wieder in den Völkerbund und in die Abrüstungskonferenz zurückzubringen. Zwischen London, Paris und Berlin herrsche rege diplomatische Tätigkeit. In der nächsten Zeit werde sich jedoch noch nichts Greifbares ergeben. In London glaube man, daß Reichskanzler Hitler vielleicht wünsche, die Saarabstimmung abzuwarten, bevor er neue Vorschläge mache. Gleichzeitig sei aber bekannt, daß er mit den anderen europäischen Mächten in Fühlung bleiben möchte. Hieraus erklärt sich die Tätigkeit des Herrn von Ribbentrop. Man begreife in London, daß Deutschland nur nach Genf zurückgebracht werden könne, wenn eine Formel über seine Rüstungsgleichheit zustande komme, und diese Frage werde binnen kurzem mit der französischen Regierung erörtert werden.

Der französische Berichterstatter des „Daily Telegraph" meldet aus Paris, es bestehe Grund für die Annahme, daß Herr von Ribbentrop bei seiner Unterredung mit Laval keine bestimmten Vorschläge gemacht habe. Während des größten Teiles der Zusammenkunft habe Laval gesprochen. Er habe seinem Besucher einige Punkte seiner Kammerrede vom Freitag erläutert, besonders hinsichtlich des Ostpaktes. Hauptsächlich sei die Zusammenkunft aus dem Grunde wichtig, weil Laval in den nächsten Tagen einen formellen Schritt zum Abschluß einer Verständigung mit Sowjetrußland im Rahmen des Ostpaktes tun müsse. Litwinow werde deshalb in der nächsten Woche nach Genf zurückkehren. Es würde eine große Ueberraschung sein, wenn die Unterredung mit Herrn von Ribbentrop den französischen Außenminister veranlassen würde, seinen Kurs zu ändern.

Deutschland und der Völkerbund

Eine Unterredung mit Reichsaußenminister von Neurath

London, 3. Dez. Reichsaußenminister Freiherr von Neurath gab am Samstag dem Chefkorrespondenten des Berliner Reuterbüros auf Anfrage eine Erklärung über Deutschlands Bereitwilligkeit ab, jeden allgemeinen Vorschlag für die Befriedung Europas wohlwollend in Erwägung zu ziehen.

Freiherr von Neurath sagte: „Natürlich ist Deutschland ebenso darauf bedacht, wie jede andere Nation, die Wolken von Furcht und Mißtrauen, die augenblicklich über Europa zu hängen scheinen, zu zerstreuen. Jeder Plan, der tatsächlich dieses Ziel hat, wird bestimmt die wohlwollende Aufmerksamkeit der Wilhelm-Straße finden. Aber leider liegen die Entscheidungen über solche Dinge nicht bei Deutschland allein."

„Man hat im Ausland oft erklärt," so der Interviewer, „daß die Aussprache im britischen Unterhaus als ein neuer Schritt in der Abrüstungsfrage betrachtet werden kann. Sehen Sie dies auch in diesem Licht?"

„Man muß abwarten, was für Folgen diese Aussprache haben wird."

„Halten sie es für möglich, daß die Zeit herannaht, wo Deutschland seinen Entschluß des Austritts aus dem Völkerbund überprüfen wird?"

„Unser Standpunkt in dieser Angelegenheit scheint mir so leicht verständlich, daß es mich wundert, daß da noch irgendein Zweifel sein kann. Sicherlich läßt einen der bloße Name „Völkerbund" an eine Versammlung von Teilnehmern in Europa denken, die durch Verhandlungen untereinander auf der Grundlage der Gleichberechtigung Fortschritte erzielen können. Deutschland hat immer deutlich erklärt, daß es zur Mitarbeit bereit sei, wenn seine berechtigten Ansprüche nach den kürzlichen Worten Ihres Generals Smuts „frei und offen" anerkannt würden.

Sicherlich wird es jedoch nicht nach Genf zurückkehren, solange es nicht vollkommen klar ist, daß Deutschland nie wieder mit ungerechter Benachteiligung behandelt wird."

Japan vertritt Mandschukuo beim Vatikan

DNB. **Hsinking**, 3. Dez. Im Zusammenhang mit der Wiederherstellung der Beziehungen zwischen dem Vatikan und dem mandschurischen Kaiserreich nach dem Besuch des päpstlichen Nunzius in Hsinking, wobei eine Vereinbarung über die Errichtung eines katholischen Bistums in Hsinking getroffen wurde, hat die mandschurische Regierung ersucht, bis zur Entsendung einer diplomatischen Mission nach dem Vatikan möge die japanische Botschaft in Rom die Interessen Mandschukuos beim Vatikan wahrnehmen. Japan hat sein Einverständnis dazu erteilt.

Keine Aussprache in Versammlungen mit religiösen und weltanschaulichen Themen

DNB. **Berlin**, 3. Dez. Der Reichs- und preußische Minister des Innern hat über die Aussprache in öffentlichen Versammlungen mit religiösen oder weltanschaulichen Themen folgenden Erlaß an die Landesbehörden gerichtet:

Wiederholt ist beobachtet worden, daß die Aussprache, die sich an Vorträge in öffentlichen Versammlungen mit religiösem oder weltanschaulichem Thema anschließt, in Formen geführt wird, die nicht nur der würdigen Behandlung des Vortragsgegenstandes abträglich, sondern auch den öffentlichen Frieden zu stören geeignet sind. Es ist daher geboten, eine Aussprache in öffentlichen Versammlungen dieser Art grundsätzlich nicht zu gestatten. Will der Versammlungsleiter tatsächliche Berichtigungen oder Anfragen zulassen, die auch sachlich einwandfreien Rednern gegenüber unter Umständen notwendig werden, so ist hiergegen vom polizeilichen Standpunkt nichts einzuwenden.

Gegen antichristliche Werbung

Hannover, 3. Dez. Der Führer des Gebietes Niedersachsen der Hitler-Jugend, Oberbannführer Blomquist, hat folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Meine Kameraden! Auf Befehl des Jugendführers des Deutschen Reiches erinnere ich euch erneut an die Verfügung, daß HJ.- und DJ.-Führer, die solche Hitlerjungen und Jungvolkjungen, die am Gottesdienst teilnehmen möchten, bewußt an der Teilnahme hindern, mit schwersten Strafen bis zum Ausschluß aus der Hitler-Jugend zu rechnen haben. Eine Werbung für christentumfeindliche Lehren wird innerhalb der Hitler-Jugend nicht geduldet. Die Hitler-Jugend ist an konfessionellen Dingen uninteressiert. Eine Werbung für die gegenchristliche Bewegung unter Führung des Herrn Hauer ist in der Hitler-Jugend streng verboten."

Besuch polnischer Minister in Budapest

DNB **Budapest**, 3. Dez. Der polnische Ministerpräsident Koslowski wird in Begleitung des Außenministers Beck im Laufe des Dezember in Erwiderung des Warschauer Besuches des Ministerpräsidenten Gömbös der ungarischen Regierung einen Besuch abstatten.

Neue Herausforderung der Memelländer

DNB. **Memel**, 3. Dez. Der Gouverneur des Memelgebiets hat am Sonntag den Vorsitzenden der litauischen Landtagsfraktion und Führer der litauischen Schützen- und Jugendverbände im Memelgebiet, Bruvelaitis, mit der Bildung des neuen Direktoriums beauftragt. Die Ernennung von Bruvelaitis bedeutet eine neue Herausforderung der Memelländer, denn es ist bekannt, daß er einer der stärksten Hetzer gegen das memelländische Deutschtum ist.

Erweiterung des Kündigungsschutzes

NDB **Berlin**, 3. Dez. Die Reichsregierung hat eine Erweiterung des Kündigungsschutzes beschlossen. § 58 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit, der die Festsetzung der Entschädigung betrifft, hat einen neuen Wortlaut erhalten. Bei der Festsetzung der Entschädigung ist sowohl auf die wirtschaftliche Lage des Gekündigten als auch auf die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Betriebes angemessen Rücksicht zu nehmen. Die Entschädigung, die sich nach der Dauer des Arbeitsverhältnisses bemißt, darf sechs Zwölftel des letzten Jahresarbeitsverdienstes nicht übersteigen. Die ursprüngliche Schaffung des Gesetzes hatte die Entschädigung auf vier Zwölftel im Höchstfalle bemessen. Eine weitere Ausdehnung des Schutzes besteht darin, daß, wenn die Kündigung offensichtlich willkürlich oder aus nichtigen Gründen unter Mißbrauch der Machtstellung eines Betriebe erfolgt, das Gericht eine Entschädigung bis zur vollen Höhe des letzten Jahresarbeitsverdienstes festsetzen kann.

Steuerfreie Weihnachtsgeschenke

DNB. **Berlin**, 3. Dez. Der Reichsminister der Finanzen hat in einem Erlaß vom 30. November 1934 bestimmt, daß einmalige Zuwendungen zu Weihnachten unter folgenden Voraussetzungen frei von der Einkommensteuer (Lohnsteuer), Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, Ehestandshilfe der Ledigen und der Schenkungssteuer sein sollen:

1. **Die einmalige Zuwendung muß im Monat Dezember gegeben werden;**

2. **die einmalige Zuwendung muß über den vertraglichen (tariflich) gezahlten Arbeitslohn hinaus gewährt werden;**

3. **die Steuerbefreiung gilt nur für Arbeitnehmer, deren vereinbarter Arbeitslohn nicht mehr als 3600 Mark jährlich beträgt.**

Die steuerfreien Weihnachtsgeschenke können in bar oder in Sachen geleistet werden. Es ist nicht erforderlich, daß sie in Bedarfsdeckungsscheinen gegeben werden.

Für Weihnachtsgeschenke, die aufgrund des Arbeitsvertrages, zum Beispiel des Tarifvertrages, gewährt werden, kommt also die Steuerfreiheit nicht in frage. Auch sind alle Weihnachtsgeschenke des Arbeitgebers an seine Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn mehr als 3600 Mark im Jahre beträgt, als Arbeitslohn zu besteuern.

Wüste tschechische Schimpfereien

DNB **Prag**, 3. Dez. Eine Reihe Prager Blätter beantworten die würdige Kundgebung der deutschen Hochschulen in Berlin für die Rechte der Prager deutschen Universität mit wüsten Schimpfereien. Das Hauptblatt der tschechisch-nationalen Partei des Außenministers Dr. Benesch, das „Ceske Slovo", nennt die Rede des Rektors Fischer „frech, unerhört und unerträglich". Der Bastel des deutschen Geistes gen Osten, wie der Rektor die Prager deutsche Universität nannte, müßten die tschechischen Behörden rasch und ein für alle Mal zeigen, daß in der Tschechoslowakei nicht lange „herumgebollwerkt" werden dürfe, schon gar nicht in dem Geiste, wie Rektor Fischer es wolle. Die tschechisch-katholische „Lidove Listy" sehen über ihren Bericht den freundlichen Titel „Gleichgeschaltete Barbaren prahlen mit ihrer Kultur" und schreiben nach berühmten Muster, Prag hätte schon weltberühmte Lehranstalten gehabt, als Berlin noch ein schmutziges Dorf war! Es gehe um die Ehre des tschechischen Volkes, die Behörden müßten eingreifen. Das Blatt hat die Stirn, dann wieder einmal von einem „hunnischen Einfall nach Belgien" zu reden und die deutsche Kultur zu beschimpfen, die mit wirklicher Kultur nichts zu tun habe! Die „Nedelny List", das Blatt der tschechisch-oppositionellen Liga des Abg. Stribrny, will gleich die Autonomie der deutschen Hochschulen in der Tschechoslowakei aufheben und freut sich darüber, daß die Tschechen und Slowaken „Gottseidank eine so niedrige Kultur wie das hakenkreuzlerische Deutschland noch lange nicht haben." Die tschechische Schimpforgie, in der kein sachliches Wort zu finden ist, beweist nur, wie richtig und notwendig die deutschen Kundgebungen waren.

Der Führer des asturischen Aufstandes verhaftet

DNB **Madrid**, 3. Dez. **In Ablana in der Nähe der nordspanischen Stadt Oviedo wurde Montagfrüh der Organisator und Führer des Oktober-Aufstandes in Asturien, der frühere Präsident des asturischen Provinziallandtages und Generalsekretär des asturischen Minenarbeitersyndikates, Gonzalez Pena, verhaftet. Damit ist der Hauptverantwortliche für die entsetzlichen Barbarein bei den Kämpfen in Asturien unschädlich gemacht worden. Pena, den man bereits über die spanisch-französische Grenze entkommen glaubte, hat sich Wochen hindurch in den asturischen Wäldern verborgen gehalten.**

Grubenbrand in Ostoberschlesien

Der Betrieb teilweise stillgelegt

DNB **Kattowitz**, 3. Dez. **Auf der Myslowitz-Grube** in Myslowitz brach vor einigen Tagen auf der 350-m-Sohle ein Brand aus, der sich in kurzer Zeit stark ausdehnte. Eine Strecke mußte bereits stillgelegt werden; der Förderbetrieb ist unterbrochen. Bei dem großen Umfang, den das Feuer angenommen hat, ist noch nicht zu übersehen, wann es gelingen wird, des Brandes Herr zu werden. Man rechnet damit, daß es notwendig sein wird, die Hälfte des Grubenbetriebes stillzulegen. **Die Myslowitz-Grube beschäftigt 1000 Arbeiter.**

Seine Frau ermordet?

DNB **Lauchhammer**, 3. Dez. **Unter dem Verdacht**, seine Frau ermordet zu haben, wurde am Sonntagvormittag Vincenz Kurtz aus Lauchhammer verhaftet. Die Frau wurde am Samstagabend im dichten Gestrüpp hinter dem Friedhof erhängt aufgefunden. Kurtz, der mit anderen Frauen Liebschaften unterhält, gibt an, daß seine Frau Selbstmord begangen habe. Es besteht jedoch der Verdacht, daß Kurtz seine Frau erwürgt und erschlagen und die Leiche, um einen Selbstmord vorzutäuschen, aufgehängt hat. Etwa 300 Meter von der Fundstelle der Leiche fand man auch Spuren eines Kampfes.

Das Verkehrsunglück in Lichterfelde-West

Ein zweites Todesopfer

DNB. **Berlin**, 3. Dez. **Der schwere Verkehrsunfall**, der sich in der Nacht zum Sonntag in Lichterfelde-West ereignet hat, hat nun ein zweites Todesopfer gefordert. Sonntagabend starb der Führer und Besitzer des einen verunglückten Wagens, der 34jährige Kaufmann Hermann Lilie ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die andern Verletzten schweben nicht mehr in Lebensgefahr.

Präsident Dr. Kloß †

München, 3. Dez. Der Präsident des Reichsfinanzhofes, Geheimer Rat Dr. Kloß, ist am Samstag gestorben.

Kloß wurde am 10. April 1867 zu Waldenburg in Sachsen geboren. Nach langjähriger Tätigkeit im sächsischen Finanzministerium wurde er 1918 als Reichsfinanzrat an den neuerrichteten Obersten Steuergerichtshof berufen. Dort wurde er 1921 Senatspräsident. Am 1. Januar 1934 wurde er zum Präsidenten des Reichsfinanzhofes ernannt.

Unterredung zwischen Laval und Franklin Bouillon.

Paris, 3. Dez. Außenminister Laval hatte am Montag vormittag eine längere Unterredung mit dem Abgeordneten Franklin Bouillon, der, wie erinnerlich, während der außenpolitischen Aussprache in der Kammer eine eineinhalbstündige Rede über die deutsch-französischen Beziehungen hielt. Ueber die Unterredung zwischen ihm und dem Außenminister ist zunächst nichts bekannt geworden.

Hauptschriftleiter: Joseph M. Hasler, Bochum; Stellvertreter: Peter Schiffers, Bochum; verantwortlich für Politik und Feuilleton: Joseph M. Hasler; für den lokalen Teil Bochum und Westdeutschland: Peter Schiffers; für den lokalen Teil Hattingen und Essen-Steele: Ferdinand Julius Landefeld in Bochum; für den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld in Bochum; für Theater und Musik: Dr. Eduard Brinkschulte in Bochum; für Handel und Sport: Ferdinand Julius Landefeld. Bochum; für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze. Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen: Elly Becker. Hattingen; für den Anzeigenteil Essen-Steele: Max Klein, E.-Steele; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid; Verlag und Druck: Märkische Vereinsdruckerei Bochum. D.-A. X 34: 18 849 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum 9005. Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr-Steeler Zeitung 3194; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid 1650.

Bochumer Tageschronik.

Man merke!

Dienstag, den 4. Dezember.

Sonnenaufgang 8,21 — Sonnenuntergang 16,19
Mondaufgang 5,47 — Monduntergang 14,18

*

1409 Gründung der Universität Leipzig.
1642 Der französische Staatsmann Kardinal Herzog von Richelieu in Paris gest. (geb. 1585).
1757 Sieg Friedrichs des Großen bei Leuthen über die Oesterreicher.
1798 Der italienische Naturforscher Luigi Galvani in Bologna gest. (geb. 1737).
1875 Der Dichter Rainer Maria Rilke in Prag geb. (gest. 1926).
1897 Der Afrikaforscher Eugen Zintgraff in Tenerifa gest. (geb. 1858).

Immer noch Meineid im Schwurgerichtssaal.

In der Schwurgerichtssitzung am Montag, die bis tief in den Abend hinein dauerte, wurde die Frau Emma B. aus Bochum-Langendreer wegen Meineides, den sie in einer Ehescheidungssache vor dem Amtsgericht geschworen hatte, zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Bei Verkündigung des Urteils befiel die Angeklagte ein Ohnmachtsanfall.

Es gingen folgende Spenden für das Bochumer Winterhilfswerk ein

Fa. Carl Scheuermann 500.— RM. Fa. Wigginghaus 23.— RM. Fa. Solbach 35.— RM. Frl. Elster 10.— RM. Sparverein Langendreer 54.— RM. Fa. Jäger, Bochum-Gerthe 10.— RM. Paul Netter 30.— RM. Fa. Neuhaus, B.-Linden 20.— RM Wwe. Laermann 120.— RM. Dr. Deymann 48.— RM. Fa. Kuhlmann 10.— RM. Fa. Bruggestraß 25.— RM. Rektor König, B.-Linden 5.— RM. Fa. J. Schäfer u. Co. 16,50 RM. Fa. Laubrunn 20 RM. Fa. Hildebrandt 250.— RM. Fa. Gemeroth 29.— RM. Dr. Schütte 60.— RM. Dr. Schwarz 3.— RM. Dr. Schramm 20.— RM. Dr. Schulte zu Sodingen 10.— RM. Dr. Portmann 8.— RM. Prof. Dr. Schloeßmann 150.— RM. Konsumverein Wohlfahrt 298,80 RM. Dr. Poensgen 30. —RM. Dr. J. Nagel 24.— RM. Dr. Oberhöffken 19.— RM. Dr. Lovo 3.— RM. Ernst Romberg 6.— RM. F. W. Böhmer G. m. b. H. 320.— RM. Prof. Dr. Reichmann 90.— RM. Jul. Treschan 10.— RM Dr. Jabruch 75.— RM. Kurt Becke 20.— RM. Asbeck 35.— RM. Prack 120.— RM. Dr. Goerdt 50.— RM. Fa. Carpentier u. Hahnefeld 300.— RM. Dr. Brämer 25,55 RM. Fa. Schneider u. Brune 10.— RM. Dr. Schüllenbach 10.— RM. Dr. Berger 5.— RM. Dr. Auffermann 15.— RM. Wilhelm Kleinebekel 106.— RM. Reinhard Düngelhoff 100.— RM. Gebr. Hombach 30.— RM. Karl Seibel 42.— RM Dr. Frenz 33.— RM. Dr. Fischer 46.— RM. Sportkl. Tus 1848 107.— RM. Dr. Uckermark 24.— RM. Fa. Baumeister Schwenger Nachf. 50.— RM. Dr. Metting 3.— RM. Dr. Hilden 80 RM Dr. Klauke 32.— RM. F. A. Gimmerthal 20.— RM. O. Steffen 10 RM. Maschinenfabrik Männinghoff 490.— RM. Dr. Brüggemann 10.— RM. Dr. Haase-Weiker 10.— RM. Dr. Hammes 3.— RM. Dr. Laarmann 10.— RM. Dr. Altenkamp 50.— RM Fa. G. E. A.-Luftkühler-Gesellschaft m. b. H. 40.— RM. Hengstenberg 60 RM. Dr. Thelen 50 RM. Sportklub Tus26. 25.— RM. J. Fremer, B.-Dahlhausen 10.— RM. Reinhardt 15.— RM. Dortmunder Matten- u. Läuferfabrik M. Dietrich 50.— RM. C. Franken 10.— RM Dr. Große-Holz 10.— RM Dr. Gores 10.— RM. Dr. Boedicker 50.— RM Dr. Barkowski 40.— RM B. Trummel 10. - RM. Dr. Bombach 5.— RM. Weitere Beiträge können auf Konto 6604 bei der Kommunalbank, Konto 1970, bei der Deutschen Bank und Diskonto-Gesellschaft und das Winterhilfswerks-Konto bei der Westfalenbank eingezahlt werden.

th. **Wasserrohrbruch.** Auf der Fröbelstraße in Bochum-Riemke entstand auf dem Fahrdamm vor dem Hause 2 ein Bruch der Wasserrohrleitung. — Ein weiterer Wasserrohrbruch entstand in Bochum-Hamme vor dem Hause Dorstener Straße 198 auf dem Bürgersteige. In beiden Fällen wurde der Schaden durch Arbeiter der Wasserwerke behoben.

th. **Ausbesserung des Radfahrweges.** Freudig begrüßt wird von Radfahrern die vorgenommene Ausbesserung des Radfahrweges an der Dorstener Straße in Bochum-Hamme.

× **Kaninchendiebstahl mittels Laubeneinbruch.** In den Abendstunden ist die an der Kohlenstraße in Bochum befindliche Gartenlaube eines Arbeiters erbrochen und aus derselben 10 Kaninchen, 4 bis 12 Monate alt entwendet worden. Es handelt sich um ein schwarz-weißes, 3 graue und sechs grau-weiße Kaninchen. Angaben erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstraße 35, Zimmer 245.



Der Wettbewerb um die Schönheit der Arbeit beginnt!

Dr. Ley besichtigt Bochumer Betriebe.

Der Reichsorganisationsleiter vor der Presse und den Wirtschaftsführern des Gaues Westfalen-Süd.

Ran – packt an!

Der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der sich zur Zeit auf einer Deutschlandreise befindet, um den Kampf um die nationalsozialistische Gestaltung der Betriebe aufzunehmen, Betriebe zu besichtigen und Appelle abzuhalten und so die Kräfte für die Bestrebungen des Amtes „Schönheit der Arbeit" zu mobilisieren, traf in der Nacht zu Montag auch in Bochum ein. Er nahm im Parkhotel Haus Rechen Wohnung und fuhr dann in aller Frühe nach der Zeche Constantin 6/7 und nach der Firma Axmann, wo die ersten Besichtigungen und Appelle vorgenommen wurden.



Dr. Ley bei Besichtigung der Zechenanlage Constantin 6/7.

Zu gleicher Zeit hatte die Deutsche Arbeitsfront, NSG „Kraft durch Freude", Abteilung Schönheit der Arbeit, Gau Westfalen-Süd, als Auftakt der großen Propagandaarbeit für die Schönheit des Arbeitsplatzes und der Freizeitanlagen zu einer Pressekonferenz eingeladen. Aber nicht nur die Pressevertreter des Gaugebietes waren erschienen, darüber hinaus auch noch zahlreiche Wirtschaftsführer und Vertreter der Parteigliederungen. Die Tagung fand ebenfalls im Parkhotel Haus Rechen statt, vor dessen Hauptportal ein Doppelposten aufgezogen war. Zu Ehren des Reichsorganisationsleiters hatten sich als Vertreter der Bergbauarbeiterschaft Bergleute in ihrer schmucken Tracht mit brennenden Lichtern eingefunden, die vom Eingang bis zum Tagungslokal ein Ehrenspalier bildeten. Im Saal selbst hatte ein Fahnenkommando Aufstellung genommen.

Gaureferent für die Abteilung Schönheit der Arbeit, Lahl, eröffnete und leitete die Tagung. Er begrüßte den

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley,

der in diesem Augenblick von der letzten Besichtigung zurückkehrte, herzlich. Dieser nahm dann sofort das Wort zu einer aufrüttelnden Ansprache, obschon er ziemlich müde war. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß so viele erschienen seien, um sich etwas über das Werk erzählen zu lassen, das nicht seinesgleichen in der ganzen Welt habe. Schönheit und Würde der Arbeit, wie das Amt sich nenne, wolle sagen, daß im Gegensatz zum marxistischen Denken die Arbeit wieder geadelt werden soll. Als Volk verlangen wir, daß jeder Deutsche arbeitet, daß Arbeit eine sittliche Pflicht ist. Die Arbeit des Bergmanns, die Gefahren seines Berufes kann man nicht bezahlen. Der Liberalismus hat ihm sein schönes Brauchtum genommen. Damit hat er ihm zugleich das Herz gebrochen. Wir wollen dem Bergmann sein Brauchtum wiedergeben. Betriebsführer und Gefolgschaft müssen eine Gemeinschaft sein. Der Führer gehört an die Spitze der Gefolgschaft; er müsse ihr voran marschieren, sich um sie kümmern, sich um sie sorgen, dann kann er auch befehlen. Kein Kommandeur komme auf den Gedanken, eine Kontrolluhr auf dem Kasernenhof anzubringen. Führertum heißt, seiner Mannschaft voranzumarschieren. Es geht um den Bau der Gemeinschaft, um den Bau der sozialen Neuordnung, wo nicht mehr der Götze Mammon zwischen uns steht. Hierbei offenbart sich wahres Soldatentum. Unendlich viel sei noch zu tun bis diese Gemeinschaft allerorten lebendig wird. Aber der Kampf geht weiter. Wir werden nicht ruhen, bis auch hier ein Sieg erfochten ist.

Unter dem starken Beifall der Anwesenden verließ dann Dr. Ley die Tagung, um einige Stunden der Ruhe zu pflegen, da der Nachmittag mit weiteren Besichtigungen angefüllt war. Anschließend sprach Abteilungsleiter Mahlitz über „Die Schönheit und Würde der Arbeit" und das mit so bezwingender Rhetorik, daß alle wie gebannt seinen Ausführungen lauschten. Vor allem gehe es darum, zunächst einmal das Minderwertigkeitsgefühl beim Arbeiter zu beseitigen. Es gibt nur einen Adel, den Adel der Arbeit. Es gilt, dem schaffenden Menschen Arbeitsburgen zu bauen, in denen er sich wohlfühlen kann. Um dieses Ziel zu erreichen, seien folgende praktische Forderungen zu erheben: Sauberkeit und Ordnung in den Betrieben, liebevolle Behandlung der Werksräume durch Anstrich und Blumenschmuck, gerechte Behandlung der Gefolgschaft, Ausgestaltung der Höfe und Fabriken, großmöglichsten Gesundheitsschutz und Kameradschaft und Gemeinschaftsgeist. Man komme nicht mit dem Hinweis, daß alles koste aber Geld. Bei ehrlichem Willen und bei ehrlicher Zusammenarbeit lassen sich diese Forderungen ohne viele Kosten erreichen. Zum Schlusse rief er alle Stellen, voran die Presse, die Gewerbeaufsichten, die Bürgermeister, die SA und SS, den Arbeitsdienst, die Treuhänder, zu tatkräftiger Mitarbeit auf.

Dann sprach noch Gauwart Obst-Bochum über die bereits im Gau Westfalen-Süd ge-



Dr. Ley bei seiner Ansprache auf der Pressekonferenz. Links auf dem Eckplatz Pressereferent Bauwerker, neben ihm Gauwart Obst, neben diesem Gauobmann Stein (durch die Blume halb verdeckt).



Dr. Ley bei der Abfahrt vom Parkhotel Haus Rechen. Rechts neben ihm Gauleiter Wagner, links Gauobmann Stein.

Schaff' Dir Freude



durch eine Patenschaft im Winterhilfswerk

leistete Arbeit. In den 6 Monaten des Bestehens der Abteilung Schönheit der Arbeit seien über 200 Betriebe besichtigt und über 200 000 Mk. für Verbesserungen durchgeführt worden. Auch in Zukunft werde man in die Betriebe hineingehen und sich um gesunde und ordentliche Arbeitsplätze, an denen man mit Freude, Lust und Liebe schaffe, bemühen.

Nach einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler und dem Sang einer Strophe des Horst-Wessel-Liedes fuhr man nach Witten, um hier einige Betriebe zu besichtigen.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen im Parkhotel „Haus Rechen" verabschiedete sich Dr. Ley, um seine Reise nach Hagen fortzusetzen, während unter Führung des Gaureferenten Lahl noch die Zeche Klosterbusch in B.-Querenburg besichtigt wurde.

Sonntag, den 9. Dezember (Kupferner Sonntag) sind die Geschäfte von 14 bis 19 Uhr geöffnet.

Aktuelle Fragen des Hausbesitzes.

Vertretertagung der Haus- und Grundbesitzer des Ruhrkohlenbezirks.

Der Verbandsausschuß des Verbandes der Haus- und Grundbesitzervereine im Ruhrkohlenbezirk war zu einer Tagung in Essen zusammengetreten, in der zunächst der Verbandsführer Pütz stück einen eindringlichen Appell an die Delegierten richtete, in ihren Bezirken dahin zu wirken, daß das Winterhilfswerk unter Einsatz aller Kräfte gefördert werde. Die Versammlung befaßte sich sodann u. a. mit der Frage der

Fälligkeit der Aufwertungshypotheken.

Bei zahlreichen, früher gekündigten Aufwertungshypotheken läuft die auf Antrag bewilligte Zahlungsfrist am 21. 12. 34 ab, so daß zum Ende des laufenden Jahres alle diese Hypotheken zur Rückzahlung fällig werden. Da jedoch die Lage des Kapitalmarktes eine Hypothekenablösung in solch erheblichem Umfange noch nicht gestattet, hat der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine bei der Regierung Vorstellungen erhoben und um Schutz für die bedrängten Hypothekenschuldner gebeten. Nach Mitteilung der Verbandsleitung ist in Kürze mit einer gesetzlichen Regelung dieser Frage zu rechnen. Der Geschäftsführer des Verbandes, Dr. Düppe, erstattete hierauf ein Referat über

die Steuerreform

und die Einheitsbewertung unter besonderer Hervorhebung der Punkte, die für den Hausbesitz Interesse haben. Nach dem neuen Einkommensteuergesetz könnten Durchschnittssätze für die Ermittlung des Einkommens aus Vermietung und Verpachtung aufgestellt werden. Es dürfe sich jedoch einstweilen noch nicht empfehlen, von dieser Ermächtigung Gebrauch zu machen, da die Ertragsverhältnisse beim Hausbesitz, namentlich im Hinblick auf die sehr verschiedene Höhe der Hauszinssteuer, stark unterschiedlich seien. Einstweilen wäre es wohl richtiger, die Pauschalierung der Reparatur- und Betriebskosten beizubehalten und die Steuern in tatsächlicher Höhe abzusetzen. Der Kreis der zu veranlagenden Hausbesitzer werde in Zukunft eine Erweiterung erfahren. Nach dem neuen Einkommensteuergesetz werden die Lohn- und Gehaltsempfänger mit dem gesamten Einkommen veranlagt, sofern die Einkünfte, von denen kein Steuerabzug vorgenommen worden ist (z. B. bei Vermietung), mehr als 300 RM betragen. Aus dem neuen Umsatzsteuerrecht sei für den Hausbesitzer von Wichtigkeit der Fortfall Steuerpflicht von Einnahmen aus der Vermietung und Verpachtung gewerblich genutzter Räume. Der für den Hausbesitz wichtigste Teil der Steuerreform werde erst im nächsten Jahre mit dem Erlaß des neuen Grundsteuergesetzes kommen. Da ab 1. 1. 36 die Grundsteuern sich auf den neuen Einheitswerten aufbauen würden, habe man wohl mit gewissen Verlagerungen der Grundsteuerlast zu rechnen. Bis auf den am 1. April 1935 eintretenden Abbau der Hauszinssteuer um 25 Prozent, werde sich voraussichtlich an dem Aufbau dieser Steuer nichts ändern. Hinsichtlich

der neuen Einheitsbewertung

verwies der Vortragende darauf, daß inzwischen die reichsgesetzliche Bewertungsverordnung vom 10. 11. 1934 erschienen sei, die aber nur in einem großen Rahmen die Grundstücksbewertung regele. Ein vollständiges Bild von der neuen Bewertung könne man erst gewinnen, wenn die Rechtsverordnungen der Landesfinanzämter erschienen seien.

Ueber das Wohnsiedlungsgesetz

erstattete Dr. Bern Bericht. Nach dem neuen Reichsgesetz seien Gebiete, in denen eine starke Wohnsiedlungstätigkeit bestehe oder zu erwarten sei, als Wohnsiedlungsgebiete zu erklären und hierfür „Wirtschaftspläne" aufzustellen. Es habe dies zur Folge, daß die Teilung, Auflassung oder Verpachtung eines Grundstücks oder Grundstücksteiles zu ihrer Wirksamkeit der Genehmigung der zuständigen Behörde (Landrat bezw. Oberbürgermeister) bedürfe. Die Genehmigung soll nur versagt werden, wenn die Absicht einer Bebauung anzunehmen sei, diese aber dem Wirtschaftsplane zuwiderlaufen würde. Bedeutsam sei, daß die Genehmigung unter Auflage erteilt werden könne. Die Auflage könne bei Teilung von Grundstücken u. a. darin bestehen, daß der Grundstückseigentümer sich zu verpflichten habe, für öffentliche Straßen, Plätze, Freiflächen und sonstigen öffentlichen Bedarf, Flächen in angemessenem Umfange jedoch bis zu 35 v. H. der Gesamtfläche des Grundstücks zu übereignen, oder an Stelle dessen einen entsprechenden Geldbetrag zu zahlen. Zu dieser Bestimmung sei ein wichtiger Erlaß des Reichswirtschaftsministers ergangen, der den Gemeinden vor allem untersage, ihre Befugnisse zu fiskalischen Zwecken zu überschreiten. Eine Preiskontrolle sei nur zulässig bei der Genehmigung für unbebaute Grundstücke, die für die Ansiedlung Minderbemittelter in Frage kommt. Neuerdings sei auch der größte Teil des Ruhrbezirks zum Wohnsiedlungsgebiet erklärt worden; die hierunter fallenden Städte und Gemeinden wurden vom Referenten bekannt gegeben.

Die Versammlung befaßte sich schließlich mit der

schwierigen Lage des Neubaubesitzes.

Dr. Düppe berichtete über die diesbezüglichen Bemühungen des Zentralverbandes. Die Vereine werden ersucht, die ihnen zugehenden Fragebogen gewissenhaft und gründlich auszufüllen.

In der Aussprache wurden die Referate eingehend erörtert und unter „Verschiedenes" noch einige Anregungen vorgebracht. Der Verbandsführer Pütz stück schloß mit einem nochmaligen Hinweis auf das Winterhilfswerk und die sozialen Pflichten des Hauseigentümers mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer und Reichskanzler die Sitzung.

Der deutsche Ritterorden und sein Staat.

Vortrag vor der Eucharistischen Ehrengarde.

Die Mitglieder der Eucharistischen Ehrengarde hatten sich Sonntagmorgen in stattlicher Zahl im Antoniusheim eingefunden zu einem Vortrag von Studienrat Nocke über den deutschen Ritterorden. Diese Vorträge, in denen die St. Georgsbrüder mit dem Orden- und Gildenwesen in seiner verschiedenen historischen Gestalt und Ausprägung vertraut gemacht werden sollen, werden in Zukunft in regelmäßigen Abständen gehalten werden. Wir haben an dieser Stelle schon mehrfach über die ungewöhnlich günstige Entwicklung der Georgsbruderschaft berichten können. Die ganze Bewegung ist bekanntlich entstanden und gegründet in der Absicht, dem eucharistischen Heilande bei dem Zuge durch Bochums Straßen am Fronleichnamsfest eine würdige und repräsentative Begleitung zu geben. Die Zahl der Mitglieder wie auch der bereits uniformierten Ehrengardisten ist immer weiter gestiegen. Man hofft bei der nächstjährigen Prozession dem Heiland ein Ehrengeleit von 100 Mann stellen zu können. Sicherlich wird man dieses Ziel bei einer verständnisvollen und tatkräftigen Unterstützung auch bis zu diesem Zeitpunkt erreichen. Man hat vorgeschlagen und auch dieser Gedanke soll nächstens verwirklicht werden, doch auch die Frauen für die Sache der Ehrengarde zu begeistern, in der richtigen Erkenntnis, daß die Zusammenkünfte, die Appelle und Versammlungen viel besser und pünktlicher besucht werden, wenn auch die Frauen für die Sache interessiert werden.

In seinem Vortrag führte Studienrat Nocke, nach einer kurzen Begrüßung des Pfarrgruppenleiters Werth, seine Zuhörer durch die Vorgeschichte des Preußenlandes, das schon in grauer Vorzeit, berühmt durch den Bernstein, besiedelt war und mit den Ländern um das Mittelmeer herum intensive Handelsbeziehungen unterhielt. Eingehend behandelte er dann die Entstehung des Deutschen Ordens im Jahre 1198 in Akkon, der schnell unter der Führung seines Hochmeisters an Macht und Ansehen gewann und auf Veranlassung des Bischofs Christoph vom Herzog Konrad von Masovien zur Bekehrung und Niederhaltung der Preußen nach dem Osten gerufen wurde. In verhältnismäßig kurzer Zeit eroberten die Ritter das Land und gewannen es für das Deutschtum, bis sie schließlich den vereinigten Polen und Litauern unter Jagello in der bekannten 1. Schlacht bei Tannenberg 1410 unterlagen. Da der Orden immer nur einen geringen Prozentsatz der Gesamtbevölkerung ausmachte, mußte er seine Macht durch Befestigungen und Burgen sichern. Es entwickelte sich eine ganz bestimmte Bauform und Bauform für diese Burgen, als deren größte, schönste und formvollendetste der Sitz des Hochmeisters, die Marienburg, bekannt ist. Der Redner schilderte im einzelnen Baugeschichte und Aussehen dieser Burg. Interessant waren die Ausführungen über das wirtschaftliche Leben. Der Orden selbst betrieb einen schwunghaften Handel, aus dessen Erträgnissen Orden und Staat unterhalten wurden. Der Reichtum wirkte sich mit der Zeit natürlich auf die Zucht und Disziplin der Ordensangehörigen nachteilig aus; hinzu kamen noch die fortwährenden Kämpfe mit Polen und Litauern, die die Stellung des Ordens immer mehr schwächten. Im Jahre 1525 endlich trat Albrecht von Brandenburg zum Protestantismus über. Dadurch wurde der Ordensstaat verweltlicht. Damit war auch ein Kapitel glänzender, deutscher Geschichte abgeschlossen, in dem das deutsche Volk, das durch die Italienpolitik der Kaiser immer mehr zum Süden orientiert war, wieder einen siegreichen Vorstoß gegen Osten unternimmt und hier den Boden zurückerobert, den die germanischen Stämme einst in der Völkerwanderung verlassen hatten. Ein kurzes Schlußwort des Kommandeurs Wirtz beendete die Versammlung.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

Auf der Alleestraße wurde ein Motorrad von einem Personenkraftwagen angefahren. Hierbei erlitt der Motorradfahrer einen Schlüsselbeinbruch und eine Wunde am Kopf. Er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

*

Am 30. November erfolgte auf der Josephinenstraße, Ecke Eintrachtstraße, ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Personenkraftwagen. Der Führer des Personenkraftwagens erlitt eine leichte Verletzung an der Hand. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

*

Am gleichen Tage wurde auf dem Darpering ein 11jähriger Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren und am linken Auge und am Oberarm leicht verletzt. Eine zweite auf dem Fahrrad mitgeführte Person wurde stark, der Personenkraftwagen leicht beschädigt.

*

Auf der Herner Straße, Ecke Vödestraße, wurde ein 4 Jahre alter Knabe beim Ueberqueren der Fahrbahn von einem Personenkraftwagen angefahren. Der Knabe erlitt eine Rückgratverletzung und wurde auf Anordnung des hinzugezogenen Arztes dem Augustakrankenhaus zugeführt.

*

Auf der Dortmunder Straße in B.-Gerthe wurde ein Pferdefuhrwerk von einem Personenkraftwagen angefahren. Das Fuhrwerk wurde stark beschädigt.

*

Auf der Dorstener Straße, Ecke Löhkerring, stießen zwei Personenkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt.

*

Auf der Dorstener Straße, Ecke Hofstieder Straße, erfolgte ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen. Ein Kraftwagenführer zog sich leichtere Verletzungen an der rechten Hand zu. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

Hilf' Arbeit schaffen.
kauf ein Arbeitsbeschaffungslos!
Ziehung 22. und 28. Dezember 1934.



Auskunft über Marianne

ROMAN VON ERNA SUSANNE KLEEMANN

Um dein Wort aufzugreifen: Ja, es ist die Voreingenommenheit des Studiosus Walter Stübner, der — falls er sich wirklich einmal Entspannung und Erholung gönnen wollte — die Konkurrenz gut gewachsener Tänzer, großer Monatswechsel und eleganter Nichtstuer aus dem Felde schlug."

Juttas Gesichtsausdruck wurde seltsam weich. „Lieber Junge, du", murmelte sie, überwältigt von einem dunklen Gefühl, welches Rührung, Mitleid und Dankbarkeit zugleich war.

Eine kleine Weile schwiegen sie beide.

„Nun aber," Jutta streckte die Hand aus, als stoße sie etwas weit von sich, und sprach langsam fast schleppend, wie wenn sie jedes Wort mühsam zusammensuchen mußte, um ihren Gedanken Ausdruck zu verleihen, „nun aber besitzt du doch im weitesten Maße die Möglichkeit, dich vollauf zu entschädigen. Ich bitte dich . . . im besten Alter, ja, tatsächlich noch jung, bist du bereits in großer Position, geachtet und angesehen, finanziell unabhängig und sichergestellt . . . warum schöpfst du jetzt die Möglichkeit nicht aus?"

Er zögerte mit der Antwort. Einmal, weil es ihm unangenehm ist, diese Dinge im Zwiegespräch, selbst dem vertrautesten Menschen gegenüber zu erörtern, zum anderen, weil er überhaupt höchst ungern über sich sprach. Beides hatte er heute schon zur Genüge getan.

„Wenn du es durchaus wissen willst, werde ich es dir, so gut ich's vermag, erklären. Weil das Studium . . . die Arbeit, die mich einst Mittel zum Zweck dünkte, und die mir als Sprungbrett dienen sollte, mir allmählich über den Kopf wuchs, mich unterjochte, zum Sklaven machte. Ich bin ihr mit Leib und Seele verfallen. Sie ist eine gestrenge Herrin, und es gab Zeiten, da ich an meinen Ketten schüttelte."

Er strich mit der Hand über die Stirn.

Gedenkt er einer besonderen Episode seines Lebens und verscheucht er eine Erinnerung? fragte sich Jutta. Es sieht fast so aus.

„Die Zeiten sind vorbei", fährt Stübner fort. „Ueberwunden. Ich stehe nunmehr in einem anderen Verhältnis zur Arbeit, wie jeder, der ihren ethischen Wert erkannt und begriffen hat. Und was das Ziel anbelangt," lächelte er wiederum, „nun, so ist das wohl noch lange nicht erreicht. Man hat einen Lebensplan zu haben, den man systematisch zu verwirklichen gedenkt. Jedoch im Aufstieg, im Lebensklug erweitert sich auf die natürlichste Art der Blick, immer größere Perspektiven eröffnen sich . . . und so kommt man nie zum Ziel."

„Je mehr er hat, je mehr er will . . . nie schweigen seine Wünsche still", zitterte Jutta weniger vorgetreten als treffend.

„Das ist nur bedingt richtig", sagte er langsam. „Wenn ich den Ehrgeiz . . . den Individualismus besahe, so nur in der Form, daß seine Auswirkungen der Allgemeinheit zugutekommen. Nur so kann eine wahre Volksgemeinschaft entstehen. Nein, ich habe gar keine großen persönlichen Wünsche . . . nur den einen . . ." biegt er plötzlich das Gespräch ab, „möglichst bald nach Hause zu fahren."

Wie wesensfremd wir sind, dachte Jutta.

Er aber dachte merkwürdigerweise genau das Gegenteil.

Sie müßte eine Aufgabe haben, meinte er. Ihre Lebensenergien verpuffen sonst entweder ungenutzt, oder, was noch schlimmer und leider zu befürchten ist, sie werden auf falsche Bahnen treiben."

*

Das Orchester verstummte. Der Tanz war zu Ende. Die einzelnen Paare lösten sich voneinander, doch sie begaben sich nicht auf ihre Plätze zurück, blieben vielmehr stehen, klatschten in die Hände, verlangten stürmisch Wiederholung des langsamen Foxtrotts . . .

Marianne zuckte jäh zusammen. Ihre umherschweifenden Blicke waren auf Stübner gefallen. In ihrer Ueberraschung zupfte sie Herbert am Aermel. „Du, dort drüben sitzt . . ." sie stockte.

„Wer sitzt dort", wollte Herbert wissen.

„Ach, ich habe mich geirrt", berichtete sie kleinlaut. Flunkerte: „Ich glaubte eine Kollegin zu sehen . . . Helene Bienfeldt." Sie errötete nur ganz wenig bei dieser Unwahrheit, die sie geistesgegenwärtig hervorbrachte, um den eben erst errungenen Frieden nicht wieder zu gefährden.

Marianne fragte sich, ob Stübner sie wohl bemerkt habe.

Schwerlich. Er war so sehr in Anspruch genommen. Sie musterte seine Begleiterin und mußte anerkennend feststellen, daß die sehr hübsch war.

Wahrscheinlich jene Jutta! dachte Marianne. Also hat sie doch keine O-Beine. Eine Tatsache, welche sie aus irgendeinem geheimnisvollen Grunde verdroß.

Marianne unternahm es, das Alter dieser Jutta zu schätzen. Kaum älter als sie selbst, allenfalls zweiundzwanzig kann sie sein. Dabei von einer Eleganz . . . nun, bei Stübners Einkommen war das weiter kein Kunststück. Wenn ihr, Marianne, das Geld zur Verfügung stünde, sich ein solches Kleid und einen Silberfuchs zu kaufen, wollte sie mal sehen. Ja, aber schminken würde sie sich nicht. Das hatte sie, Gott sei Dank, nicht nötig. Wie angeregt sich die beiden unterhielten . . . anscheinend konnte er nicht tanzen, der Herr Doktor Stübner, genau, wie sie es sich gedacht hatte.

Dieses vermeintliche Unvermögen Stübners begleitete Marianne eine kleine Genugtuung. Sie lächelte in sich hinein. Allmächtiger, durchzuckte es sie, wenn ich nicht rechtzeitig innegehalten und die kleine Notlüge angebracht hätte, sondern herausgeplatzt wäre: dort sitzt mein Chef . . . würde Herbert ein schönes Gesicht gezogen haben: „Du hast mir doch gesagt, er sei ein Ausbund von Häßlichkeit, mit so einer Nase . . ." und schon wäre seine Eifersucht aufs neue erwacht. Der Kladderadatsch lertia. Welch ein Unsinn! . . . Pfeife rauchte er genau wie im Büro. So einen süßlich riechenden Tabak . . . man wird ganz dösig von dem Zeug. Vielleicht hat er mich doch gesehen und gesagt: „Sieh dort tanzt meine Sekretärin." Und jetzt schielt der Silberfuchs heimlich nach mir. So so, deine Sekretärin . . . Ob sie wohl auch eifersüchtig ist, diese Jutta. Affektierter Name, das. Hat sie eigentlich gar nicht nötig, eifersüchtig zu sein. Nein, gnädige Frau, der Herr Doktor wird schwerlich einem weiblichen Wesen gefährlich werden. Sie haben ihn wohl auch nur des Geldes wegen genommen. Weil es den Geschäfts- und Familieninteressen des Herrn Papa so paßte. Eine Luft ist das hier, zum zerschneiden.

Marianne zupfte Herbert am Aermel.

„Mir ist auf einmal so schwindlig, direkt mulmig. Komm, laß uns an den Tisch zurückgehen. Ich muß mich setzen", flüsterte sie; und sie dachte: Jetzt zieht Herbert wahrscheinlich wieder ein Gesicht.

Irrtum.

„Du bist plötzlich so blaß, was ist dir?"

„Ach nichts, nein." Marianne lächelt dankbar und verwirrt zu Herbert auf. „Es geht sicherlich gleich vorüber."

Sie hakt ihn unter und lehnt sich fest an ihn. Schiele nur herüber, geehrter Silberfuchs. Ich habe zwar kein Geld, um mich elegant zu kleiden; denn ich bin nur auf mein Gehalt angewiesen; dafür muß ich von morgens bis abends wie ein Kuli schuften . . . aber ich habe doch einen Mann an meiner Seite, den ich liebe, der mich liebt, und bin glücklich. Bums. Ratsch!

Dabei fühlte sie sich in diesem Moment kreuzunglücklich. Ohne eigentliche Ursache ist sie dem Weinen nahe, sie, Marianne. Warum nur?

„Ich möchte gehen, Herbert. Sei nicht böse, hörst du. Ich weiß nicht, mir ist so . . ."

Sie lächelt erneut. Es war diesmal ein kleines, hilfloses Lächeln. Es erstarrte maskenhaft im Antlitz.

Herbert erhob keinen Einspruch, wie Marianne geglaubt hatte. Im Gegenteil. Er war ganz Fürsorge. Und es beglückte sie, wie zuvorkommend und behilflich er war. Ja, schiele nur getrost herüber, Silberfüchslein. Gleichzeitig kränkte sie es, daß Stübner so dreinschaute, als sähe er sie nicht. Er schien doch ein eingebildeter Fatzke zu sein. Wie man sich doch täuschen konnte. Hielt er es vielleicht unter seiner Würde, sie zu grüßen? Oder hatte er sie wirklich nicht gesehen? Ausgeschlossen! Würde sie sonst der Silberfuchs unentwegt aus den Augenwinkeln beobachten? . . . Oder? . . . Herrgott, wie gleichgültig! . . .

„Herbert."

„Ja", sagte Herbert, „wenn du dich nicht wohlfühlst . . .", und er entwickelte große Eile. So besorgt war er. Gradezu rührend.

„Oder! . . . Himmeldonnerwetter, wo steckt denn der Kerl? . . . Na endlich! . . . Zahlen . . . zwei Mokka . . ."

Herbert wirft das Geld auf den Tisch. „Stimmt so."

Wieso gibt er zwanzig Pfennig Trinkgeld? dachte Marianne.

„Wir werden ein Auto nehmen", sagte er.

„Nein Unsinn!" wehrte sie.

„Doch, doch!"

„Herbert, ich bitte dich, das ist Verschwendung. Ich fühle mich schon wieder ganz wohl. Laß uns zu Fuß gehen. Die frische Luft wird mir guttun."

Er aber war von seinem Vorhaben nicht abzubringen, und er winkte, als sie auf die Straße hinaustraten, kurz entschlossen eine Autotaxe heran.

Während der Fahrt gab Herbert Marianne noch einige wohlgemeinte Ratschläge. Sie sollte sich nun rasch ins Bett legen, eine Tablette nehmen. Seine Sorgsamkeit ließ nicht einmal einen längeren Abschied vor der Haustür zu. Er küßte Marianne leicht auf die Augen.

Er sagte, daß er morgen um zehn in der Bank sein würde, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen.

Marianne meinte, das ginge nun nicht mehr an. Erstens könnte sie als Sekretärin nicht zu jeder beliebigen Zeit abkommen . . . und zweitens müßte sie nun ganz besonders vorsichtig sein.

Das leuchtete Herbert ohne weiteres ein. Ja, nun müßte sie aber sofort ins Bett . . . keine Widerrede, nein!

„Recht gute Besserung! Auf Wiedersehen. Schlaf gut!"

„Leb wohl." Marianne verschwand im Hausflur. Wie lieb und rührend er ist, dachte sie, und ich habe ihn egoistisch gescholten. Sie schüttelte den Kopf. Ach, jetzt habe ich ihm zu erzählen vergessen, daß jemand Erkundigungen über mich eingezogen hat . . . Na, wer weiß, wozu das gut ist. Vielleicht wäre er wieder eifersüchtig geworden . . . Herrgott, bin ich müde. Sie gähnte. Es wird sich schon irgendwie aufklären. Ja. Alles nicht so wichtig. Schlafen . . . schlafen . . . dieser Stübner ist doch ein Ekel . . . Ob er wohl sehr verliebt in den Silberfuchs ist? . . .

*

Herbert schaute Marianne einen Augenblick nach, dann machte er eilig kehrt.

Seine Fürsorglichkeit wurde von einem Gedanken geleitet, der ihn schon die ganze Zeit über beherrschte.

Wenn ich Marianne rasch heimbringe und umkehre, treffe ich sie dann noch an . . . eventuell finde ich dann Gelegenheit, mit ihr zu tanzen . . . sie zu sprechen.

Aber als er ins Lokal zurückkam, war die Dame im Silberfuchs, nebst ihrem Begleiter bereits verschwunden.

X.

Um es kurz zu machen, der Mann, der die Auskunft über Marianne eingefordert hatte, war der Börsenmakler Robert Nierendorf. Man hatte ihm den Namen des Herrn Dannappel genannt, und also empfing Robert Nierendorf noch am Abend seiner Auftragserteilung den Besuch jenes streng blickenden Herrn mit dem steifen Hut, wie die Witwe Becher ihn gekennzeichnet hatte.

„Dannappel", stellte er sich vor und ließ die Krempe seiner schwarzen, sänft aus der Mode gekommenen Melone ringsum durch die Finger gleiten.

Er blickte durchaus nicht streng, der Herr Dannappel. Im Gegenteil. Weit eher wie ein armer Schlucker, den das Leben gehörig geduckt hat und der von seiner Minderwertigkeit überzeugt ist.

Seine Augen schweiften unstet und ein wenig verlegen umher, glitten über die Wände, Tapeten und Bilder und erweckten den Eindruck, als suchten die einen Punkt, an den sie sich klammern könnten.

Der Börsenmakler klopfte seinem offensichtlich sehr schüchternen Besucher mit überlegenem Wohlwollen auf die Schultern.

„Nett, daß Sie trotz der späten Stunde noch zu mir kommen."

(Fortsetzung folgt.)

Umschau Ausschau

Die heilige Barbara, die Schutzheilige der Bergleute.

Von Bergassessor Dr. Otto Dünbier.

Für viele — wohl die überwiegende Mehrzahl der Leser — ist der heutige Tag, der 4. Dezember, ein Tag wie jeder andere. Und doch hebt ihn eins aus dem Einerlei der Alltagsfolge heraus: Er ist der Tag der heiligen Barbara, der Schutzheiligen des Bergbaus und der Bergleute, nach der Ueberlieferung der Todestag der Heiligen, ihr Geburtstag für das ewige Leben zugleich.

Wie an den Bergbau überhaupt, knüpft sich an diesen Tag von jeher mancher alte Brauch. Darauf komme ich im einzelnen nachher noch zu sprechen. Vieles davon wird dem Leser fremd sein. Und doch, ist nicht manchem der Begriff „Barbarazweige" geläufig? Ein ebenso überschriebenes Gedicht von Martin Greif handelt davon. Es ist von Meyer-Hellmund u. a. in Musik gesetzt und so auch in weiteste nichtbergmännische Kreise getragen worden. Am Barbaratage pflückt man nämlich heute noch in manchen Bergbaubezirken Zweige von Flieder- und Kirschbäumen oder auch anderen früh blühenden Holzarten und stellt sie in einem geheizten Raum in Wasser. Blühen diese dann zur Weihnachtszeit, so bedeutet dies nach überliefertem Volksglauben Glück im kommenden Jahr. Im Egerland schmücken die jungen Burschen solche erblühten Barbarazweige auch heute noch am zweiten Weihnachtstage mit bunten Bändern, gehen zu ihren Schönen und „peitschen" sie damit. Dabei pflegen sie zu sagen: „Schmeckt da Pfefferkuchn gout?" Für diese eigenartige Gunstbezeugung werden sie dann mit Pfefferkuchen und Branntwein reichlich bewirtet. Offenbar liegt hier eine Beziehung zu der Geißelung der heiligen Barbara, von der die Ueberlieferung weiß.

Damit greifen wir hinein in das Leben und Martyrium dieser Heiligen. Zwar wissen wir — geschichtlich gesehen — von ihr nichts weiter als ihren Namen. Umso reichgestaltiger aber ist die Legende, die dichtende Phantasie um sie wob.

Eine der bekanntesten Lesarten sei vorausgeschickt. Es war zur Zeit der schlimmsten Christenverfolgung, wohl um das Jahr 306 — andere meinen um 254 —, da lebte zu Nikodemien in Bythinien ein wohlhabender Heide namens Dioskur. Barbara hieß seine einzige Tochter. In abgöttischer Liebe war er ihr zugetan, immer besorgt, jede Berührung mit der Außenwelt von ihr abzuwenden. Alle Abgeschiedenheit vermochte jedoch nicht zu hindern, daß sie dennoch Kunde vom Christentum erhielt und mit der Begeisterung ihrer sechzehn Jahre bekannte sie sich freudig zu seinen Lehren. Ihre Veränderung entging dem Vater nicht, und durch gütiges Zureden trachtete er, sie ihren heimischen Göttern wiederzugewinnen. Als sie sich hartnäckig seinen Einwänden widersetzte, überantwortete er sie dem heidnischen Richter — Marcianus, wie ihn die Legende nennt. Auch er suchte sie auf alle nur erdenkliche Weise vom christlichen Glauben wieder abzubringen, doch auch seine Gründe prallten an ihrer Entschlossenheit ab, und zu Martern grausamster Art nahm er seine Zuflucht. Mit gläubigem Gottvertrauen ertrug Barbara die größten Qualen und blieb unerschütterlich in ihrem felsenfesten Glauben an die heilige Dreifaltigkeit ihres Gottes. Nun entschloß sich Marcianus, sie durchs Schwert enthaupten zu lassen. Doch ehe dies geschah, wurde Barbara's Vater zu ihrem Henker. Da zuckte ein Blitz vom Himmel hernieder und tötete den entmenschten Vater. Vor ihrem Tode soll Barbara zu Christus gebetet haben, alle diejenigen, die seines Namens und Lebens eingedenk seien, nicht ohne die heiligen Sakramente von dieser Welt scheiden zu lassen.

Eine andere, weit verbreitete Legende nimmt ihren Ausgang von der uralten Bergstadt Laurion in Griechenland, wo Barbara als die Tochter eines heidnischen Ehepaares lebte. Eines Tages wurde auch sie für die Lehren des Christentums gewonnen, trotz aller Einwände ihres Vaters, denen sie sich hartnäckig verschloß. Von ihm deswegen verfolgt, floh sie aus dem elterlichen Hause zu einem unweit gelegenen Haspelschacht, in dessen Kübel sie sich in die Grube rettete. Hier vertraute sie sich den Bergleuten an, wurde von ihnen mit offenen Armen aufgenommen und sorgsam behütet. Doch mit der Zeit wuchs ihr Sehnen nach dem Tageslicht, und bald war sie fest entschlossen, wieder auszufahren. Die um sie bemühten Bergleute sorgten sich um ihre Zukunft und warnten sie eindringlich. Dennoch bestieg sie den Kübel und fuhr nach oben. Da vollzog sich ihr Schicksal. Am Schacht lag ihr Vater auf der Lauer und spaltete ihr mit einer Axt den Schädel.

An diese Legende knüpft auch wohl ein Bild an, das ich noch vor Jahren in mehreren Zechenhäusern Oberschlesiens vorfand. Hier sieht man sie mit weißem Kleid und purpurnen Uebergewand angetan, eine Lilie in der Hand, im Hintergrund ein Haspelschacht und einige Bergleute. Ueberhaupt haben Maler aller Zeiten die heilige Barbara und ihr Martyrium in ihren Schöpfungen gestaltet und ihrer Standhaftigkeit im Glauben — aber auch ihrer jungfräulichen Reinheit — beredten Ausdruck verliehen. Es gibt wohl kaum einen Zug an ihr, der Künstlerhand nicht zum Vorwurf gedient hätte.

Wie kommt es nun, daß gerade die Bergleute die heilige Barbara um Schutz und Hilfe anflehten, sie zu ihrer Schutzheiligen erkoren? Scherlich hängt es mit der Eigenart ihrer Tätigkeit zusammen. Der Bergmann verrichtet sein schweres Tagewerk in der Abgeschiedenheit der Grube, fern dem Licht des Tages, von drohenden Gefahren umlauert. Menschenhand und Menschengeist vermögen diese abzuschwächen, sie im letzten Grunde völlig beseitigen werden sie nie. Immer wieder wird dem Bergmann daher bewußt, daß um ihn Kräfte walten, deren Unterwerfung ihm ohnmächtiges Unterfangen ist. Der Tod ist sein ständiger Begleiter, immer bereit, die Hand nach ihm auszustrecken. Wahllos — wie es scheint — trifft er den Frommen wie den Ungläubigen, den Starken wie den Schwachen, den Familienvater wie den Unverheirateten. Dem gläubigen Christen ist dies Ausdruck des Willens Gottes, seines unerforschlichen Ratschlusses. Kann der Mensch schon das Ende nicht aufhalten, so glaubt er aber an ein Fortleben nach dem Tode, für das der Seelenzustand bestimmend ist, in dem sein Erdendasein endet. Um diesen ist er daher besorgt, und die Fürbitte um Gottes Barmherzigkeit ist die begreifliche Folge. Zwar besagt die katholische Glaubenslehre den Einfluß der Fürbitte von Heiligen auf den Willen Gottes; sie werden aber nur das vermögen, was Gott von Anbeginn zu gewähren bereit ist. Dies ist die göttliche Vorsehung, und auch der einfache Mensch ist von ihr durchdrungen. Liegt doch unendlich Tröstendes darin, daß sich in allem, was ihm zustößt, der Wille Gottes vollzieht. Aber nicht der abstrakte Begriff „Vorsehung" ist es, an den sich der einfache Mann klammert. Seiner ganzen Denkweise entspricht es, wenn er jene göttliche Ordnung verkörpert wissen will. Daher nimmt er seine Zuflucht zur heiligen Barbara und blickt zu ihr mit unerschütterlichem Vertrauen empor. Ihre Standhaftigkeit im Glauben hatte sie überzeugend bewiesen, Todesdrohungen zum Trotz. Mehr als alle Lockungen irdischen Wohllebens galt ihr die Liebe zu Gott.

Zwar könnte man einwenden, daß das auch für viele andere Heiligen zutrifft. Jedoch ist gerade in dem Leben der heiligen Barbara so vieles, was zum Herzen des einfachen Mannes spricht, daß er sie freudig bevorzugte.

Ihr galt sein Gebet vor der Anfahrt, war Dank an die Heilige und Fürbitte zugleich. Schon früh wurden daher in den Zechenhäusern Bildnisse der heiligen Barbara aufgestellt, anfänglich noch roh und künstlos, dennoch eine fromme Sitte. Vor ihnen hielt der Bergmann seine Andacht. Selbst, wo der Bergbau zum Erliegen gekommen war, und manchmal erst nach Jahrzehnten wieder aufgenommen wurde, verehrte man die heilige Barbara erneut in alter Weise, mochten andere Heilige inzwischen volkstümlicher geworden sein.

Der Heiligen zu Ehren wurde der 4. Dezember — vor allem in Bergbaugegenden mit stark katholischer Bevölkerung — als Festtag begangen. Dies ist der Tag der heiligen Barbara — nach der Legende ihr Todestag. In öffentlichen Feiern, an denen sich auch die nichtbergmännische Bevölkerung beteiligte, zollte man dann der Heiligen seine Verehrung in einer Form, die bereits Ausdruck ihrer Beliebtheit war.

Dieser Brauch hat sich in einigen Gegenden noch bis auf den heutigen Tag erhalten. So in Oberschlesien. An diesem Tage ruhen alle Betriebe, und nur für ihre Aufrechterhaltung unbedingt notwendige Arbeiten werden verrichtet. Am Vormittag versammeln sich dann Führer und Gefolgschaft der Zechen auf dem Grubenhof. Mit der altehrwürdigen Bergmannstracht angetan, marschieren sie unter Vorantritt der Grubenkapelle in feierlichem Zuge zur Kirche. Hier gilt ein Festgottesdienst dem Gedenken an die Schutzheilige. In einer der Bedeutung des Tages entsprechenden Predigt wird der Heiligen für ihren Beistand gedankt und auch für die Zukunft ihre Hilfe erfleht. Noch aus dem Mittelalter stammende Barbara-Lieder umrahmen den Gottesdienst. Die geistliche Feier löst dann ein fröhliches Beisammensein ab, bei der die Bergverwaltungen die Gefolgschaften nach altem Brauch mit Wurst und Semmeln, aber auch mit Bier reichlich bewirten. Solche Zusammenkünfte erstrecken sich oft bis in den Abend. Dann versammeln sich die Gefolgschaften mit ihren Angehörigen im festlich geschmückten Saale oder Zechenhause, und die Feier nimmt ihren Fortgang. Es werden alte Bergmannslieder gesungen, dem Tag angepaßte Theatervorführungen dargeboten, bis schließlich der Tanz in seine Rechte tritt.

Nach altem Volksglauben gilt es als Entweihung des Barbarafestes, an diesem Tage ohne zwingenden Grund zu arbeiten, und schwere Strafe trifft den, der so die Ruhe des Tages stört.

Daran knüpft sich manche alte Bergmannssage, deren eine ich hier folgen lasse:

Zwei Bergleute, die von auswärts gekommen waren, achteten die oberschlesische Sitte nicht und entheiligten den Barbaratag, in dem sie, von Gewinnsucht getrieben, einfuhren. Unheimliche Stille umfing sie im Schachte; mit Todesgrauen legte es sich auf ihre Brust. Einen Augenblick zweifelten sie, ob sie sich weiter wagen sollten. Wie eine Warnung ging das Erinnern an die Heiligkeit des Tages durch ihre Seele, aber die Habsucht trieb sie vorwärts. Bergmanns Blut hat frohen Mut! So munterten sie sich auf und waren bald vor Ort in voller Tätigkeit. Die Schläge der Keilhaue, das Knirschen des Bohrers verhallte dumpf in der Grabeseinsamkeit des Schachtes. Mit erschrecktem Gellen antwortete das Echo der Sprengschüsse in dem leeren Stollen. Die Hauer schauerten in Furcht zusammen. Ein fremder Ton, ein Knistern drang unheimlich durch das Geräusch der Arbeit. Erbleichend sahen sie einander an, sprangen zu gleicher Zeit empor; aber es war für ihre Rettung zu spät. Das zusammenbrechende Gestein begrub sie unter sich.

Auch in den Harzer Bergbaugegenden hat sich das festliche Gepräge des Barbaratages durch die Jahrhunderte erhalten. Die Feierlichkeiten beginnen mit einer Parade vor dem Berghauptmann, der gemeinsamer Kirchgang und geselliges Beisammensein am Abend folgen.

In Niederschlesien hat man sich von jeher darauf beschränkt, in den Bergbaubezirken Abendgottesdienste in den mit brennenden Grubenlampen geschmückten Gotteshäusern abzuhalten. Zu ihrem Besuch werden die Belegschaften durch besondere Anschläge und Bekanntmachungen angehalten. Diese kirchlichen Feiern waren in den ersten Nachkriegsjahren eingeschlafen, sind aber auf Betreiben sowohl der evangelischen wie auch der katholischen Geistlichkeit seit 1923 wieder aufgenommen worden.

Nicht am 4. Dezember, sondern im Sommer, in der geschäftsstillen Zeit, wird das Barbarafest als Bergfest in den Bergbaugegenden Bayerns gefeiert. Hiermit wird die Ehrung der Dienstjubilare verbunden.

Im Ruhrgebiet haben sich besondere Barbarafeiern nicht herausgebildet, wenn man von den Barbara-Zusammenkünften der oberen Bergbeamten absieht. Der Grund mag in erster Linie in dem Ueberwiegen der protestantischen Bevölkerung liegen. Auch dürfte der starke Zug fremder, nicht bodenständiger Arbeiter von Einfluß gewesen sein. Die erwähnten Barbara-Zusammenkünfte sind wohl allen Bergbaugebieten des Reiches gemeinsam. In geselligen Veranstaltungen gedenkt man hierbei der heiligen Barbara und ehrt in ihr die Schutzheilige des Bergbaues und der Bergleute.

Vieles von dem alten Brauchtum, das mit dem Barbaratage verknüpft war, ist dem verflachenden Zuge vergangener Jahrzehnte zum Opfer gefallen. Damit ist ein gut Stück deutschen Volkstums und heimatlicher Art dahingeschwunden.

Man mag zu der Verehrung der heiligen Barbara stehen wie man will, mögen die Anschauungen, die der Katholik, der Protestant oder der historisch Geschulte von ihr haben, weit auseinander gehen; niemand aber wird ihre einigende Kraft im letzten Grunde leugnen können. So darf man nur wünschen, daß die Verehrung der heiligen Barbara erhalten bleibe und sich neu belebe.



„Tauet, Himmel, den Gerechten!"

(Gedanken zur Roratemesse.)

Immer wieder erleben wir draußen in der Natur das natürliche Jahr mit den sogenannten Jahreszeiten. Winter und Sommer, Frühling und Herbst ändern das Bild von Feld und Flur und Garten und Wald und lassen die Landschaft immer wieder in verschiedenem Farbenschmuck erscheinen.

Mit wunderbar poetischer Feinheit weiß nun die Liturgie unserer heiligen Kirche die Naturerscheinungen der Jahreszeiten als Symbole übernatürlicher Dinge zu verwerten. Die Sonne ist ein Symbol Christi. Die verschiedenen Farben der Jahreszeiten sind nur der Widerschein der Sonne. Der Winter mit seiner Kälte, mit seinen kurzen Tagen und langen Nächten weckt die Sehnsucht nach der Sonne. Der Ausdruck für diese Sonnensehnsucht im Reiche der Uebernatur sind die Adventsseufzer der Kirche in dieser Zeit.

Wenn noch dunkle Nacht über der winterlichen Gegend ruht, und wenn alles ringsum noch finster und schaurig ist, dann belebt doch eine freudige Regsamkeit diese oft unfreundlichen Dezembermorgen in frommen Christengemeinden. Es ist der nächtliche Gang zur „Roratemesse". Er hat für ein empfindsames Christengemüt etwas ungemein Trauliches. Das große Geheimnis, dem der nächtliche Gottesdienst gilt, erfaßt das Herz so mächtig, daß selbst die unfreundlichste Witterung nicht von diesem Kirchenbesuch abhält. Jeder fühlt sich wohl im Herzen bei dem Wonnegedanken, um des lieben Jesuskindes willen, das in Bälde zum Heil der Welt erscheinen soll, nach der Kirche wallen zu können.

Folge auch du nach altem Väterbrauch dem einsamen Glockenruf durch die schweigende Nacht, jetzt im Advent. Ich will dir darum beschreiben, wie du mit großem Gewinn für deine Seele der Adventsmesse beiwohnen sollst. Die Gedanken fließen aus dem Charakter der Adventszeit selber hervor.

Adventszeit soll Vorbereitungszeit sein auf die Gnadenankunft Christi. Gott selbst bereitete die Menschheit in dreifacher Weise auf den Erlöser vor. Durch den Alten Bund; er war ein Erzieher zu Christus. Durch den Täufer, den er als eigenen Vorläufer schickte; denn seine Person, sein Leben war ein Advent auf Christus. Durch Maria, die Gottesmutter. In ihr baute Gott Vater seinem Sohne einen kostbaren, lebendigen Tempel. Diese Vorbereitung gibt uns den Betrachtungsstoff, wie wir uns auf das Weihnachtsfest vorbereiten sollen durch die Adventsmesse.

Im Alten Bunde erzog Gott die Menschen auf den Welterlöser dadurch, daß er die Sehnsucht nach dem Erretter in ihren Herzen großmachte. Der Advent ist eine ausgesprochene Zeit des Verlangens, der Sehnsucht und Erwartung. Wenn die Speise nähren soll, muß der Körper das Gefühl des Hungers haben: „Die Hungrigen sättigt er mit Gütern, die Reichen läßt er leer ausgehen", das ist ein uraltes Gesetz des Gottesreiches. So läßt uns auch die Kirche durch die vier Adventswochen den geistigen Hunger, das Erlösungsbedürfnis spüren, um uns so der Erlösungsgnade würdig zu machen. Und wie weckt sie dieses geistige Hungergefühl in uns? Darin ist sie eine wunderbare, meisterhafte Pädagogin. Sie stellt uns vor Augen die erste Ankunft Christi in die Welt. Sie läßt uns in heiligem Spiel den geistigen Hunger, die Sehnsucht der edelsten und besten Menschen nach dem Erlöser empfinden. Als Sprecher und Dolmetsch tritt auf der Prophet Isaias. Er kann und soll in unseren Herzen mit seinen Adventsseufzern diese Sehnsucht wachrufen. „Tauet, Himmel, den Gerechten, Wolken, regnet ihn herab! Es öffne sich die Erde und lasse den Heiland sprossen!" Dieses Wort des Propheten ist wohl das bekannteste Adventslied und Adventsgebet der Christenheit geworden.

Heilandssehnsucht aber verlangt Wegbereitung. Und darum zeigt uns die Kirche im Advent den Täufer. Er gehört unbedingt in diese Zeit hinein. Denn sein Leben, sein Wort, seine Person sind eine Vorbereitung auf die Ankunft Christi. Gott hatte ihn zum Herold der ersten, wirklichen Ankunft Christi bestellt. Die Kirche macht ihn auch zum Vorläufer seiner Gnadenankunft. Wie er bei seinem Auftreten das Judenvolk zur Sinnesänderung und Umkehr aufrief: „Bekehret euch, das Himmelreich ist nahe!", so tut er es auch vor uns noch. Er hat den Advent zur Bußzeit gemacht. Das Wort: „Bereitet den Weg des Herrn; machet eben seine Pfade; jedes Tal soll ausgefüllt, jeder Berg und Hügel abgetragen werden; was krumm ist, soll gerade werden", dieses Wort mahnt uns zur wahren Lebenserneuerung.

Es ist eine besondere Güte und Liebenswürdigkeit Gottes, daß er das Erlösungswerk uns so menschlich nahe gebracht hat. Der Erlöser sollte ein Menschenkind werden, sollte sich dem Laufe der Natur fügen, sollte empfangen und geboren werden. So hat Gott eine edle Frauengestalt, die mitwirken sollte, in den Erlösungsplan einbezogen. Es ist die Gottesmutter Maria. Dies alles ist so lieblich und herzerfreuend, daß die Kirche (und darum auch wir) sich Maria aus dem Advent gar nicht fortdenken kann. Wenn der Advent an erster Stelle für uns eine Vorbereitung auf die Gnadenankunft Christi ist, wer kann wohl da ein besseres Vorbild sein als Maria! Denn sie nahm den Herrn leibhaftig auf, beherbergte ihn neun Monate unter ihrem Herzen und war ihm Mutter. Darum hören wir im Advent immer wieder die Ave-Glocken läuten, und deshalb ist der Advent in der heiligen Liturgie der Kirche die Zeit der zartesten Marienverehrung. Das Fest der Unbefleckten Empfängnis im Advent weist hin auf die Morgenröte des Christentums, den Anbruch der messianischen Zeit. Und darum wird in den Adventsmessen die zweite Oration stets von der Mutter Gottes genommen. Während des ganzen Advents gestattet die Kirche die sogenannte „Roratemesse", d. h. eine Messe zu Ehren der Mutter Gottes, in der der Introitus, der Eingang, mit dem vorhin erwähnten Prophetenrufe „Rorate" beginnt. Und als im 4. Jahrhundert das Weihnachtsfest in Rom eingeführt war, begann der Gottesdienst der ersten Adventswoche in der Kirche „Maria maggiore". Durch all dieses wird zart angedeutet, daß Maria im Advent die führende Stellung der sehnsuchtsvollen Erwartung einnehmen soll! Wie schön! Am ersten Adventssonntage, am ersten Tage der Vorbereitung auf Weihnachten, sehen wir schon die Gottesmutter mit der Krippe. Sie führt uns ein in das heilige Opfer. Sie, die Gottesmutter, kann uns beten und sehnen lehren.

Wie ganz anders klingt das „Kyrie", das Verbannungslied der Gotteskinder. Gerade im Advent ist es das rechte Sehnsuchtslied, in dem wir unser Erlösungsbedürfnis zum Ausdruck bringen. Ist es uns nicht in der Adventsmesse, als knieten wir da mit gefalteten Händen und erwarteten, daß uns das „menschgewordene Erbarmen" wie einst dem greisen Simon in die Arme gelegt werde? Unser Herz schaut auf Maria. Und unser Herz soll Gottesmutter und Krippe zugleich sein.

Ein wunderbarer Dreiklang: Die Sehnsucht des Alten Bundes, Johannes der Täufer und Maria, die Mutter Gottes. Eine Harmonie von seltenem Wohllaut: Sehnsucht, Buße, Erneuerung und Gottvereinigung.

Das soll auch für uns der Advent werden und sein. Schaue auf diese drei Gestalten, die aus dem Dunkel aufsteigen und die ihre Führerschaft für den Adventsweg anbieten. Bereite uns sammle dich in heiliger Innerlichkeit und Liebe. Der Herr kommt und will geboren werden auch in deinem Herzen.

Das soll die Haltung deiner Seele sein in der heiligen Adventsmesse.

Taserste Windkraftwerk in Duisburg

Duisburg-Hamborn, 3. Dezember. Die Firma Brabender hat im Duisburger Süden einen Windmühlenturm errichtet, der das Honnefsche Prinzip der Kraftgewinnung aus der Luft praktisch auswerten soll. Der Turm hat eine Höhe von 30 Meter, während die Flügel eine Spannweite von 22 Meter haben. Die Ausnutzung der Windkraft geschieht durch vier Flügel aus Holz, die einen Generator antreiben, der sich im Turmkopf befindet. Durch den drehbaren Kopf können sich die Flügel automatisch immer nach dem günstigsten Wind einstellen. Bei zu starken Winden werden die Flügel durch sogenannte Drehblocks aus dem Wind gedreht. Es wird damit gerechnet, daß bei mittleren Winden eine Leistung von 75 PS. und bei kräftigen Winden eine Spitzenleistung von 150 PS. erreicht wird.

Angefahren und schwer verletzt liegen gelassen

Duisburg, 3. Dezember. In der Montagnacht wurde auf der Düsseldorfer Straße ein junger Mann aus Buchholz, der von einem Auto angefahren worden war, in schwer verletztem Zustand aufgefunden. Auf dem Wege zum Krankenhaus starb er. Noch im Laufe der Nacht gelang es der Polizei, den rücksichtslosen und flüchtigen Fahrer festzunehmen.

Oberbürgermeisterwechsel in Duisburg

DNB. **Duisburg,** 3. Dez. Wie wir erfahren ist Oberbürgermeister Kelter-Duisburg-Hamborn auf seinen Wunsch von seiner Stellung entbunden worden, um sich wieder seiner wissenschaftlichen Tätigkeit widmen zu können. Nach einer weiteren Mitteilung übernimmt die Verwaltung der Stadt Duisburg-Hamborn als deren Oberbürgermeister der bisherige Beigeordnete der Stadt Essen, Staatskommissar Dillgardt.

Oberbürgermeister Kelter übernahm die Leitung der Geschicke Duisburgs als Nachfolger von Dr. Jarres im Jahre 1933. Sein Nachfolger, der Essener Beigeordnete Dr. Dillgardt war Staatskommissar des Ruhrsiedlungsverbandes.

SA-Gruppenführer Knickmann

zum Polizeipräsidenten von Duisburg-Hamborn ernannt

DNB. **Berlin,** 3. Dez. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Ministerpräsident den SA-Gruppenführer Knickmann in Duisburg-Hamborn zum Polizeipräsidenten ernannt.

4jähriges Kind überfahren

Walsum, 3. Dezember. Auf der Provinzialstraße wurde das vierjährige Söhnchen der Eheleute Zwiefl aus Walsum beim Ueberqueren des Fahrdamms von einem Personenkraftwagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Das Kind erlitt einen schweren Schädelbruch, der bald den Tod zur Folge hatte.

„Ehrenrat der Arbeit"

Dr. Ley in Dortmund

Dortmund, 3. Dezember. Anläßlich seiner Besichtigungsreise durch die Betriebe in Westfalen sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Montagmorgen in Dortmund vor der Belegschaft der Vereinigten Elektrizitätswerke. Nach Begrüßung durch den Führer des Betriebes erklärte Dr. Ley u. a., daß er den Führer bitten werde, am nächsten 1. Mai einen „Ehrenrat der Arbeit" zu verkünden, der sich aus den hervorragendsten Männern der Deutschen Arbeitsfront zusammensetzen soll. Wie es früher Kammerzeichen und andere Würdenträger gegeben habe, so werde es künftig höchste Auszeichnung des Deutschen in Arbeit und Wirtschaft sein, zum „Ehrenrat der Arbeit" zu gehören. Wir alle, so schloß Dr. Ley seine Ansprache, arbeiten gemeinsam am gleichen Werk, kämpfen für Ehre und Freiheit der Arbeit, der deutschen Wirtschaft und des geliebten deutschen Vaterlandes.

Wegen Erpressung und Straßenraubes festgenommen

Münster, 3. Dez. Hier wurden von der Kriminalpolizei der 27jährige wohnungslose Wilhelm Pfeifers und ein 17jähriger junger Mann aus Röblinghausen festgenommen. Beide hatten beschlossen, gemeinsam nach Braunschweig zu gehen, da dort angeblich günstigere Arbeitsverhältnisse anzutreffen seien. Der jüngere Mann verkaufte seinen kleinen Gewerbebetrieb für 100 Mark und holte verabredungsgemäß seinen neuen Freund Pfeifers in Gelsenkirchen mit einem Lohnauto ab. Sie fuhren zunächst nach Essen und dann nach Recklinghausen und vertubelten den größten Teil des Geldes in Vergnügungsstätten. Um nun nach Braunschweig zu kommen, mieteten sie in Haltern eine Kraftdroschke, doch zwangen sie in Buldern den Kraftwagenführer unter Vorhaltung des Revolvers, ohne Bezahlung wieder heimzufahren. In Buldern bestiegen sie erneut eine Kraftdroschke und zwangen auch jetzt wieder den Kraftwagenführer mit der Schußwaffe, sie ohne Entgelt nach Münster zu fahren. Außerdem erzwangen sie die Herausgabe von Tabakwaren und von Geld. Inzwischen war die Kriminalpolizei in Münster von dem Halterner Kraftdroschkenführer benachrichtigt worden. So gelang es, die beiden dreisten Burschen hier festzunehmen. Pfeiffers trug noch den Trommelrevolver in der Tasche. Beide werden sich wegen räuberischer Erpressung, schweren Straßenraubes und unbefugter Schußwaffenführung zu verantworten haben.

Untreue und Urkundenfälschung

DNB **Paderborn,** 3. Dez. Vor der Paderborner Großen Strafkammer stand in der vergangenen Woche das Strafverfahren gegen den früheren Kreisleiter des Arbeiterverbandes des Baugewerbes, den 32jährigen Emil J., zur Verhandlung, der sich wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu verantworten hatte. Der Angeklagte ist bereits dreimal wegen Diebstahls vorbestraft, doch fehlten in seinen bisherigen Personalakten jegliche Angaben über diese Vorstrafen. Seit dem 1. Juli befand sich J. in Untersuchungshaft. Es wurde ihm zur Last gelegt, in den Jahren 1933 bis 1934 in fortgesetzter Handlung Gelder der Deutschen Arbeitsfront, die er zu verwalten hatte, veruntreut zu haben. Die Unterschleife waren ihm dadurch möglich gemacht worden, daß er bei seinen Ausgaben die amtlichen Gelder von seinen Privatgeldern nicht getrennt aufbewahrte. In mehreren Fällen hatte er auch Aufnahmescheine in die NSBO zurückbehalten und die Aufnahmegebühren nicht abgeführt.

Der Anklagte wurde wegen fortgesetzter Untreue in Tateinheit mit gewinnsüchtiger Urkundenfälschung zu eineinhalb Jahren Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Untersuchungshaft wird angerechnet.

Ein „Volksbund" ohne Volk

Die deutschen Katholiken an der Saar gegen separatistische Machenschaften

DNB. **Saarbrücken,** 3. Dezember. Wie verzweifelt es um die Aussichten des Separatismus an der Saar steht, zeigt die neue Gründung eines „Deutschen Volksbundes für christlichsoziale Gemeinschaft", die jetzt in Saarbrücken erfolgt ist. Dieses Grüppchen, das sich um die separatistische „Neue Saarpost" des Chefredakteurs Johannes Hoffmann schart, soll versuchen, unter christlicher Tarnung im letzten Augenblick noch die deutschen Katholiken an der Saar für separatistische Ziele einzufangen, obwohl dieser Versuch angesichts der einmütigen Vaterlandstreue der Saarländer ohne Unterschied der Konfession zu völliger Aussichtslosigkeit verurteilt ist.

So schreibt auch das große katholische Blatt, die „Saarbrücker Landeszeitung", zu dieser Gründung: „Schon seit einiger Zeit munkelte man im Saargebiet davon, daß eine neue Partei im Werden sei und bald aus ihrem heimhaften Leben an das Licht der Oeffentlichkeit treten werde. Es handelte sich um eine Gründung mit Zeitzünder, aber die Sache funktionierte nicht richtig." Das Blatt hält die Tatsache, daß ausgerechnet die „Neue Saarpost" als Kampfblatt der Bewegung in Erscheinung tritt, für genügend, um den sogenannten Volksbund in das rechte Licht, nämlich in das des Status quo zu setzen.

Nicht ohne leise Ironie wird darauf hingewiesen, daß zu der Entscheidung des 13. Januar, die alle Saarländer bewegt und zu einem geschlossenen Bekenntnis des deutschen Rückkehrwillens anspornt, kein einziges klares Wort gesprochen wurde. Es bestände nicht der geringste Zweifel, daß der „Deutsche Volksbund" für den Status quo kämpfe, wenn er sich auch vorläufig über dieses Ziel völlig ausschweige. Das Blatt erklärt abschließend in aller Deutlichkeit:

„Die saarländischen Katholiken, die man wohl in erster Linie mit diesem echten Deutschtum des Status quo verdecken möchte, werden wohl diesen neuen Versuch der Entzweiung einmütig und geschlossen abwehren. Sie gehen auch in diesen letzten Wochen ruhig und sicher ihren Weg nach Deutschland, der ihnen nicht nur eine Sache des Herzens, sondern auch der Ehre ist. Sie werden ihre Pflicht als aufrichtige Katholiken und als aufrechte deutsche Männer erfüllen. Sie wollen keine Ueberfremdung ihrer Heimat, keine ausländische Beherrschung, kein Verfachen im Abenteuer des Status quo, keinen endgültigen Bruch mit ihrem Vaterland, sondern sie wollen Deutschland, dem sie am 13. Januar ihre Stimme geben werden. Und gerade als Katholiken begeben sie sich nicht auf die feige Flucht, sondern dorthin, wo sie sich, wenn es nötig sein sollte, mit ihren Brüdern im Reich, Schulter an Schulter, für Kirche und Volk einsetzen können. Das ist unser Volksbund! Was hier an der Saar unter diesem Namen gegründet wurde, das ist in Wahrheit ein Bund ohne Volk, ein sehr kurzlebiger Verein der „Saarpost"-Leser, über die am 13. Januar die Akten geschlossen werden."

Vom eigenen Wagen überfahren

Trier, 3. Dezember. Ein junger Mann aus Konz-Karthaus hatte seinen Kraftwagen angekurbelt, jedoch vergessen, den Gang auszuschalten. Plötzlich setzte sich der schwere Lieferwagen in Bewegung; der junge Mann wurde so von seinem eigenen Wagen überfahren. Der Bedauernswerte erlitt schwere Quetschungen am Oberkörper und trug dazu Brüche am Oberarm und Unterschenkel davon. Schwerverletzt mußte er in ein Trierer Krankenhaus gebracht werden.

Verbrecherjagd am Rhein

Zur Festnahme der Kemptener Räuber

Ueber die von uns mitgeteilte Festnahme eines Kemptener Räubers und den Tod seines Komplizen wird noch aus Niederingelheim berichtet:

Zu einer aufregenden Verfolgung eines flüchtigen Kraftwagens kam es hier am Freitagabend. An der Straßenkreuzung nach Gaualgesheim nahm die Gendarmerie mit Unterstützung von SS und SA eine Verkehrskontrolle vor, als ein Personenwagen unter Mißachtung des Haltezeichens des Gendarmen in voller Fahrt weiterfuhr und dabei noch den Beamten gefährdete. Da vor Niederingelheim die Bahnschranke geschlossen war, machte der Wagen sofort kehrt und schlug die Richtung nach Freiweinheim ein, verfolgt von der Gendarmerie und Motorradfahrern.

Die Insassen des Kraftwagens waren offenbar mit der Gegend nicht vertraut, sonst hätten sie wissen müssen, daß die Straße nach Freiweinheim auf einer Mole am Rhein endet. (Vor zwei Jahren fuhren hier, wie man sich erinnert, bei Nacht und Nebel drei Zahnärzte im Kraftwagen in den Rhein und ertranken.) Tatsächlich hielt gerade, als die Verfolger ankamen, der flüchtige Kraftwagen am äußersten Ende der Hafenmole. Er hatte sich selbst gefangen.

In der Dunkelheit bemerkte man, daß die Insassen, zwei Männer, herausliprangen und sich in den Rhein stürzten. Zurufe und Schreckschüsse der Polizei konnten sie nicht zur Umkehr bewegen. Sie hatten einen Koffer bei sich und versuchten schwimmend das rechte Rheinufer zu erreichen. Dabei ertrank einer der Flüchtigen. Der andre konnte noch in der Nacht festgenommen werden. Er wurde ins Amtsgerichtsgefängnis Niederingelheim eingeliefert. Es ist der 23jährige aus Dortmund stammende Otto Kraus. An der Nummer des beschlagnahmten Kraftwagens IX 109 194 wurde festgestellt, daß er von den Tätern bei dem Raubüberfall in Kempten im Allgäu am 27. November benutzt worden ist. Er wurde drei Tage vorher in Soest i. W. gestohlen.

Volksschädigende Untreue

Koblenz, 3. Dezember. Vor dem hiesigen Gericht hatte sich der frühere Kreisbetriebszellenobmann Karl Kaufmann aus Sinzig wegen fortgesetzter volksschädigender Untreue zu verantworten. Bei der Revision durch die Gauleitung war in der Kassenführung des Angeklagten ein Fehlbetrag von rund 1600 Mark festgestellt worden, der einbassierte Mitgliedsbeiträge, Erlös aus dem Vertrieb von Abzeichen und Schriften betraf. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr neun Monate Zuchthaus. Das Gericht erkannte wegen fortgesetzter volksschädigender Untreue auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre.

Sechs langgesuchte Wilddiebe erwischt

Siegburg, 3. Dezember. Der Polizei gelang es, in Rheidt (Siegkreis) sechs schon seit langem gesuchte Wilddiebe festzunehmen. Bei der Durchsuchung der Wohnungen der Festgenommenen wurden mehrere auseinandernehmbare Gewehre, Ferngläser und Blendlaternen gefunden und beschlagnahmt. Die Wilddiebe führten bei Tag und Nacht regelrechte Treibjagden durch; sie wilderten selbst in der Schonzeit.

Gefallenendenkmal in Lennep geplant

Remscheid, 3. Dezember. In Remscheid-Lennep soll jetzt endlich der schon lange bestehende Plan eines Gefallenen-Ehrenmals verwirklicht werden. In einer Besprechung teilte Oberbürgermeister Dr. Hartmann mit, daß das Denkmal im Hardtschen Wäldchen an der Emil-Kahl-Allee errichtet werden soll. Es wird aus einem an drei Seiten von Mauern umschlossenen Raum bestehen, in dessen Mitte eine Plastik, voraussichtlich der sterbende Krieger des Remscheider Bildhauers Ernst Kunst, aufgestellt werden soll. Die beiden Seitenmauern werden die Namen der 400 Lenneper Gefallenen tragen.

Wettervorhersage

Ein ausgedehntes, von Nordwesten kommendes Regengebiet hat jetzt Westdeutschland überzogen. Die Zufuhr von Meeresluftmassen hält weiter an. — Unbeständiges, windiges und mildes Wetter, zeitweise trüb und diesig mit verbreiteten Regenfällen.

Die schnellste Fliegerin der Welt tödlich abgestürzt



Frankreichs berühmte Pilotin, Inhaberin einer Reihe von Weltrekorden, so des Geschwindigkeitsweltrekordes für Frauen mit 428,28 Stundenkilometern, fand am 30. November 1934 im Alter von 26 Jahren bei einem Absturz ihres Flugzeuges auf dem Flugplatz Guyancourt bei Versailles den Tod.

Erweiterung der Opel-Werke

Rüsselsheim a. M., 3. Dez. Die Adam Opel AG. beging mit 300 Arbeitern und Meistern zweier Baugeschäfte das Richtfest für ein großes Lagergebäude am Bahnhof und einen sechsstöckigen Hochbau inmitten des Werks. Mit den beiden Neubauten werden über 21 000 Quadratmeter neue Werkstattflächen geschaffen. Sie wurden in der verhältnismäßig kurzen Zeit von drei Monaten aufgeführt und ergaben über 33 500 Tagewerke.

Besichtigung der westdeutschen Polizei durch General Daluege

DNB **Berlin,** 3. Dez. Der Befehlshaber der deutschen Polizei, General der Landespolizei Daluege, wird vom 6. bis 15. Dezember eine Besichtigungsfahrt durch die westdeutschen Industriestädte vornehmen und dabei die Polizeidienststellen der großen Industriestädte wie Düsseldorf, Köln, Essen, Dortmund, Aachen einer Besichtigung unterziehen. General Daluege trifft am 6. Dezember vormittags in Düsseldorf ein.

Letzte Sportnachrichten

Unentschieden genügte Schiller

Die Leipziger Berufsboxkämpfe am Montag abend im Palmengarten hatten einen recht guten Besuch aufzuweisen. Im Mittelpunkt stand der Kampf um die deutsche Federgewichtsmeisterschaft zwischen dem deutschen Meister Hans Schiller (Hannover) und dem jungen Leipziger Bernhardt. Die Begegnung, die während der ganzen 12 Runden äußerst spannend verlief, endete unentschieden, so daß Schiller im Besitz seiner Meisterwürde bleibt. Der schlagstarke Leipziger hatte in der dritten, vierten und sechsten Runde sowie gegen Schluß erhebliche Vorteile, doch war er in technischer Hinsicht dem Meister nicht gewachsen. Im Schwergewicht siegte der Münchener Kurt Haymann bereits in der ersten Runde entscheidend über Stich (Hagen). Der Mittelgewichtskampf zwischen Müller (Gera) und Eybel (Hannover) wurde von Müller überlegen nach Punkten gewonnen.

Auslosung zum Berliner Box-Turnier

Zusammen mit den österreichischen Kollegen unterzogen sich die deutschen Polizeiboxer unter Aufsicht ihres Trainers Sandmann einem letzten Training für das internationale Polizei-Boxturnier, das am Dienstagabend im Berliner Sportpalast beginnt. Die Boxer arbeiteten an den Geräten und mit dem Medizinball. Auf das Sparing verzichtete man, um nicht in letzter Stunde die Kampfkraft der deutschen Vertretung durch Verletzungen zu schmälern. Die Auslosung bestimmte folgende Paarungen:

Weltergewicht: Mietschke (Berlin) — Chmielewski (Polen); Erich Campe (Berlin) — Beck (Dänemark); Mittelgewicht: Richter (Dresden) — Nielsen (Dänemark); Hornemann (Berlin) — Maschnyki (Polen); Halbschwer: Kyfuß (Gevelsberg) — Karpinski (Polen); Zehetmayer (Wien) — Sandberg (Schweden); Schwergewicht: Eckstein-Lübeck — Dworazek (Wien). Blätte (München) — Leis (Mittelberbach).

Fulham—Austria Wien 1:1

Im zweiten Spiel ihrer Englandreise erzielte die Wiener Austria im Kampf gegen den Fulham FC. nach einem fair und interessant durchgeführten Treffen ein knappes Unentschieden (1:1). Bis zum Seitenwechsel lagen die Wiener durch einen Torerfolg Strohs mit 1:0 in Front. Nach Wiederbeginn glich Hammond für Fulham aus. 9000 Zuschauer waren von dem genauen Zuspiel der Gäste, die wieder den besten Eindruck hinterließen, restlos begeistert.

Strafgericht in Schlesien

Auch im Gau Schlesien haben die Unsportlichkeiten auf den Fußballfeldern in letzter Zeit überhand genommen. Jetzt setzte ein scharfes Strafgericht ein, von dem u. a. auch so bekannte Spieler wie Paul Malik (Beuthen 09), Kurt Hanke (Preußen Hindenburg) und Gerhard Szczpielski (Breslau 02) betroffen wurden. — Die WHW-Spiele, die in Schlesien infolge schlechten Wetters nur mäßig besucht waren, erbrachten einen Reinertrag von rund 4500 Mk.

Schwerverletzt neben dem Motorrad liegend aufgefunden

Gerolstein (Eifel), 3. Dezember. Am Sonntagmorgen wurde in der Nähe von Büdesheim ein älterer Mann besinnungslos neben seinem schwerbeschädigten Motorrad liegend aufgefunden. Man brachte den Verunglückten ins Gerolsteiner Krankenhaus, wo er an den Folgen eines schweren Schädelbruchs starb.

Vermehrung des Schwarzwildes in der Eifel

Adenau, 3. Dez. Bei einer Treibjagd in dem Gemeindejagdrevier Bermel (Kr. Mayen) kamen während eines Treibens insgesamt 22 Sauen vor. Da die Jäger hierauf nicht vorbereitet waren, wurden nur drei der Schwarzkittel krankgeschossen; alle anderen brachten ihre Schwarte in Sicherheit. Dieser Vorfall beweist, in welch großem Umfange das Schwarzwild sich in der Eifel in den letzten Jahren vermehrt hat.

Die Beisetzung des ehemaligen Botschafters Wolff-Metternich

Liblar (Kr. Euskirchen), 3. Dez. Am Montag wurde der ehemalige Kaiserliche Botschafter, der Wirkliche Geheime Rat und Königlich-Preußische Kammerherr Paul Reichsgraf Wolff-Metternich zur Gracht, der im 81. Lebensjahr auf Burg Heppingen verstorben war, in der Familiengruft im Schloßpark von Gracht bei Liblar feierlich beigesetzt. — Nach den kirchlichen Zeremonien in der Schloßkapelle, wo die Leiche des Verstorbenen aufgebahrt war, setzte sich der große Trauerzug unter Vorantritt einer Musikkapelle und der Fahnenabordnungen in Bewegung und nahm seinen Weg durch den Schloßpark zur Familiengruft. Es folgten die Geistlichkeit und der schlichte Trauerwagen, an den sich die Angehörigen, die zahlreichen Verwandten und Freunde des Verstorbenen sowie die Bevölkerung in großer Zahl anschlossen. Unter der Trauergemeinde bemerkte man außer den Mitgliedern des Hauses Wolff-Metternich u. a. als Vertreter der Reichsregierung und des Auswärtigen Amtes in Berlin Ministerialdirektor Dieckhoff, dann Fürst von Hatzfeld, den ehemaligen Reichskommissar für die besetzten Gebiete, weiter Fürst Salm-Reifferscheidt, Fürst zu Salm-Salm, Generalmajor a. D. Graf Spee, Graf Resselrode, Frau Exzellenz Solf und zahlreiche Mitglieder des rheinischen und westfälischen Adels, die dem Verstorbenen das Ehrengeleit gaben.

Auf dem letzten Abschnitt des Weges zur Gruftkapelle wurde der Sarg von Schützen getragen; in der Kapelle selbst wurde eine stille Totenmesse gelesen. Nach der kirchlichen Einsegnung erfolgte die Beisetzung in der Gruft, vor der eine Ehrenwache aufgestellt war.

Der Vertreter der Reichsregierung, Ministerialdirektor Dieckhoff legte im Namen des Auswärtigen Amtes einen Kranz an der Bahre nieder. Außerdem schmückte den Sarg ein Kranz des ehemaligen Kaisers Wilhelm II.

Die Beisetzung wurde beschlossen durch ein feierliches Seelenamt in der Pfarrkirche zu Liblar.

6jähriges Kind unter einen Personenkraftwagen geraten

Breinig (Kr. Aachen), 3. Dezember. Das sechsjährige Söhnchen des Volksschullehrers Bein aus Breinig überquerte in dem Augenblick die Straße, als ein Personenauto in voller Fahrt herankam. Nach Zeugenaussagen soll das Kind auf die Signale des Autoführers hin mitten auf der Straße stehen geblieben sein; als der Wagen nach links ausweichen wollte, lief es ebenfalls nach dieser Richtung und wurde von dem Wagen erfaßt. Es erlitt so schwere Verletzungen, daß es schon nach wenigen Stunden starb.

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Laer.

Förderstörung. Gestern morgen erhielt die Fördermaschine der Zeche Dannenbaum 1 in Laer einen Defekt, so daß die Förderung eingestellt werden mußte. Die Morgenschicht mußte um 12 Uhr am Schacht „Schiller" ausfahren, während die Mittagschicht ganz feiern mußte. Die 7. Sohle wurde hiervon nicht betroffen.

Bochum-Hordel.

th. **Krieger- und Landwehrverein.** Der Versammlung voraus ging ein Preisschießen, bei welchem ein kleiner Rest Preise vom letzten Preisschießen ausgeschossen wurde. In der nachfolgenden Versammlung wurden die Preise verteilt. Es wurde beschlossen, die diesjährige Generalversammlung am Sonntag, dem 6. Januar 1935, im Vereinslokale abzuhalten.

Bochum-Gerthe.

Lettow-Vorbeck spricht in der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Heute (Dienstag) abend weilt der bekannte Afrikakämpfer General von Lettow-Vorbeck bei der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und Feierabendgemeinde B.-Gerthe, wo er um 8 Uhr im Kalthoff'schen Saale über die deutschen Kolonien sprechen wird.

kr. **Unter Gesteinsbruch geraten.** Von einem bösen Berufsunfall betroffen wurde in der gestrigen Morgenschicht der auf dem Vöwinghauser Hellweg wohnende 31jährige Hauer August Hoffmann. Er wurde plötzlich im Ortsstreb von einsetzendem Gesteinsbruch derart an Rücken, Kopf und Beinen verletzt, daß er dem Bergmannsheil zugeführt werden mußte.

wa. **Kaninchenmarder.** Dem Schuldiener H. von der Kath. Volksschule Gerther Str. wurden nachts aus der verschlossenen Stallung 3 ausgewachsene schwarze Kaninchen entwendet.

Bochum-Querenburg.

-g- **Die Lotte ruht.** Die Abwässer der Zeche Julius Philipp werden nunmehr nicht mehr durch das Lottental zur Ruhr geleitet, sondern hat eine besondere Kanalisation erhalten. Damit ist ein Stück Romantik aus dem Lottental genommen. Vorerst wird die Lotte noch die Abwässer der Siedlung Brenschede ableiten, bis eine neue Kanalisation im Zuge des Ausbaues des Lottentals gebaut wird. Inzwischen sind die Verhandlungen zwischen Stadt und Anliegern des Lottentals zum Abschluß gekommen und das letzte Hindernis ist zum Ausbau beseitigt. Die Kulturarbeiten des Wiesengeländes nehmen inzwischen einen guten Fortschritt.

g- **Im schönsten Wiesengrund.** Der vor der Radrennbahn liegende Teil der Parkanlage des Wiesentals erfährt infolge der Durchlegung der Friedrikastraße zur Hattingerstraße eine Umgestaltung. Durch Abtragen der Abhänge des alten Steinbruches gewonnene Ermassen werden zum Ausfüllen des Geländes benutzt. Der zur Hattingerstraße ausmündende Teil der Grünanlage harrt noch seiner gärtnerischen Ausgestaltung, die viel dazu beitragen wird, die Umgebung der Radsportanlage freundlicher zu gestalten.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

f. **Aus den katholischen Vereinen.** Wie die Gesellenvereine in den Stadtteilen, so hatte auch die Kolpingsfamilie B.-Linden-Dahlhausen eine besondere Feierstunde veranstaltet. Die Gemeinschaftsmesse in der St. Michaelskirche sah die Gesellen fast vollzählig am Tische des Herrn. Nachmittags versammelten sich die Kolpingsbrüder im Lokale Scheidtmann, um ihres verstorbenen Gründers zu gedenken. Ein Prolog, vorgetragen von Hanns Köhler, leitete zur Feierstunde über. Nach kurzer Begrüßung durch den Senior hielt Präses Pfarrer Fischer die Gedenkrede. Er feierte Adolf Kolping als den Führer und geistigen Vater aller Kolpingssöhne und den Apostel der werktätigen Jugend. Ein stilles Gedenken und das Kolpingslied leiteten über zur feierlichen Aufnahme acht neuer Mitglieder. Anschließend beehrte St. Nikolaus mit seinem Knecht Ruprecht die Versammlung zur Freude für jung und alt. — Der Knappen- und Arbeiterverein Liebfrauen tagte in demselben Lokale. Hier konnten vier neue Mitglieder in den Verein aufgenommen werden. Die Weihnachtsfeier soll am zweiten Weihnachtstag, nachmittags um 4 Uhr stattfinden. Außer der üblichen Kinderbescherung sollen Theater und Gesang die Feier verschönern. Anschließend hielt Vikar Stapelmann einen Vortrag über Th. Morus, den englischen Bekenner. Unter Verschiedenes beschloß man die Exerzitien vom 7.—10. Dezember zu beschicken. — Der Männerverein tagte im Sakristei-Saale. Hier hielt Pfarrer Ostermann einen Vortrag. Auch diese Versammlung besuchte zum Schluß St. Nikolaus und teilte seine Gaben aus.

f. **75 Jahre alt.** Seinen 75. Geburtstag konnte der Maschinist i. R. Aug. Pflanz von hier, Am Acker 8 wohnhaft, in körperlicher und geistiger Frische feiern. Am gleichen Tage vollendete Frau Wm. Margarethe Zahlten von hier, Hattinger Str. 605, ihren 81. Geburtsjahr. Den beiden Geburtstagskindern unsern herzlichsten Glückwunsch.

Gefolgschaftsabend der Schuhfabrik Drenhaus. Die Betriebszelle der Schuhfabrik Drenhaus hielt bei Wolf einen Gefolgschaftsabend ab, der bei einer Reihe unterhaltender Darbietungen einen ausgezeichneten Verlauf nahm und sicherlich nicht zu einem geringen Teil zur Festigung und Stärkung der Betriebsgemeinschaft beitragen wird.

f. **Wasserrohrbruch.** In der Nähe des Marktplatzes in Linden entstand gestern morgen ein Rohrbruch. Die Reparaturarbeiten wurden vom Wasserwerk gleich in Angriff genommen.

f. **Spätbriefabsendung vom Postamt Linden.** Ab 1. Dezember d. J. ist eine Spätbriefabsendungsmöglichkeit für gewöhnliche Briefsendungen vom Postamt Linden eingerichtet worden. Alle bis 20,15 Uhr in die Briefkästen Hattinger Str. 805 (Wirtschaft Oelmann) und Nr. 814 (Wirtschaft Vorkötter) eingehende Briefsendungen erhalten mit dieser Post Beförderung. Der Briefkasten im Postamt wird um 20,30 Uhr letztmalig geleert. Durch diese Neuerung werden die Anschlüsse nach allen Richtungen hin erreicht.

Bochum-Stiepel.

Sturmbittandachten im Dezember in der Wallfahrtskirche Stiepel. Wie schon angekündigt, finden jeden Mittwoch im Dezember Sturmbittandachten in Stiepel statt; und zwar mittags von 1—5 Uhr. Die erste Veranstaltung ist also morgen, 5. Dezember. Ein Redner aus dem Franziskanerorden hält die Predigt. Kirche und Hallen sind geheizt! Zu diesen religiösen Veranstaltungen ladet die liebe Gnadenmutter alle freundlichst ein.

Achtung Marienfreunde! Bochum-Werner-Langendreer Marienfreunde treffen sich am 8. Dezember, morgens um 9,30 Uhr, in Stiepel. Dortselbst gemeinschaftliche hl. Kommunion. Die Werner Marienfreunde treffen die Langendreerer an bekannter Stelle um 7,30 Uhr. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Darauf gab er einen kurzen Bericht über die Führerschaftssitzung am 25. November in Bochum. Der hochw. Präses stellte in kurzen Zügen das Sinnbildliche von St. Nikolaus den Mitgliedern vor Augen. Danach sangen die Mitglieder das Nikolauslied und der hl. St. Nikolaus erschien mit seinem Begleiter Knecht Ruprecht. Wie in jedem Jahr, so erhielten auch in diesem Jahr die Mitglieder eine kleine Gabe.

kr. **Einen Unfall im Bergwerk** erlitt gestern der 33jährige Gesteinshauer Hannes Gezich vom Werner Hellweg. Bei einem Bruch des Gebirges wurde er verschüttet. Die zu Hilfe herbeieilenden Kumpels konnten den Verunglückten nach angestrengter Tätigkeit freilegen und zu Tage schaffen, jedoch mußte seine Ueberführung ins Krankenhaus erfolgen.

if. **Generalversammlung der 3. Kompagnie.** Die 3. Kompagnie des Krieger- und Landwehrvereins, Bataillon Werne, hielt bei Worteimann ihre diesjährige Generalversammlung ab. Aus dem Jahresbericht ergibt sich, daß sich die Kompagnie weiter günstig entwickelt hat. Der Kassenbericht wurde vom Kameraden Brüggestraß verlesen. Zu Kassenprüfern wählte die Versammlung die Kameraden Strauß und Brünger. In den Beirat wurden die Kameraden Nockemann und Pankoke bestimmt. Im verflossenen Vereinsjahr starben die Kameraden Maschke, Sticher, Kaspar, Oberste, Möller und Hagedorn. Fünf Mitglieder konnten auf eine 40jährige Zugehörigkeit im Kriegerverein zurückblicken. Es sind dies die Kameraden Rosendahl, Köbler, Baum, Battefeld und Grünrock, denen hierfür das Hindenburgbild überreicht wurde. Für 25jährige Mitgliedschaft erhielten die Kameraden Benner, Nebe, Voß, Holz, Walkenhorst und Frank das Jubiläumsabzeichen. Der Vereinsführer gab noch bekannt, daß für das Winterhilfswerk ein Betrag abgeführt worden ist. An hilfsbedürftige Kameraden werden zu Weihnachten Spenden verteilt werden. Um 7 Uhr schloß der offizielle Teil, die Kameraden blieben dann noch einige Stunden gemütlich zusammen.

Aus Langendreer und Werne.

Bochum-Langendreer.

rk. **Pfarrfamilienabend St. Marien.** Im Saale des Restaurants „Zur Post" hatten sich die Pfarrkinder der St. Mariengemeinde wieder einmal zahlreich eingefunden. Zur Eröffnung des Abends sprach Vikar Lange über „Einführung in den Geist der Adventszeit und dessen Auswirkung in der Familie". Der Jungfrauenchor sang das Lied „Auf, Christen, auf, erwacht!" unter Leitung von Lehrer Ahlmeier (Werne), dem sich das Weihespiel „Der Adventskranz wird bereitet", anschloß. Hierauf wurde das Rorate coeli gesungen. Vikar Lange verlas anschließend: „Das alte und das neue Testament künden die Adventsbotschaft." Der Jungfrauenchor sang das Lied: „Und unserer lieben Frau." Danach leitete der Weihereigen („Maria durch einen Dornwald ging"), über zum Adventsweihespiel: „Das Heil Gottes." Pfarrer Franke sprach darauf allen, die zum Gelingen des Abends beigetragen hatten, seinen Dank aus.

if. **Die Betriebszelle der Reichsbahn** hielt am Samstag abend im Saalbau „Zur Post" eine Gefolgschaftsversammlung ab. Zellenwart Skrobin eröffnete sie mit dem deutschen Gruß. Pg. Tribschuh legte die Ziele der Arbeitsfront klar auseinander. Weiterhin richtete Reichsbahnbauinspektor Höfer einige Worte an die Anwesenden.

Kriegerverein Hohenzollern. Bei Köppe hielt der Kriegerverein Hohenzollern seine Monatsversammlung ab. Der Vereinsführer Jülich ehrte den langjährigen Vorsitzenden Faber. Die Kameraden Vogt und Schmidt wurden für ihre 25jährige Zugehörigkeit zum Verein geehrt und erhielten das Ehrenzeichen des Kyffhäuserbundes.

Jahreshauptversammlung der Kompagnie Bahnhof. Die Kompagnie Bahnhof hatte Sonntag bei Wollenweber ihre Jahreshauptversammlung, mit der die Ehrung der Jubilare verbunden war. Für 50- bezw. 40jährige Mitgliedschaft wurden die Kameraden Schlüter und Witthaus geehrt. Die Kompagnie zählt, wie Kamerad Brüggestraß in seinem Tätigkeitsberichte mitteilte, gegenwärtig 323 Mitglieder. Das Vereinsleben ist im Vergleich zum Vorjahr ungleich reger und intensiver geworden. An den verschiedenen großen Veranstaltungen der Kriegervereine, so am Verbandsschießen und am Gardetreffen in Bochum, hat auch die Kompagnie teilgenommen. Den Kassenbericht gab der Kamerad Groß-Strangmann. Der Fechtmeister Vögel, der Fahnenträger Daum und der Fahnenoffizier Loer wurden in den Beirat eingegliedert. Nach dem offiziellen Teil beschloß das kameradschaftliche Zusammensein die Jahreshauptversammlung.

Bochum-Werne.

rk. **Kath. Arbeiterverein.** Die Monatsversammlung war gut besucht. Nach Verlesung des Protokolls gab der Vizepräses einen Bericht über die am 25. November stattgefundene Gedächtnisfeier des kath. Werkvolkes in Münster. Danach hielt der hochw. Präses einen kurzen Vortrag über die Wirkungen der hl. Kommunion. Unter Punkt „Verschiedenes" setzte eine lebhafte Diskussion ein über die am 26. Dezember stattfindende Weihnachtsfeier. Für die Generalversammlung, die im kommenden Monat ist, wurden zwei Kassenprüfer gewählt.

rk. **Rosenkranzverein.** Sonntag war im Schwesternhaus Generalversammlung. Nach Verlesung des Protokolls gab der Vizepräses einen Bericht über die am 25. November stattgefundene Gedächtnisfeier des kath. Werkvolkes in Münster. Danach hielt der hochw. Präses einen kurzen Vortrag über die Wirkungen der hl. Kommunion. Unter Punkt „Verschiedenes" setzte eine lebhafte Diskussion ein über die am 26. Dezember stattfindende Weihnachtsfeier. Für die Generalversammlung, die im kommenden Monat ist, wurden zwei Kassenprüfer gewählt.

rk. **Rosenkranzverein.** Sonntag war im Schwesternhaus Generalversammlung. Nach Verlesung des Protokolls gab der Vizepräses einen Bericht über die am 25. November stattgefundene Gedächtnisfeier des kath. Werkvolkes in Münster. Danach hielt der hochw. Präses einen kurzen Vortrag über die Wirkungen der hl. Kommunion. Unter Punkt „Verschiedenes" setzte eine lebhafte Diskussion ein über die am 26. Dezember stattfindende Weihnachtsfeier. Für die Generalversammlung, die im kommenden Monat ist, wurden zwei Kassenprüfer gewählt.

rk. **Kath. Jungmännerverein.** Am Sonntag fand die Monatsversammlung mit anschließender Nikolausfeier im Vereinssaal statt. Präfekt Peters begrüßte die sehr zahlreich erschienenen Mitglieder.

Teile Deine Weihnachtsfreude



durch ein Liebesgabenpaket für das Winterhilfswerk

Erben gesucht . . . für Schloß Wasserburg!

Roman von Max Dürr

Copyright 1934 by Prometheus-Verlag Dr Eichacker, Gröbenzell bei München. Nachdruck verboten.

28. Fortsetzung

Herr Sojer wurde weder ärgerlich noch wankend über den offensichtlichen Schmerz des jungen Mannes. Er blieb ruhig und gelassen, ein Geschäftsmann. „Sie wollen nach Hause gehen? Ich denke, wir fahren. Sie sind mindestens drei Stunden von Wasserburg entfernt."

„Ich ziehe es vor, zu gehen, allein zu gehen."

„Auch gut", sagte Herr Sojer und stand auf.

Die beiden Männer verneigten sich leicht und höflich. Hernach winkte Herr Sojer dem Kutscher, der soeben wieder langsam in den grasbewachsenen Waldweg einbog, und fuhr nach Hause.

Jörg Schmid ging still und einsam seine Wege.

14.

Als der nächste Morgen anbrach, war ein Umschlag des Wetters eingetreten. Es wurde naß, kalt, häßlich, ganz widerwärtig.

Der Regen schlug an die angelaufenen Scheiben, zuweilen war er mit Schnee untermischt. Schmutzige große Pfützen standen in dem Schloßhofe, und im Garten troffen Gras und Gesträuch von der schmelzenden dünnen Eisschicht.

Die Oefen im Schlosse kamen wieder zur Herrschaft und die Mägde liefen mit Holzkörben und Kohlenkannen. Herr Sojer saß im Arbeitszimmer vor seinem Schreibtisch und blätterte in mancherlei Papieren, Vermögensaufschreibungen, Stammbäumen und Standesregisterauszügen umher.

Seine Stirn war leicht gerunzelt, und er sah, was bei ihm selten der Fall war, mürrisch und übelgelaunt aus. Ihm zu Füßen lag auf dem dicken, schweren Teppich ein kleines Lichtbild, das ihm aus Unachtsamkeit entfallen war, und er trat, wenn er die Stellung der Beine wechselte, zuweilen mit dem Stiefel darauf. Zuweilen zog er, anscheinend ungeduldig, die Uhr aus der Tasche, murmelte Unverständliches und biß die Lippen wieder zusammen.

Endlich kam Sam, ebenfalls unfroh, und meldete Fräulein Gertrud Steinfelder. Als sie eintrat, begrüßte sie, kaum vernehmlich, Herrn Sojer. Sie sah blaß aus, und ihre Augen waren gerötet, weil sie offenbar viel geweint hatte.

Herr Sojer erwiderte ihren Gruß mit halter, lauter Stimme, sah die junge Dame einen Augenblick prüfend mit starren Augen an und bat sie, ohne sich zu erheben, auf einem neben dem Schreibtische stehenden Stuhle Platz zu nehmen.

Seine Aufforderung kam unhöflich und hart. Er blätterte in den Papieren und vermied es, das Mädchen anzusehen. „Sie haben mich rufen lassen, Herr Sojer. Darf ich fragen, was Sie von mir wünschen?"

Der Ton war fremd, sogar verächtlich. Herr Sojer hob geschwind den Blick. „Es freut mich, daß Sie es über sich gebracht haben, mich zu besuchen. Ich fürchtete schon, nach dem, was mir Herr Georg Schmid geschrieben hat, Sie würden nicht kommen."

„Es hat mich auch Ueberwindung gekostet."

Herr Sojer schien das nicht zu hören. „Darf ich Sie noch einmal bitten, mir Ihren Wunsch mitzuteilen. Ich möchte Sie nicht allzu lange aufhalten", sagte das Mädchen bestimmt.

Wieder sah Herr Sojer kurz auf, und sein Gesicht wurde steinern. „Herr Schmid wird Ihnen gestern gesagt haben, was zwischen mir und ihm vorgekommen ist?"

„Gewiß."

„Und auch, was er mir heute früh geschrieben hat?"

„Auch das."

„Ich denke, er hätte sich ein bißchen weniger grober Ausdrücke bedienen können, da ich ja nur sein Bestes im Auge hatte."

Fräulein Gertrud Steinfelder wandte den Kopf mit einem unsagbar verächtlichen Zug um den zusammengepreßten Mund zur Seite. „Und ich denke, auch das Ihrige und das Ihrer Tochter. Uebrigens weiß ich nicht, in welcher Form er geschrieben hat. Ich habe es selbst nicht gelesen."

„Schön, so brauche ich Ihnen ja das Nähere nicht auseinanderzusetzen. Für heute hätte ich Ihnen selbst einen Vorschlag zu machen."

„Vielleicht haben Sie auch einen Sohn?" sagte das Mädchen mit größter Bitterkeit. „Einen Sohn, den Sie mir anbieten?"

Herr Sojer sagte wieder außerordentlich gelassen: „Sie täuschen sich. Ich habe keinen Sohn. Nur eine Tochter."

„Also?"

„Nun denn, ich habe mir in den Kopf gesetzt, daß Herr Georg Schmid mein Schwiegersohn wird. Und **was ich mir vorgenommen habe, geschieht in der** Regel."

Gertrud Steinfelder machte Miene, sich zu erheben. „Sie haben ja gehört und gelesen, wie Herr Schmid über Ihr Angebot denkt. Wir armen, kleinen Leute sind nicht so geschäftstüchtig, wie man es vielleicht drüben ist, ich weiß es nicht. — — Was habe ich bei der Sache zu tun? Es geht Herrn Schmid allein an."

„Bleiben Sie, Fräulein", sagte Herr Sojer hart und gebieterisch. „Die Sache geht Sie, das wissen Sie so gut wie ich, sogar sehr viel an. Es ist richtig, daß Herr Georg Schmid sich nicht von Ihnen trennen will. Da ich aber, wie schon bemerkt, nicht gewöhnt bin, in irgendeinem Punkte nachzugeben, so wende ich mich jetzt an Sie. Kurz und gut, ich biete Ihnen eine halbe Million an, sofort zahlbar."

Gertrud Steinfelder wurde totenblaß. Ihre Augen waren unnatürlich geöffnet, starrten in ungläubigem Jammer den Sprecher an. „Und unter welchen Bedingungen?" sagte sie mühsam, sich zusammenraffend.

„Ich will garnicht viel von Ihnen, ich will nur, daß Sie von der Verlobung zurücktreten, die eigentlich doch gar keine ist."

„Abscheulich!" rief das Mädchen und erhob sich schnell. „Das wagen Sie mir anzubieten!" Sie wandte sich ab. Die Tränen traten ihr in die Augen.

„So gut ich ihm gestern die ganze Erbschaft anbot", erwiderte Herr Sojer kalt.

Gertrud Steinfelder wurde mit einem Male wieder stark. Sie dachte an Jörg und seine Antwort und lächelte fast ein wenig. „Sie irren, wenn Sie glauben, mit Geld lasse sich alles machen! Halten Sie mich für weniger fest, für weniger treu als ihn? O, Sie irren sich ganz außerordentlich, Herr Sojer!"

„Sie wollen also mein Angebot ebenfalls ablehnen? Eine halbe Million!"

„Sprechen Sie nicht mehr davon! Es ist schändlich! Uebrigens habe ich mich in Ihnen furchtbar getäuscht. Ich hatte Zutrauen zu Ihnen. Sie schienen mir ein gerechter, väterlich denkender Mann. Meine Enttäuschung ist unsagbar!"

Sie floß jetzt über von Worten. Doch Herr Sojer ließ sie ruhig ausreden. „Noch einen Augenblick", erwiderte sie kühl. „Ich bitte Sie, daß Sie noch einmal Platz nehmen."

Unwillkürlich befolgte sie seine Worte. Dieser kleine Mann hatte trotz alledem etwas Zwingendes. Gehorsam Heischendes. „Ich habe mit Ihrer Mutter gesprochen, bevor ich Ihnen dieses Anerbieten machte. Ich weiß, daß Sie in kümmerlichen Verhältnissen leben, Sie und Ihre Mutter." Er betonte dieses Wort ganz leicht, scheinbar ohne Absicht. „Ihre Mutter sagte mir auch, daß Sie vernünftigerweise gar nicht daran denken könnten, Herrn Georg Schmid zu heiraten, daß sie Ihre Liebe nicht billige, ungern sehe."

Seine Worte klangen ruhig und nüchtern. Aber jedes dieser Worte traf, betäubte sie, machte ihr Herz bluten.

„Viele Jahre würden noch vergehen, bis Herr Schmid Ihnen eine gesicherte Heimat bieten könnte. **Es ist bitter, was ich Ihnen sage, aber wahr."**

Nun flossen ihre Tränen wieder.

„Denken Sie an Ihre Mutter. Ihre Gesundheit ist nicht fest. Sie ist schon jetzt in Not. Ich biete Ihnen die Möglichkeit, sich und Ihre Mutter aus aller Not zu befreien. Noch mehr, ich verbiete Ihnen nicht, diesen Mann, dem Sie aller Voraussicht nach doch nicht angehören können, ohne sich selbst und ihn vermutlich unglücklich zu machen — denn Not und Nahrungssorgen sind schlechte, schlimme, aber um so mächtigere Begleiter einer jungen Ehe — diesen Mann, sage ich, auch fernerhin im Herzen zu behalten, ihn zu lieben, ihm die Treue zu halten, nur heiraten sollen Sie ihn nicht und in Zukunft seine Wege nicht mehr kreuzen."

„Hören Sie auf, Herr Sojer, hören Sie auf", bat das Mädchen mit tränenerstickter Stimme.

„Ich bin schon zu Ende. Nur noch einmal: Denken Sie nicht bloß an sich selbst, denken Sie auch an Ihre Mutter, der Sie einen sorglosen Lebensabend bereiten können. Wenn Sie nur wollen!"

Gertrud war völlig zusammengesunken. Sie war blaß wie eine Tote. Weinte herzbrechend. Herr Sojer blätterte wartend in seinen Papieren. Plötzlich trocknete sie ihre Tränen, sagte leise, kaum vernehmlich: „Herr Sojer, ich habe eine Bitte."

„Zeigen Sie mir das Bild Ihrer Tochter."

Herr Sojer suchte, ohne ein Wort zu sagen, hier und dort, sah endlich zu Boden und entdeckte das Bildchen unter seinen Füßen. „Ach, es ist heruntergefallen." Er hob es auf und wischte gelassen mit dem Aermel den Staub ab. Reichte ihr das Bild.

Gertrud Steinfelder betrachtete es lange, gerade als wollte sie sich diese Züge einprägen, mit merkwürdigen Augen. Dann legte sie es stumm auf den Schreibtisch und erhob sich. „Sie werden weiteres hören", flüsterte sie.

Hierauf ging sie ohne Gruß. Herr Sojer packte die Papiere zusammen, verschloß sie im Schreibtisch und begab sich in sein Zimmer im oberen Stockwerk. Er ließ sich den ganzen Tag nicht mehr blicken.

Am andern Morgen herrschte große Unruhe auf Schloß Wasserburg. Es liefen eigentümliche Gerüchte um. Frau Steinfelder sollte mit ihrer Tochter jedoch ohne Herrn Georg Schmid, noch in der Nacht abgereist sein.

Man sah Sam, der einen sonderbar gedrückten und unfrohen Eindruck machte. Die übriggebliebenen Erben, Herr Georg Schmid ausgenommen, versammelten sich vollzählig im Zimmer des Herrn von Krachwitz und sprachen laut und erregt zusammen, schienen wütend und auch wieder freudig erregt. Die Freude war aber boshaft.

Herr Sojer blieb unsichtbar. Gegen 9 Uhr stürzte Jörg Schmid hastig durch den hallenden Gang nach dem Wohnzimmer des Herrn Sojer, pochte laut an und riß die Türe auf, ohne daß er aufgefordert wurde, einzutreten.

(Fortsetzung folgt)

Sport-Spiel-Turnen

Fußball der 1. Kreisklasse.

Die Tabellen.

Gruppe A:

Phönix Bochum	13	9	2	2	33:20	20:6
SpV. Sodingen 12	11	9	1	1	32:13	19:3
Teutonia Riemke	13	8	3	2	30:16	19:7
VfB. Börnig	13	7	1	5	29:27	15:11
Germania Herne	12	6	2	4	33:19	14:10
Wanne 11	13	5	1	7	29:30	11:15
SuT. Harpen	13	4	3	6	19:32	11:15
Rasensport Herne	12	5	0	7	15:28	10:14
BV. Herne-Süd	12	4	0	8	31:28	8:16
SpSp. Gerthe	12	3	2	7	18:29	8:16
BC. Hordel	13	3	2	8	21:36	8:18
Preußen Wanne	11	2	1	8	17:27	5:17

Gruppe B:

SpGem. 00-30 Wattenscheid	11	8	2	1	33:12	18:4
TG. Bochum-Ehrenfeld	11	7	3	1	21:14	17:5
Langendreer 04-13	11	6	1	4	17:22	13:9
SpVg. Wattenscheid 19	11	3	6	2	15:14	12:8
TuS. 26 Altenbochum	12	5	2	5	25:20	12:12
BV. Langendreer 07	11	3	5	3	21:18	11:11
Westfalia Weitmar	11	4	3	4	19:22	11:11
Rheinelbe Leithe	12	5	1	6	24:19	11:13
LfC. Laer	12	3	4	5	16:25	10:14
Union Günnigfeld	10	3	3	4	15:19	9:11
SC. Altenbochum	11	2	3	6	16:16	7:15
Concordia Bochum	11	0	3	8	14:35	3:19

*

BV. Herne-Süd — Phönix Bochum 3:0 (2:0).

Einen bösen Hereinfall erlebten die Bochumer in Herne, den sie sich bestimmt nicht werden haben träumen lassen. Sie hatten aber auch einen Gegner vor sich, der sich selbst übertraf. Es erwies sich die alte Tatsache, daß die Tabellenführer weit mehr dem Ansturm ihrer Mitbewerber ausgesetzt sind als die Mannschaften aus der Mittelgruppe. Zudem litt aber auch noch das Spiel unter einem Schiedsrichter, der das Spiel meist von der Mitte aus dirigierte und dem dadurch ein genauer Ueberblick genommen war. Den Leistungen nach wäre ein Unentschieden, höchstens aber ein ganz knapper Sieg für Herne verdient gewesen, denn in beiden Spielabschnitten war der Kampf meist offen und die letzten 20 Minuten standen sogar im Zeichen der Gäste. 10 Minuten war der Phönix nach Spielbeginn überlegen, als die gastgebende Partei das Kommando übernahm, doch auch nur für wenige Minuten. In der 30. Minute ging dann der Platzverein überraschend in Führung und kam bis zur Pause durch einen Strafstoß, wegen angeblichen Handspielens zum 2. Erfolg. Obwohl die Herner 5 Minuten nach der Pause durch einen Alleingang ihres Mittelstürmers zum 3. Treffer kamen, ließen sich die Gäste nicht entmutigen und griffen unentwegt an, jedoch vergebens. Einen äußerst schlechten Tag hatte vor allem der Rechtsaußen des Phönix.

Teutonia Riemke — Rasensport Herne 7:1 (5:0).

Trotzdem die Riemker die Partie mit 4 Ersatzleuten durchführten — alle Ersatzkräfte wurden im Sturm beschäftigt — erzielten sie einen verdienten hohen Sieg. Ueber den Spielverlauf läßt sich nicht viel sagen. Fast stets lagen die Platzleute im Angriff und erzielten bis zum Wechsel nicht weniger als 5 Tore. Durch Fehler der Hintermannschaft Teutonias kam der Gast zum glücklichen Ehrentreffer. Später waren die Platzherren wieder im Vorteil und stellten durch zwei weitere Tore das Endergebnis her.

Sp. u. Sp. Gerthe — Wanne 11 2:4 (1:1).

Nicht so leicht, wie es das Ergebnis es vermuten lassen könnte, kamen die Wanner in diesem bereits am Vormittag durchgeführten Spiel zu Sieg und Punkten. Das Spiel war alles andere als ein sportlicher Genuß, denn auf beiden Seiten gab es zahlreiche Verletzungen, von dem Gerthe mehr als der Gast betroffen wurde. Das anfängliche verheißungsvolle Spiel bekam bald hauptsächlich durch den Wanner linken Verteidiger, der später im Sturm wirkte, eine überaus harte Note, die der Schiedsrichter nicht rechtzeitig zu unterbinden wußte. Als kurz vor Schluß von beiden Seiten ein Spieler des Platzes verwiesen wurde, war es schon zu spät, denn eine allgemeine Erregung hat schon fast sämtliche Spieler befallen.

LfC. Laer — TuS. 26 Altenbochum 3:5 (1:2).

Waren die Gäste im Hinspiel auf eigenem Boden mit ihrem sonntäglichen Gegner leicht fertig geworden — damals erzielten sie einen klaren 4:0-Sieg —, so kam es diesmal anders, zwar brachten sie es abermals zu einem Erfolg, der jedoch sehr in Frage gestellt gewesen wäre, hätte Laer nicht nach dem Wechsel die Partie mit nur 8 Mann durchführen müssen. Zwei Spieler mußten infolge Verletzung ausscheiden und einer des Feldes verwiesen werden, was aber auch bei einem von Altenbochum der Fall war. Immerhin muß man der Gästeelf ein Lob aussprechen, die als Neuling in der Klasse den alten Rivalen selbst auf dessen Gelände abschüttelte. Schon in der 12. Minute ging der Gast durch seinen Halbrechten in Führung und erhöhte sogar auf 0:2. Der erste Gegentreffer fiel kurz vor der Pause durch den Mittelstürmer Laers Riedel. Nachdem der Gast im zweiten Spielabschnitt ein weiteres Tor vorgelegt hatte, bekam der Platzverein durch Unfairneß eines der Altenbochumers einen Elfmeterball zugesprochen, den Legge glatt verwandelte. Das Spiel stand nun im weiteren Verlauf fast stets im Zeichen des LfC., der trotz seiner 8 Mann immer im Angriff lag. Glücklicher dagegen war der Gast, der noch zwei Erfolge erzielte und nur einmal konnten sich die Platzleute durchsetzen.

BV. 07 Langendreer — TG. B.-Ehrenfeld 1:1 (0:1).

Trotz des starken Regens entwickelte sich ein sehr flüssiges Spiel, zu dem eine große Anzahl Zuschauer erschienen war. Grundsätzlich ist zu sagen, daß die Spielweise der Ehrenfelder weit reifer war. Diese vermochten während der ganzen ersten Spielhälfte den Ton anzugeben. Die Frucht dieser Ueberlegenheit war ein prachtvolles Tor der Bochumer Gäste, das sie ihrem guten Rechtsaußen nach 30 Minuten verdanken. Das gute Zusammenspiel und vor allem der große Eifer der Ehrenfelder verschafften ihnen sichtliche Vorteile, die aber zahlenmäßig deshalb nicht ausgedrückt werden konnten, da der Langendreerer Hüter in Hochform war und die Abwehr sich energisch zur Wehr setzte. Eine entscheidende Wendung brachte die zweite Halbzeit. Die Langendreerer fanden sich mehr und mehr und gestalteten den Kampf zeitweise überlegen. Vor dem Ehrenfelder Tore hatte es bereits mehrfach bedenklich ausgesehen, bis die Platzbesitzer durch ihren rechten Läufer, der später im Angriff spielte, den ausgleichenden Treffer einköpfen konnten.

Concordia Bochum — Langendreer 04-13 3:4 (1:2).

Zu einem glücklichen Sieg kamen die Langendreerer. Sie mußten sich aber gewaltig strecken, um die Punkte zu entführen. Durch Verschulden des linken Verteidigers kam der Gast schon bald zum Führungstreffer, doch holte der Halblinke der Concorden den Ausgleich. Kurz vor der Pause glückte den Gästen noch der 2. Treffer. Schon wenige Minuten nach dem Wechsel stellte Concordia abermals den Ausgleich her. Ein wenig später verhängte der Schiedsrichter einen Elfmeterball für den Gast, wodurch dieser wiederum die Führung an sich riß. Es schien, als wäre der Kampf entschieden, als bei einem flinken Angriff die Platzmannschaft abermals zum Ausgleich kam. Dann bot sich den Concorden noch eine sichere Chance zum Sieg. Der verhängte Elfmeterball wurde jedoch gegen die Pfosten geschossen. Auf der anderen Seite war der Gast glücklicher und erzielte wenige Minuten vor dem Ende den Siegtreffer.

Westfalia Weitmar — Rheinelbe Leithe 1:0 (0:0).

Der Platzverein nahm auf Grund der Erfahrungen in Leithe vor einigen Sonntagen das Spiel sehr ernst und begann mit flotten Angriffen. Er lag meist im Vorteil, jedoch die Stürmer verzettelten sich in Ueberkombination, so daß die Erfolge ausblieben. Nach dem Wechsel drehten die Weitmarer mächtig auf, während die Leither durch zahlreiche Verteidigung versuchen, das Ergebnis zu halten. Es schien auch so, als sollte der Kampf torlos enden, als 8 Minuten vor Schluß der Halblinke Weitmar den Torwart schlagen konnte. Bei der Platzmannschaft gefiel die gesamte Mannschaft, vor allem die Läuferreihe. Bei dem Gast überragte das Schlußdreieck.

Frl. Kleine (Bochum) 1. Siegerin

beim Tisch-Tennis-Turnier in Münster.

Mit einem guten Meldeergebnis wurde am Sonntag in der Halle Münsterland zu Münster ein großes offenes Tischtennis-Turnier veranstaltet. Aus verschiedenen Kreisen waren die Spieler erschienen. Die stärkste Vertretung war die des Industriegebiets, die mit rund 30 Spielern antraten. Die Bochumer Spieler und Spielerinnen brachten es fertig, sich in fast alle Endrunden hineinzuspielen. — Der Bochumer Favorit Träger besiegte Brinkmann (Bochum) und Holler (W.-Eickel), mußte sich aber in der Vorschlußrunde dem Gelsenkirchener Lobert 1:3 beugen. Bickmann (Bochum) kam bis in die Vorschlußrunde, um hier von Scheer (W.-Eickel) geschlagen zu werden. Die Endrunde wurde von Lobert und Scheer bestritten und von Lobert 3:1 gewonnen. — Im Herren-Doppel der A-Klasse unterlagen Bickmann-Träger 1:3 gegen Lobert-Stratmann (Gelsenkirchen). — Das Damen-Einzel wurde im Finale von Geschw. Kleine (Bochum) bestritten, das Frl. M. Kleine 3:2 (22:20, 24:22, 11:21, 12:21, 22:20) an sich brachte. Frl Anlauf-Daus (Herne) besiegten in der Endrunde des Damen-Doppels Fr. Scherr-Frl. Pöppelbaum (W.-Eickel) 3:2. Das schönste und interessanteste Spiel des Tages war das Herren-Einzel der B.-Klasse, das von Gesenhoff (Münster) gegen Strothmann (Schalke) mit 3:2 gewonnen wurde. Meyer-Köhler (Bochum-Herne) gingen als Sieger im Herren-Doppel der B.-Klasse hervor. Frl. Kleine-Bickmann (Bochum) unterlagen im Schlußkampf des Gem.-Doppels gegen die Gelsenkirchener Illeger-Kümmen 2:3.

Sie starten in Newyork.





An dem dieswinterlichen New Yorker Sechstagerennen, das am Sonntag begann, nimmt auch die zurzeit beste deutsche Mannschaft, Walter Lohmann (Bochum) und Adolf Schön (Wiesbaden) teil. Das Paar wird in dem auserwählten Feld keine schlechte Rolle spielen, wenn es von den Wechselfällen eines solchen langen Rennens verschont bleibt.

Vereinskalender

Jung-RRB., Jungmännerring, Bochum.

Am heutigen Dienstag abend hält Herr Studienrat Nocke einen Vortrag über: „Der Deutsche Ritterorden und sein Reich".

„Kraft durch Freude"

Sportamt

Dienstag, den 4. Dezember 1934.

Ski-Gymnastik für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr, Turnhalle des Staatl. Gymnasiums, Bismarckstraße.

Schwimmen (Anfänger und Fortgeschrittene) nur für Männer von 21,30—23 Uhr, Städt. Badeanstalt, Marienstraße.

Sportler feierten Jubiläum.

Fünfzehnjahrfeier des BSK. 19.

Nachdem der Box-Sport-Klub 1919 Bochum mit der Veranstaltung gegen Rhenania Köln den Auftakt zu seinen Jubiläumsfeierlichkeiten gegeben hatte, versammelte sich am Samstag abend seine Anhängerschaft mit vielen Freunden im Lokale Wiegand, Rottstraße, zur Festfeier in solcher Zahl, daß die Räumlichkeiten nicht ausreichten, um alle Anwesenden zu fassen. Nach den Begrüßungsworten des Vereinsführers Westdörfer, der insbesondere Gauführer Adler-Wattenscheid willkommen hieß, verlas der Geschäftsführer M. Kirch eine Reihe von Glückwunschtelegrammen, die zeigen, daß der Verein im Boxsport großes Ansehen genießt. Besondere Erwähnung verdient hierbei ein Brief Walter Neusels, der seinem alten Verein zu seinem Jubiläum herzlich Glück wünschte und sich in Dankbarkeit der Stunden erinnerte, in denen er die blauweißen Farben des BSK. 19 getragen hat. Der Ehrenvorsitzende Landefeld hielt die Festrede, die er mit einem Gedenken an den verstorbenen Kämpfer Hans Stange einleitete, dessen Bild darauf enthüllt wurde, während die Kapelle das Lied vom guten Kameraden spielte. Die Rede, in der die Bedeutung des Boxsportes als Leibesübung zur Wehrhaftmachung unserer Jugend zum Ausdruck kam, schloß mit einem Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler, worauf die Nationalhymnen gesungen wurden. Von verdienten Mitgliedern wurden sodann ausgezeichnet Dr. Scholl, Frau Dr. Moskopp und Hermann Brozio mit der goldenen, Helmut Koch, Robert Schwittek und Willi Bechstein mit der silbernen Ehrennadel des Vereins. Gauführer Adler sprach dem BSK. die Glückwünsche namens des Deutschen Amateur-Boxverbandes und überreichte für den Bezirk Münster eine Erinnerungsgabe. Im zweiten Teil des Abends, der unterhaltender Unterhaltung bei einer großen Verlosung Fröhlichkeit und Tanz gewidmet war, erschien auch Standartenführer Hüning mit seinem Adjutanten Krause, der besonders herzlich von der Festversammlung begrüßt wurde.

Zehn Jahre Bochumer Kanu-Club.

Aus der ganzen Umgebung waren Samstag abend die Freunde des Kanusportes herbeigeeilt, um teilzunehmen am Jubiläumsfeste des BKC. Zwei Säle des Park-Hotels Haus Rechen waren fast zu klein. Riesige Freude hatten daher auch die Veranstalter. So viele Gäste hatten sie nicht erwartet.

Die Begrüßungsansprache des Vereinsvorsitzenden Thomas leitete den Abend ein. In schwungvoller Rede dankte er den erschienenen Gästen für ihr Kommen. Anschaulich schilderte er dann das Leben im BKC. Von den Kameraden erhofft er dieselbe Hingabe wie in den vergangenen Jahren. Durch einige Niederlagen dürfe man nicht den Mut sinken lassen. Was in diesem Jahre nicht gelungen wäre, gelänge ganz bestimmt im nächsten Jahre. Einigen älteren Kameraden verlieh er dann die silberne Vereinsnadel. Auch die besten Rennfahrer zeichnete er durch die silberne Nadel aus.

Anschließend folgte dann die Rede des Kameraden Michel. Er sagte dem Vorsitzenden für die Verleihung der Ehrennadeln Dank und hob die Verdienste des Kameraden Thomas hervor. Ihm könne der Verein die beiden Bootshäuser an der Kosterbrücke verdanken. Neun Jahre habe er dem Verein geopfert. In unermüdlicher Treue stehe er auch heute noch dem Verein vor. Ihm gebühre deshalb heute die goldene Ehrennadel. Die silberne Nadel trage er ja schon seit 5 Jahren. Zum Schluß bat Kamerad Michel, doch heute auch der armen Volksgenossen zu gedenken. Gemeinschaftlich sangen dann alle das Deutschland- und das Horst-Wessellied. Der gemütliche Teil begann dann. Gisela Schräder zeigte mit ihrer Tanzgruppe ihr Können. Lauten Beifall erntete sie dafür. Humorvoll gestaltete sich die weitere Unterhaltung des Abends. Fröhliches Tanzen beschloß das Winterfest.

Werbeveranstaltung

des Sportamtes der NSG. „Kraft durch Freude".

Ein wohlgelungener Erfolg war der Werbeabend des Sportamtes, der am Samstag im Saale der Panzergrotte stattfand. Der Zweck des Abends, werbend für das Feierabendwerk der NSG. „Kraft durch Freude" zu wirken, indem Ausschnitte aus den Kursusbetrieben gezeigt wurden, und durch ein geselliges Beisammensein einige fröhliche Stunden zu verleben wurde in jeder Hinsicht erreicht. Der Besuch der Veranstaltung war sehr gut. Der kom. Geschäftsführer Kettwichter, der für den guten Besuch dankte und die Vertreter der PO., SA und NSKK besonders begrüßte, wies auf die Aufgaben des Sportamtes hin, daß kein Konkurrenzunternehmen für die Sportvereine sei. Hier sollte in der Freizeitgemeinschaft Breitenarbeit geleistet werden und diejenigen Volksgenossen erfaßt werden, die bisher abseits von jedem Sport standen. Nicht Höchstleistungen, sondern den Körper durch Sport beleben und kräftigen sei das Ziel. Er bat werbend für das Sportamt und seine vielseitigen Kurse zu wirken. Das Programm der Veranstaltung brachte musikalische Darbietungen, ernste und heitere Rezitationen des Pg. Voß, Gesangsvorträge von Fritz May und als Mittelpunkt Ausschnitte aus den Kursusbetrieben. Leider ließen die kleine Bühne die Darbietungen der Aufführenden nicht recht zur Geltung kommen, immerhin aber den Zweck der Werbung zu erfüllen. Im Anschluß daran vereinigten sich die Teilnehmer zu einem gemütlichen Beisammensein, bei dem der deutsche Tanz auch zu seinem Recht kam.

Rundfunk

Mittwoch, 5. Dezember

6.00 Morgenruf. Anschließend: **Frühkonzert** (Schallplatten). 1. Ouvertüre zur Operette „Der lustige Krieg" (Joh. Strauß). Mitglieder des Orchesters der Staatsoper Berlin. 2. Lustiges Wien, Konzertwalzer (Meisel). Oskar Joost mit seinem Orchester. 3. Zwei Lieder: a) Murmelndes Lüftchen (Jensen); b) Seerose, aus den „Rosenliedern" (Eulenburg). Frans Völker, Tenor. 4. Durch Busch und Feld, Wanderlieder. Wandervogel-Orchester. Leitung: Hans Bund. 5. a) Klingender Traum, Walzerintermezzo (Percy); b) Lieb mich, und die Welt ist mein, Lied (Ball). Salon-Orchester. Leitung: Clemens Schmalstich. 6. Querschnitt durch die Operette „Die Geisha" (Jones). Solisten, Chor und Orchester. 7. Jockey-Galopp (Joh. Strauß). Parlophon-Künstler-Orchester.

6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.

7.00 Morgenruf, Zeit, Wetter, Nachrichten.

7.15 Nach Breslau: Uebertragung aus Bonn: **Morgenkonzert.** Das Bonner Kammerorchester der NS-Kulturgemeinde, Leitung: Ernst Schrader.

8.00 Wasserstandsmeldungen.

8.30 Zeit, Wetter. Anschließend: Hilde Bremus: Frauenturnen.

8.45 L. Wirtz: **Charlotte von Schiller.**

8.55 Sendepause.

10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.

10.15 Von Breslau: **Schulfunk. Musik um Friedrich den Großen.** Der preußische Staat in der Musik (Zum Gedenktag an die Schlacht bei Leuthen). Leitung: Ernst Prade.

10.45 Funkwerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten).

11.40 **Die Umstellung der Fruchtfolge in der Landwirtschaft. Wichtig für die Erzeugung von Eiweiß und Fett.**

12.00 **Musik am Mittag.**

12.00 Von Berlin: Kapelle Herbert Froehlich. 1. Traum im Herbst, Walzer von Glan; 2. Rondo di Bacchi von Gabriel-Marie; 3. Unter dem Lindenbaum, Lied von Felix; 4. Melodien aus „Rosemarie" von Friml; 5. Serenade von Haslinde; 6. I hab amal a Räuscherl g'habt, Lied von Kapeller; 7. Das Blumenmädchen von Padilla; 8. In meiner Heimat von Winkler; 9. Das Lied, das du nur singst allein von Mohr; 10. Barcarolen-Walzer von Waldteufel.

13.00 Mittagsmeldungen I. Glückwünsche.

13.15 **Schallplatten-Erstaufführungen** (Dezember-Neuaufnahmen). 1. Lyrische Suite (Grieg): a) Hirtenknabe, b) Norwegischer Bauernmarsch, c) Nocturne, d) Marsch der Zwerge. Londoner Philharmonisches Orchester, Leitung: Ronald. 2. Rhapsodie Nr. 12 (Liszt). Alexander Brailowsky, Klavier. 3. Konzertwalzer (Glasunow). San-Francisco-Sinfonie-Orchester. 4. Zwei Lieder (Schumann): a) Tallsmane, b) Provencalisches Lied. Heinrich Schlusnus, Bariton. 5. Aus der Oper „Das schöne Mädchen von Perth" (Bizet): a) Zigeunertanz, b) Marsch. Londoner Philharmonisches Orchester, Leitung: Beecham.

14.00 **Mittagsmeldungen II.**

14.15 **Zur Unterhaltung.** Das Schrammelquartett des Reichssenders Köln und Willy Schneider (Bariton). 1. Da gibt's kan Herrgott mehr, Marsch von Kutschera; 2. Donauwellen, Walzer von Ivanovici; 3. Das Lied vom süßen Mädel von Reinhardt; 4. Die lustigen Leut', Polka von Meyer; 5. Da draußen in der Wachau, Lied von Arnold; 6. Wir gehn nach Nußdorf hinaus, Marsch von Lorenz.

14.45 **Wir treiben Familienforschung.** Ratschläge, Anleitungen und Antworten von Hugo Schünemann.

15.00 **HJ-Funk.**

15.00 HJ-Sport.

15.15 BDM-Sport.

15.30 Wirtschaftsmeldungen I.

15.50 Stimme der Zeit.

16.00 **Nachmittagskonzert. Musik aus dem Sendegebiet** (Schallaufnahme). Düsseldorf: Werksingen im Böhlerwerk; Essen: Zithermusikvereine Gau Rheinland-Westfalen; Wuppertal-Barmen: Konzert der Barmer Bezirksgruppe im Deutschen Sängerbund; Bracht (Nrh.): Musikverein Cäcilia.

17.30 **Die Welt im Buch.** Dr. Eugen Kurt Fischer: Erlebtes Leben.

17.45 **Soldatenlieder von Hans Haym.** Rudolf Haym (Bariton), am Flügel: Egbert Grape. a) Marschliedchen; b) Annemarie; c) Der heilige Reiter; d) Attacke; e) Zum Aufbruch; f) Drüben am Wiesenrand; g) Schwert aus der Scheide — Entstanden in den Kriegsjahren 1914—15.

18.10 Dr. jur. Karl Erich Kohlen: **Nationalsozialistische Verwaltungsreform.**

18.30 **Rudolf Herzog wird morgen 65 Jahre alt. Der Dichter plaudert von der Jugend und aus seinem Leben.**

18.45 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen II, Sportvorbericht.

19.00 **Hück ovend kütt d'r Nikolos.** Hörfolge von Peter Kintgen.

19.30 **Enrico Caruso singt!** 1. a) Ach, wie so trügerisch, aus der Oper „Rigoletto" (Verdi); b) O sole mio (di Capua); 2. a) Vaghissima Sembianza (Donaudy), b) Sultano a te (Fucito); 3. a) ein Traum (Bartlett), b) Für dich allein (Geehl).

19.50 Momentaufnahme!

20.00 Erste Abendmeldungen.

20.10 Von Stuttgart: Reichssendung: **Unsere Saar — den Weg frei zur Verständigung.**

20.40 Von München: **Stunde der jungen Nation. Die Kultur der Germanen.**

21.10 **Unser Brahms.** Der Kammerchor des Reichssenders Köln, Leitung: Josef Breuer. Lydia Schnaudt, Elly Volkenrath (Sopran), Lieselotte Mann (Alt), Heinz Boersch, Franz Legrand (Tenor), Elfriede Dickob, Hans Haass (Klavier). 1. Nachtwache I und II; 2. Rhapsodie h-moll Hans Haass (Klavier); 3. Volkslieder: Es stunden drei Rosen / Es saß ein schneeweiß Vögelein / Verstohlen geht der Mond auf; 4. Wiegenlied / Vergebliches Ständchen, Lydia Schnaudt (Sopran); 5. Liebesliederwalzer für Chor und Klavier zu vier Händen; 6. Zwei ungarische Tänze für Klavier zu vier Händen, Elfriede Dickob — Hans Haass; 7. Zigeunerlieder.

22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.

22.15 **Schnitzeljagd** — der Kraftfahrer! Funkbericht von Dr. Ernst.

22.35—24.00 **Nachtmusik und Tanz. Das Kleine Orchester, Leitung: Leo Eysoldt.**

Die Bezirkstagung der Jungfrauen.

Sonntag hielten die 28 Kongregationen des Dekanates Bochum eine Bezirkstagung ab, in deren Mittelpunkt drei Aussprachekreise standen, und zwar befaßte sich der eine mit der Arbeit in den Kindergruppen, der zweite behandelte die Arbeit in den Jugendgruppen, während der dritte die Möglichkeiten und Wege für die Arbeit in den älteren Gruppen der Kongregationen suchen und neu festlegen wollte. In der Nachmittagsversammlung, an der ungefähr 140 Führerinnen aus dem ganzen Dekanate teilnahmen, referierten die Leiterinnen der einzelnen Aussprachekreise über das Ergebnis ihrer Aussprachen.

1. Arbeitskreis.

In den Kindergruppen werden die Mädchen in dem Alter zwischen 10 und 14 Jahren erfaßt. Hier kommt es natürlich vornehmlich auf das Singen und Spielen, Handarbeiten, Basteln an, wie überhaupt in diesem Alter aller praktischen Arbeit der Vorzug zu geben ist. Wichtig ist in diesen Gruppen die Frage nach der rechten Führerin. Gerade diese jungen, noch nicht gefestigten Mädchen kann eine durch und durch religiöse und starke Führerin viel fein und sie vermag sogar dem ganzen Lebenswe eines Mädchens eine entscheidende Richtung zu geben.

2. Arbeitskreis.

Hier wurde die Arbeit in den Jugendgruppen, in die die Mädchen im Alter von 14 bis 18 Jahren aufgenommen werden, besprochen. Die Eigenartigkeit des jungen Mädchens in der Zeit des Reifealters bringt wesentlich andersgelagerte Probleme und Methoden. Maria, das Idealbild der Frau, tritt stärker in den Vordergrund, die Besinnung auf die Wesenseigenart der Frau beginnt. Fein und taktvoll wird die Führerin die Mädchen durch diese Zeit bringen, die besonders große Gefahren in sich birgt. Daß daneben natürlich Spielen und Singen nicht zu kurz kommen darf, versteht sich von selbst. In zweckentsprechender Weise wird die Führerin auch dem Geltungsdrang, die Lust am Schaffen und die Freude an der Leistung, Rechnung tragen und ihn dadurch, daß er ein geeignetes Feld zur Betätigung erhält, in rechte und nutzbringender Weise auch für die Arbeit in der Gruppe selbst verwerten.

3. Arbeitskreis.

Dieser Altersstufe gehören die Mädchen über 18 Jahre an. Auf die Tatsache, daß in diesem Alter der Mensch in den meisten Fällen die endgültige Entscheidung für sein Leben vollzieht, muß die Führerin besonders achten.

Arbeit und Aufgabe der Kongregation ist es, diese Entscheidung vorzubereiten vom religiösen Leben her. Sie muß aus der Tiefe heraus den jungen Menschen bilden und erziehen, die Kräfte, die in ihm sind, entfalten, damit er sich entscheiden kann zwischen dem, was echt und Schein ist. Das Mädchen muß in dem Bewußtsein leben, getauft und Kind Gottes zu sein; täglich schöpft es neue Kraft aus der hl. Eucharistie und lebt und erlebt mit der Kirche in der Liturgie das Kirchenjahr. Aus diesen Gedanken heraus muß wachsen die Erziehung zur Familie und zum Familiendienst in den Bräutegruppen, die bereits in mehreren Kongregationen bestehen. Zum Schluß wurde der Wunsch ausgesprochen, man möge in allernächster Zeit einen Wochenendkursus abhalten für alle Führerinnen des Bezirkes über das Thema: „Das Wesen der katholischen Ehe".

Zum Abschluß der Tagung fand in der Propsteikirche eine feierliche Andacht statt, die der Bezirkspräses Rosin hielt. In der Schlußsitzung in der Bürgergesellschaft führte die Kindergruppe „Unserer Lieben Frau" Spiele und Reigen auf.

Die Arbeitstagung hat den Teilnehmerinnen in großen Zügen wieder ihre Aufgaben nahe vor die Seele gerückt, hat ihnen ihre große Verantwortung aufgedeckt, die sie für die Mädchen ihrer Gruppen haben und hat nicht zuletzt auch alle wieder angeregt und angespornt zu dieser oft nicht leichten und wenig dankbaren Arbeit im Dienste der Jugend. Möge die Arbeitstagung sich auswirken für das innere Leben der Kongregationen und nicht nur für das religiöse, sondern auch für ein blühendes und reges Leben bei den Heimabenden und in aller sonstigen Kongregationsarbeit von Nutzen sein.

Kraft durch Freude Abt. NS.-Kulturgemeinde. Die Pflichtvorstellung der Serie C, das Lustspiel „Christa ich erwarte dich", findet am Donnerstag, dem 6. Dezember, abends 8 Uhr, statt. Der Vorverkauf hat bereits begonnen. Wir geben den Mitgliedern der Serien A, B, C und den Mitgliedern der Jugendgruppe Gelegenheit, die Märchenvorstellung „Peterchens Mondfahrt" am Montag, dem 10. Dezember, nachmittags 4 Uhr, zu außerordentlich billigen Preisen zu besuchen. Die Karten sind in der Geschäftsstelle der NS.-Kulturgemeinde.

Warnung vor Laden- und Taschendieben.

Weihnachten, das Fest der Freude, ist nicht mehr fern. Der kleine Ladeninhaber sowohl als auch die Leitung der Warenhäuser sehen der in diesen Tagen alljährlich einsetzenden Geschäftsbelebung hoffnungsfroh entgegen. Doch nicht nur für den ehrlichen Geschäftsmann bringt die Weihnachtszeit einen Konjunkturanstieg; auch die Zunft der Langfinger, insbesondere die Laden- und Taschendiebe, pflegen diese Zeit zur Ausübung ihres unsauberen Gewerbes weidlich auszunützen.

Der Ladendieb erspäht jede Gelegenheit in Warenhäusern und in kleinen Läden, um sich unter das kaufende Publikum zu mischen und bei sich bietender Gelegenheit aus den Warenbeständen zu stehlen, was ihm des Mitnehmens wert erscheint. Aber nicht nur von gewerbsmäßigen Gaunern werden Ladendiebstähle begangen; bedauerlicherweise lassen sich bisweilen auch Frauen und Kinder dazu verleiten, wenn sie sich unbeobachtet glauben, diesen oder jenen Gegenstand vom Ladentisch verschwinden zu lassen. Abgesehen von dem Verwerflichen solchen Tuns an sich, sollten sich die Täter auch deshalb hüten, sich an fremdem Gut zu vergreifen, weil sie im Falle der meist nicht ausbleibenden Entdeckung außer dem Verachtung ihrer Mitmenschen auch noch schwere Strafe zu gewärtigen haben.

Mehr noch als von den Ladendieben wird die Zeit des regeren Verkehrs in den Straßen, der Ansammlung größerer Menschenmengen vor den Schaufenstern und in den Geschäften sowie an sonstigen Orten, beispielsweise auch im natürlich entstandenen oder mitunter auch künstlich hervorgerufenen Gedränge in Bahnhöfen und an Straßenbahnhaltestellen von den Taschendieben benützt, um sich mit geschicktem Griff, vom Opfer völlig unbemerkt, dessen Geldbörse, Brieftasche, Uhren oder sonstige Wertsachen anzueignen. Bisweilen fordert auch das Verhalten des Publikums den Taschendieb zur Ausübung seines Handwerks geradezu heraus, wenn nämlich Frauen sich in stärkstem Gedränge bewegen und ihre offene Handtasche fremdem Zugriff preisbieten oder Angehörige beiderlei Geschlechts Geldbörsen und Brieftaschen in lose zugeknöpften Manteltaschen verwahren.

Den wirksamsten Schutz vor Laden- und Taschendieben bietet stets die eigene Vorsicht, zu der zu ermahnen, Zweck dieser Zeilen sein sollte.

Franz Manfred

Statt Karten.

Sonntag wurde uns ein gesunder

Stammhalter

geboren.

Dieses zeigen in dankbarer Freude an

Franz Berger u. Frau Friedel
geb. Michels

Trier, Langstr. 3, den 2. Dezember 1934
z. Zt. Marienhospital

Mütter-Verein
St. Marien, Bochum.
Die Beerdigung unseres Mitgliedes,
Witwe
Christine Burkart
ist am Donnerstag, 9.15 Uhr, v. Trauerhause, Moonstr. 25, aus. Vorher 8.30 Uhr Beerdigungsamt in der St. Marienkirche.
Zahlreiche Beteiligung erbeten.
Deine tägliche Lektüre sei vor allem die Heimatzeitung!

Vinzenz-Verein
Leo-Konferenz
Bochum
Am Samstag, dem 1. Dezbr wurde unser lieber Vereinsbruder
Schneidermeister
Georg Langefeld
in ein besseres Jenseits abberufen.
Sein schlichtes, bescheidenes Wesen, verbunden mit einer steten Hilfsbereitschaft im Dienste der edlen Caritas, waren allen Mitgliedern stets ein leuchtendes Beispiel.
Wir bitten unsere Mitglieder, an dem Seelenamt, das am Mittwoch, dem 5. Dezember, um 7.45 Uhr in der St. Marienkirche stattfindet, und an der anschließenden Beerdigung sich rege zu beteiligen.
Der Vorstand.

Mittwoch, den 5. Dezember, morgens 7.40 Uhr, findet in der St. Meinolphuskirche das erste
Jahresgedächtnisseelenamt
für den verstorbenen
Reichsbahnsekretär Anton Meyer
statt. Es wird herzlich gebeten, demselben in treuem Gedenken beiwohnen zu wollen.

Am Sonntag um 17 Uhr entschlief nach kurzer Krankheit im Alter von 66 Jahren unsere liebe Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante
Wwe. Christine Burkart
geb. Assemacher
Wir bitten, im Gebete der lieben Verstorbenen zu gedenken.
Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Wilh. Völker
Bochum und Herne, den 3. Dezember 1934.
Das Leviten-Seelenamt wird am Donnerstag, dem 6. Dezember, um 8.30 Uhr, in der St. Marienkirche gehalten. Die Beerdigung findet um 9.15 Uhr von der Roonstraße 25 aus statt.

Deutsche Kolpingsfamilie
Bochum, Zentral.
Unser Mitglied
Schneidermeister
Georg Langefeld
ist gestorben.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 5. Dez., vorm. 8.45 Uhr, v. Trauerhause, Bochum, Hellweg 38, aus statt. Das Seelenamt ist um 7.45 Uhr in der St. Marienkirche am gleichen Tage.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Erz-Bruderschaft der hl. Familie, Bochum.
Mittwoch, 5. Dez., 8.45 Uhr Beerdigung des Mitgliedes
Georg Langefeld
vom Trauerhause Hellweg 38, aus.
Hl. Messe in der Klosterkirche, 7 Uhr.
Die Mitglieder des Vereins, besonders jene der Pfarrei St. Marien-Pfarrei, mögen sich recht zahlreich beteiligen.

Alle Trauerdrucksachen
Trauerbriefe
Gebetszettel
Dankkarten
in jeder Ausführung
schnellstens, preiswert
liefert die
Druckerei unserer Zeitung

Statt jeder besonderen Anzeige

Heute nachmittag 5.30 Uhr nahm der liebe Gott unser einziges, liebes Söhnchen, mein herziges Enkelkind, unseren lieben Neffen
Oskar
nach kurzer, schwerer Krankheit, im zarten Alter von 9 Monaten zu sich in den Himmel. Er war unsere Freude und unser Sonnenschein.
In tiefer Trauer:
Willy Drees und Frau
Hetty geb. Heylen
Bochum, Aachen, Herne, den 2. Dezember 1934
Castroper Str. 285

Heute, Dienstag, den 4. Dezember 1934, morgens **7.45** Uhr findet in der St. Marienkirche das
30tägige Seelenamt
für den verstorbenen
Kaufmann
Carl Felten
statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Denken Sie
an die
Vergünstigung
für
Kleine Anzeigen

Gut erhaltener
Puppenwagen
zu kaufen gesucht.
Angeb. u. B. 3045 an die Geschst. dieser Zeitung.

Umzug?
Möbelwagen
Scharpey fragen
Ruf 611 10/611 11
Bochum.

Die Heimatzeitung, die die Väter geboren haben, die lieben auch wir!

Füllhalter
Füllhalter-Reparaturen
führt schnell und preiswert aus
Alleinbedarfs-Genossenschaft
Theodor Hess & Co.
Bochum
Kortumstraße 39
Fernruf 634.48

Filialen Nr. 4.
Gicht- und Rheumatee
anwendbar bei allgemeinen u. rheumatischen Leiden, wie akutem und chronisch. Muskel- und Gelenkrheuma, Gicht, Hexhas und rheumat. Nervenschmerz, bewährt. Vorbeugungstee.
Originalpaket 1.50
Probepaket 0.80.
J. Kreiber,
Drogerie, Bochum,
Große Beckstr. 11.



Ach - das hat ja immer noch Zeit...
so hört man hier und da Kaufleute sagen, wenn das Thema „Werbung" angeschnitten wird. Nur übersehen diese Kaufleute eines: Wer frühzeitig wirbt, zieht als Erster die Aufmerksamkeit auf sich.
Es lohnt sich, gerade jetzt Anzeigen zu bringen, Anzeigen wirken richtungweisend. Für die Resonanz Ihrer Anzeigen sorgt
die Volks-Zeitung

Ehe beratungs- u. Rechtsschutzstelle des Kathol. Deutschen Frauenbundes
Die Sprechstunden sind jeden Mittwoch nachm. von 3—6 Uhr, Bochum, Südhellweg 1a, im Hause des Kath. Mädchenschutzes. Die Beratung ist vertraulich u. kostenlos. Den Ratsuchenden steht ein erfahrener Seelsorger, Arzt und Jurist im Einzelfalle durch Vermittlung der Beratungsstelle zur Verfügung.

Tapeten
für jeden Geschmack bei äußerst günstigen Preisen
Bernh. Rabe
Bochum
Alleestr. 106
Gegründet 1890
Besichtigen Sie mein 4 Schaufenster.
Der Weg zu mir lohnt sich.

Ständiges Inserieren führt zum Erfolg!

Jmmer einige Handvoll Henko in den Waschkessel –



bevor Sie die Waschlauge bereiten. Dadurch wird das Wasser regenweich. Die Lauge schäumt noch mal so gut, und das Waschmittel wird durch das weiche Wasser voll ausgenutzt.

Henko Henkel's Wasch und Bleich-Soda
Zum Einweichen der Wäsche
Zum Weichmachen des Wassers
H847/34
Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen Henkel's IMI!

Blinden-Verein
Bochum
Die Vereinsanschriften sind folgende:
1. Vors.: Klavierstimmer Winkler, Bochum, Heerner Str. 21, Ruf 635 15
Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:
Korb- und Stuhlflechter:
A. Fuchs, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Tel. Nr. 654 27
Jos. Hawasmith, Am dem Dahlacker 47
Konrad Dbach, Altenbochum, Beche Karoline 32a.
Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstraße 1
Inga. Bochum, Gisahstr. 17
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 3
Altschwitt, Harpen, Grüner Weg 11
Frl. Heib, Hamber-Recke-Str. 100a (Maschinenstrickerin).
Bürstenmacher:
Hoffmann, Wattmar, Hattinger Str. 196a
Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstr. 11.
Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art: Herner Str. 21, Tel. 635 18.

Lichtspielhaus
Bochum
Nur noch 3 Tage!
Ralph Roberts / Ida Wüst
Liga Grink
Der kühne Schwimmer!
Ralph und Ida, die beiden Kanonen des Humors!
Franziska Gaal in
Früchtchen!
Der Gipfel der Jungmädchenstreiche!
Täglich ab 3.15 Uhr.

Puppen aller Art repariert Puppenklinik Thalmann, Bochum, Kronprinzenstr. 7. Anfertigung von Puppenperücken

Bochum Heimatbuch
Herausgegeben im Auftrage der Vereinigung für Heimatkunde von Rektor B. Kleff. Reich illustriert, 3 Bände. — Preis für alle 3 Bände zus. RM. 4 (Einzelband RM. 1.50)
Erhältlich in jeder Buchhandlung und in der Geschäftsst. uns. Ztg.

Auto-Karte
„Westfalen" mit Entfernungstabelle zwischen den Städten Mehrfarbig, starkes Papier. — Preis nur
60 Pfg.
Durch die Geschäftsstelle unserer Zeitung. Versand nach auswärts nur gegen Nachn. oder Voreinsend. von 65 Pf.

Personenbeförderung auf Kraft- [Last-] fahrzeugen.

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit:
Nach der Ausführungsanweisung zu § 30 Abs. 1 der Reichs-Straßenverkehrs-Ordnung dürfen Personen auf Kraftfahrzeugen und Anhängern nur sitzend befördert werden; das gilt nicht bei Omnibussen und Omnibusanhängern. Sitze müssen fest angebracht sein. Die Personenbeförderung auf einachsigen Anhängern ist nur zulässig, wenn sie auf Kraftfahrzeugen aufgesattelt sind.

Beförderung von mehr als acht Personen auf der Ladefläche von Lastkraftwagen oder von Anhängern darf nur aufführen, wem dies von der Verwaltungsbehörde gestattet ist; diese Erlaubnis kann einem Besitzer für bestimmte Fahrzeuge allgemein, jedoch längstens für ein Jahr erteilt werden. Sie darf nur versagt werden, wenn die Bauart oder der Zustand des Fahrzeuges oder die Persönlichkeit des Führers keine ausreichende Gewähr für die Sicherheit der Fahrgäste bieten. Bei Beförderung von Personen auf der Ladefläche von Anhängern ist die Erlaubnis davon abhängig zu machen, daß eine Verständigung der Fahrgäste mit dem Führer unmittelbar oder durch besondere Einrichtungen möglich ist. Erlaubnisscheine sind mitzuführen und auf Verlangen zuständigen Beamten vorzuzeigen. Wird die Erlaubnis für Fahrzeuge allgemein erteilt so ist an ihnen die Anzahl der Personen anzugeben, die im Höchstfalle befördert werden dürfen.

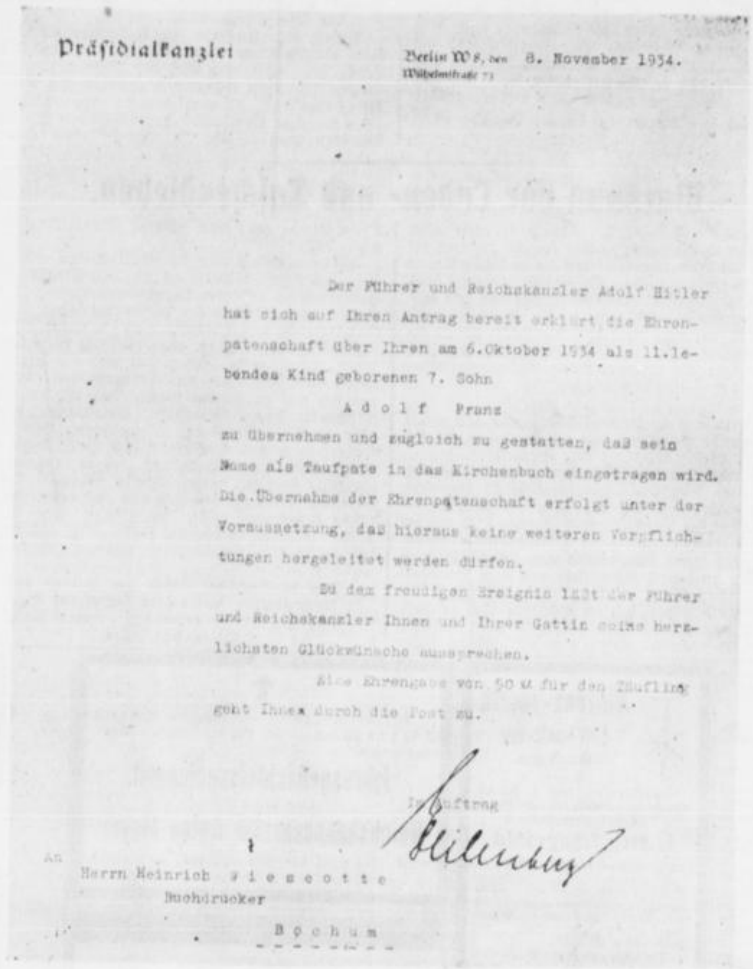
Die Polizeibeamten sind angewiesen, auf die genaue Beobachtung dieser Vorschriften zu achten. Besitzer von Lastkraftwagen, die ohne Erlaubnis Personen auf solchen Wagen befördern, haben ihre Bestrafung und die Sicherstellung des Wagens zu gewärtigen.

Aus der Ausstellung für kath. Kunst in Kirche und Haus.



Mosaik-Ausschnitt aus dem „Abendmahl" von K. Willy Heyer.

Der Führer Ehrenpate.



Präsidialkanzlei

Berlin W 8, den 8. November 1934.
Wilhelmstraße 73

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat sich auf Ihren Antrag bereit erklärt die Ehrenpatenschaft über Ihren am 6. Oktober 1934 als 11. lebendes Kind geborenen 7. Sohn

A d o l f F r a n z

zu übernehmen und zugleich zu gestatten, daß sein Name als Taufpate in das Kirchenbuch eingetragen wird.

Die Übernahme der Ehrenpatenschaft erfolgt unter der Voraussetzung, daß hieraus keine weiteren Verpflichtungen hergeleitet werden dürfen.

Zu dem freudigen Ereignis läßt der Führer und Reichskanzler Ihnen und Ihrer Gattin seine herzlichsten Glückwünsche aussprechen.

Eine Ehrengabe von 50 M für den Täufling geht Ihnen durch die Post zu.

Im Auftrag

An
Herrn Heinrich Wiesecotte
Buchdrucker
Bochum

Der Rotationsmaschinenmeister Heinrich Wiesecotte, der bereits seit 27 Jahren die große Rotationsmaschine, die jede Nacht die Westfälische Volkszeitung druckt, bedient, hat aus der Präsidialkanzlei einen Brief erhalten, in dem der Führer ihm zur Geburt seines 11. Kindes und 7. Jungen herzlich Glück wünscht und gleichzeitig die Ehrenpatenschaft über den neuen Erdenbürger übernimmt. Auf dem Gefolgschaftsabend, den die Betriebszelle der Westfälischen Volkszeitung Samstag abend bei Bischof veranstaltete, sagte auch der Betriebsführer Klages Herrn Wiesecotte zu diesem freudigen Ereignis seinen herzlichen Glückwunsch. Den Brief, den die Präsidialkanzlei an Herrn Wiesecotte geschickt hat, geben wir in dem beistehenden Bilde naturgetreu wieder.

Barbarafeier in W.-Eppendorf.

In diesem Jahre, wo sich die Gedanken aller Deutschen mit dem gefährdeten Grenzlande an der Saar beschäftigen, haben sich in unserer jungen Kirchengemeinde der hochw. Herr Pfarrvikar und einige Bergleute die Aufgabe gestellt, eine alte schöne Sitte der Bergleute an der Saar und im ehemaligen deutschen Lothringen auch hier bei uns aufleben zu lassen. Schon die außerordentlich zahlreiche Beteiligung an der hl. Kommunion in der Frühmesse bewies, daß unsere katholischen Bergleute das Fest ihrer hl. Schutzpatronin würdig begehen wollten. Die Festandacht um 5 Uhr sah unser Kirchlein überfüllt. Engelchen, Chorknaben mit Fahnen, sowie Bergknappen in Uniform und mit brennenden Grubenlampen umstanden den im Chor errichteten St. Barbara-Altar. Auch der Weitmarer Knappenverein nahm durch die Fahnenabordnung an der Feier teil. Pater Laurentius hielt eine zu Herzen gehende Festpredigt, wie der Bergmann in seinem gefahrvollen Berufe treu seinem Gott, den Seinen und der ganzen Volksgemeinschaft diene. Er solle nie vergessen, durch ein kurzes Gebet vor der Schicht sein Leben und das seiner Kameraden dem mächtigen Schutze unserer hl. Patronin anzuvertrauen. In einem besonderen Wechselgebete mit den Engelchen empfahl der Pater das Wohl und Leben der Bergknappen dem Schutze Gottes und der Fürbitte ihrer Schutzpatronin. Der sakramentale Segen und das Lied „Zu dir send ich mein Gebet" bildeten den Abschluß der allen unvergeßlichen kirchlichen Feier.

Anschließend kamen die Bergleute mit ihrem Herrn Pfarrvikar bei Echterhoff gemütlich zusammen. Das Bergmannslied „Glückauf, der Bergmann kommt" bildete hier den Auftakt. Ein weißgekleidetes Mädchen sprach ein Gedicht vom Bergmannsdichter Ludwig Kessing als Prolog. Ein Bergknappe begrüßte dann die Erschienenen und wies auf den Sinn der heutigen Feier hin, nämlich unter Gottes und unserer Patronin Schutz treu unsere Pflicht gegen Gott, Familie und Vaterland zu erfüllen. Pater Laurentius sprach er den Dank aller Kameraden für die Feier im Gotteshause aus. Pater Laurentius gab auch seiner Freude Ausdruck, in einer Bergmannsgemeinde wirken zu können und jedem in allen Lagen als Vater und Freund zur Seite stehen zu dürfen. Frohe Lieder, Musikstücke, Gedichte aus dem Knappenleben sorgten für Abwechselung und frohe Stimmung. Auch diese gemütlichen Stunden endeten mit dem gemeinsamen Liede „Zu dir wend ich mein Gebet, das um deine Hilfe fleht, heilige Barbara!"

Wissen.

Trickbetrügerin. Eine Frau aus Wetter hatte am 1. ds. Mts., nachmittags, in der Epa Einkäufe besorgt und vergessen, ihre Handtasche mit 15,88 Mark Inhalt, die sie auf die Theke gelegt hatte, wieder an sich zu nehmen. Als sie die Tasche kurz darauf wiederholen wollte, wurde ihr von der Verkäuferin gesagt, daß dieselbe von einer Frau bereits abgeholt worden sei. Als Täterin kommt eine Frau in Frage, die auf den Hinweis eines Mannes an die Verkäuferin, sie möge die Handtasche, die wohl jemand habe liegen lassen, an sich nehmen, sogleich hinzukam und sich als Eigentümerin der Tasche ausgab.

Wanne-Eickel.

rb. **Jungführerschulungstagung.** Am Samstag und Sonntag veranstalteten die Präfekten der Jungmännervereine und die Sturmscharführer der Sturmschar des Dekanates Wanne-Eickel in der St. Marienpfarrei Eickel eine Jungführerschulungstagung, die unter der Leitung von Rektor Heuser vom Reichsamt Düsseldorf und unter dem Motto „Auf der Stunde" stand. Die Tagung wurde mit einer Zusammenkunft der Präfekten und Sturmscharführer am Samstag abend eröffnet. Der Sonntag wurde mit der Gemeinschaftsmesse in der Eickeler Krankenhauskapelle am Morgen begonnen, an die sich das gemeinsam eingenommene Frühstück anschloß. Hierauf folgten die Referate und Arbeiten, die durch die Mittagspause unterbrochen wurden. Am Nachmittage war die Tagung der Arbeitskreise, die die Themen „Lebensschule" und „Jugendreich der Freude" behandelten. Mit einem Referat des Diözesanleiters und einer Ansprache des Bezirkspräses Vikar Timmermann wurden die Arbeiten beschlossen.

g. **Feiern am Sonntag.** Wanne-Eickels Stenografenschaft feierte am Samstag abend im Westf. Hof das Jahresfest. Geschäftsführer Leper gab in seinem Geschäftsbericht Kunde von dem regen Arbeitseifer des Vereins. Gehilfe Voß wurde mit dem Wanderpreis des Vereins ausgezeichnet. — Die Holsterhausener Feuerwehr feierte bei Oelmann einen Familienabend. Löschzugführer Klandt begrüßte die Gäste. Hilde Bräuer sang schöne Lieder. Theater- und Musikdarbietungen erfreuten die Festgemeinde. — Bei Korkornick in Röhlinghausen feierte der Artillerieverein Eickel das Barbarafest. Rektor Lennemann hielt als Führer des Ortskriegerverbandes Eickel eine Ansprache. Kamerad Brockhoff ehrte die gefallenen Helden und sprach von der Bedeutung der Schutzpatronin der Artilleristen. — Bei Marzina feierten die Tennis-Preußen ihre traditionelle Nikolausfeier. Zu Gast war u. a. auch der Skiklub Sauerland. — Der Vogelschutz- und Kanarienzuchtverein „Edelroller" verband mit der Ausstellung im Handelshof einen Familienabend. Heinrich Meyer war in beiden Klassen siegreich.

rb. **Feierstunden der drei hiesigen Kolpingsfamilien.** Wie die übrigen deutschen Kolpingsfamilien veranstalteten auch die drei Kolpingsfamilien von St. Marien Eickel, St. Laurentius Wanne und von St. Barbara Röhlinghausen in ihren Vereinslokalen eindrucksvolle Kolpingsgedenkfeiern. Die Eickeler Kolpingsfamilie hatte sich in starker Anzahl um die blumengeschmückte Büste des Gesellenvaters versammelt, wo nach einem Vorspruch und einer Lesung einer kurzen Lebensbeschreibung des großen Gesellenvaters Kolping Vereinspräses Vikar Beyer in zündenden Worten über Adolf Kolping als den Mann des Volkes sprach. Anschließend nahm der Vereinsenior Clemens Schwarz die feierliche Aufnahme der neuen Mitglieder vor. — Denselben erhebenden Verlauf nahmen auch die Feier- und Gedenkstunden der beiden andern Kolpingsfamilien. Auch hier schilderten die Vereinspräsides die hohe Gestalt des Gesellenvaters Kolping, der auch bald die Ehren der Altäre für sein Wirken an Volk und Vaterland, an der Familie und der beruflichen und seelischen Ertüchtigung der Seelen finden möge. Auch diese Feierstunden im Wanner Kolpingshause und in Röhlinghausen waren mit der Aufnahme neuer Kolpingssöhne und in Wanne außerdem mit der Ehrung der verdienten Silberjubilare verbunden.

-g- **75 Jahre alt.** Am gestrigen Montag feierte die Witwe Johanna Baschinski aus der Emscherstraße ihren 75. Geburtstag. Dem allseits beliebten Geburtstag wurden aus diesem Anlaß viele Glückwünsche zuteil. Zu dem schönen Wiegenfest nachträglich auch unsern herzlichsten Glückwunsch.

Peterchens Mondfahrt.

Peterchens Mondfahrt, ein Märchenspiel von Gerdt von Bassewitz, mit weihnachtlichem Einschlag, hat der Spielleiter Curt Bartz in diesem Jahr für die Bochumer Kinder ausgesucht, um ihnen wieder eine richtig Weihnachtsfreude zu machen. Daß ihm diese Absicht gelingt bzw. schon zweimal gelungen ist, das kann man ihm und seinen Helfern ohne Vorbehalt bestätigen. Gewöhnlich ist das Theater ja nur für die Großen da, und die belächelt es dann mit seinen tiefen Gedanken und Problemen im Schauspiel und denen beschert es auch mal Stunden der Heiterkeit und Fröhlichkeit im Lustspiel oder in der Operette. Diesmal aber öffnete das Bochumer Theater weitauf seine Pforten dem kleinen Volk und sie kamen zappelnd und aufgeregt an der Hand der Mutti und die Größeren natürlich auch auf eigene Faust in solchen Scharen, daß das große Rund vor der Bühne und die beiden Ringe beinahe voll besetzt waren. Es war ja auch zu verheißungsvoll: „Peterchens Mondfahrt". Und wenn man erst mal das Programm gesehen mit dem strahlenden Peterchen und seiner Schwester Anneliese und dem geigenden Maikäfer und dann die Verse gelesen hatte, die von all den wunderlichen Begebenheiten erzählten, dann konnte man kaum mehr den Wunsch bezwingen, nun einmal die ganze seltsame, halb traurige und halb ernste Geschichte zu sehen. Denn traurig war sie ja! Hatte doch der böse Mondmann, der auch heute noch im Monde steht und sein Bündel Reisig mit sich herumträgt, dem armen Sumsemann, vielmehr seinen Urahnen eins von den 6 Beinen abgehauen und es hoch auf dem Mondberg an einen Baum gehängt. Und das konnte er nur wiederbekommen, wenn ihm zwei Kinder, die noch wie ein Tier gequält hatten, halfen. Brave Kinder wie Peterchen und Anneliese quälen natürlich Tiere nicht! Sie fliegen also mit dem Maikäfer Sumsemann zur Sternwiese und fahren dann mit Sandmanns Schlitten zum prächtigen Palast der Nachtfee und dann gehts zur Weihnachtswiese. Da gab es Soldaten und Puppen, die aus der Erde wuchsen und ein ganz leckeres Pfefferkuchenmännlein. Ob ein besonders aufmerksamer Zuschauer in kindlicher Pfiffigkeit nun nicht einen seiner Soldaten nimmt, ihn in den Blumentopf steckt in der Hoffnung, daß im Frühling ein ganzes Heer der Erde entsprießt? Von der Weihnachtswiese mit einem Kripplein und dem Jesuskind reiten die Drei auf dem Bären mit den glühenden Augen zur Kanone, die sie mit Bums und hellem Geblitz auf den Mondberg hinaufschießt, wo der Mann im Monde, ein fürchterlich grauses Ungetüm mit einem Bündel Reisig auf dem Buckel, sie gar fressen will. Es geht aber alles gut, sie besorgen das Beinchen und am Morgen wachen beide aus tiefem Schlaf in ihrem Schlafzimmer wieder auf.

Das wäre die Reise Peterchens und Anneliesens zum Mond. Im Theater war es natürlich viel, viel schöner, als man es hier erzählen kann. Die Kinder gingen denn auch von Anfang bis Ende begeistert, hie und da sogar aktiv in die Handlung eingreifend, mit, wobei sie allerdings der Musik, die Clemens Schmalstich als Einleitung zu den einzelnen Bildern schrieb, weniger Interesse und Aufmerksamkeit entgegenbrachten und immer sehnlich darauf warteten, daß sich der Vorhang vor einem neuen der 7 prächtigen Szenenbilder hob. Uebrigens war die Illusion bei den Kindern vollkommen und als im versetzten Bild Mondmann mit geschwungenem Riesenmesser auf die beiden Mondfahrer loslürmt, da brachen einige gar in fassungslose Weinen aus, weshalb man ja vielleicht das Riesenmesser etwas verkleinern könnte. Sehr gut gefielen die beiden Tanzeinlagen, die stürmisch beklatscht und wiederholt wurden.

*

Aus seinem Peterchen, eigentlich war es ja ein bereits ziemlich ausgewachsener Peter, machte Ernst Schröder einen frischen, kecken und mutigen Jungen und er tat es genau so überzeugend wie Inge Thiesfeld mit der Anneliese. Den umherflatternden, aufgeregt über die Szene stobenden Maikäfer stellte Willi Bittern dar. Die besorgte Mutter und die dicke Wolkenfrau spielte Liesel Alex. Die melodienreiche und rhythmisch beschwingte Musik von Clemens Schmalstich fand unter der Leitung von Emil Peeters eine exakte und saubere Wiedergabe. Alles in allem: eine Aufführung, an der nicht nur die Kinder, sondern auch die Erwachsenen ihre helle Freude haben können.

*

Paul Joseph Cremers unternimmt es in seinem neuen Schauspiel „Richelieu" an Hand der Geschichte um den großen französischen Kardinalherzog das Bild einer überragenden Führerpersönlichkeit zu gestalten, um die Geschehnisse sinnvoll aussudeuten. Für heute ist eine Wiederholung des „Richelieu" angesetzt und zwar für den Gelben Ring als Vormietevorstellung, für alle übrigen Ringe als Wahlveranstaltung (Preisermäßigung 25 Prozent) und gleichfalls für die freie Besucherschaft. Der Abend dauert von 20 Uhr bis gegen 22 Uhr. Das Märchenspiel, das Groß und Klein entzückt: „Peterchens Mondfahrt" steht am Vorabend des Nikolaustages. Mittwoch wiederum auf dem Spielplan; es handelt sich um eine Nachmittagsvorstellung, die von 15,30 bis gegen 17,45 Uhr dauert. Der Mittwochabend bringt eine der beliebtesten Puccini-Opern: die „Bohème" (Vormiete C). Ein gediegener Lustspielabend steht zu Donnerstag mit „Christa, ich erwarte dich" bevor. Der Vorverkauf wurde eröffnet. In neuer Einstudierung und Einrichtung erscheint am Freitag Verdis „Troubadour". Vorverkaufsbeginn heute.

Städt. Kammermusik Bochum. Am Donnerstag findet das 3. Kammerkonzert des Städtischen Orchesters das 3. Kammerkonzert des Städtischen Orchesters abends 8 Uhr im Saale des Ernst-Moritz-Arndt-Hauses an der Königsallee statt. Programm: Max Reger, Quartett für 2 Violinen, Viola und Violincello in fis-moll, op. 121; Siegfried Kuhn, Sonate für Viola und Klavier in h-moll; Wolfgang Amadeus Mozart, Trio für Klavier, Violine und Violincello in G-dur, Köchel-Verz. Nr. 564. Ausführende: das Treichler-Quartett: Hans Treichler, Oswald Wünsche, Fritz Geitfeld, Karl Fränkle und Arnko Schütze (Klavier). Preise 0,75 RM bis 1,50 RM. Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. Schülerkarten zu 50 und 75 Pfg. sind nur an der Konzertkasse gegen Vorlegung eines entsprechenden Ausweises erhältlich. Für die Mitglieder der NS.-Kulturgemeinde findet der Vorverkauf in der Geschäftsstelle, Lueg-Haus, Kortumstraße, statt. — Für die noch in Vormiete vorgesehenen 6 Kammermusikveranstaltungen stehen noch Dauerkarten an der Vormietekasse im Stadttheater zur Verfügung. Die Vormietepreise sind gegenüber den Tagespreisen bedeutend ermäßigt und betragen 3 RM, 4,50 RM und 6 RM und sind in 3 gleichen Raten zahlbar. Vorbestellungen werden unter Nr. 68651 entgegengenommen.

Die „Vertrauensspesen" Fleschs

Der Rundfunkprozeß

DNB. Berlin, 3. Dez. Im großen Rundfunkprozeß ging der Vorsitzende am Montag auf die sogenannten Vertrauensspesen ein, die Dr. Flesch neben seiner ihm zu seinem Gehalt gewährten Aufwandsentschädigung bezogen hat.

Der Angeklagte Dr. Flesch erklärte, er habe nach der Kürzung durch die Notverordnungen vom 1. Januar 1932 ab etwa 29 000 Mark Gehalt bezogen. Dazu seien 4800 Mark jährliche Aufwandsentschädigung gekommen, so daß die ihm ursprünglich zugesicherte Aufwandsentschädigung von 10 000 Mark auf 400 Mark monatlich gesenkt worden sei. In einem Schreiben an Dr. Bredow habe er ausführlich dargelegt, daß diese Aufwandsentschädigung für ihn zu gering sei und er angesichts seiner großen Repräsentativausgaben durch diese Kürzung erheblich geschädigt werde. Er habe dann mit Bredow vereinbart, daß er bis zum Betrage von 500 Mark Vertrauensspesen liquidieren dürfe für sogenannte kleinere Repräsentativausgaben.

Anhand der Akten stellte der Vorsitzende fest, daß Dr. Flesch bis Mitte des Jahres 1932 etwa 2300 Mark derartige Vertrauensspesen liquidiert habe. Dann sei auf Eingreifen der Postbehörde die Weiterzahlung untersagt worden.

Auf die Frage des Vorsitzenden, um was für Ausgaben es sich dabei gehandelt habe, erklärte Dr. Flesch, es seien Ausgaben für Bewirtungen von Künstlern und gesellschaftliche Veranstaltungen gewesen. Er habe durchschnittlich im Monat für derartige Zwecke etwa 800 Mark ausgegeben.

In dem weiteren Verlauf der Verhandlung hielt der Vorsitzende dem Angeklagten Flesch eine Reihe Spesenliquidationen vor, darunter eine vom Januar 1932, wonach Flesch für den Besuch des Presseballes 280 Mark liquidiert hatte.

Es ergibt sich dann, daß Flesch schon vor Antritt seines Berliner Postens, im Juli 1929, im Mai desgleichen Jahres Theaterbesuche liquidiert hatte, und zwar handelte es sich dabei um einen Besuch der Mailänder Festspielwoche in Berlin mit 100 Mark, Besuch des Deutschen Theaters mit 35 Mark und des Deutschen Opernhauses mit 32 Mark.

Oberstaatsanwalt Dr. Reimer stellt fest, daß Flesch in einem halben Jahre 1931 3860 Liter Benzin verbraucht habe, das heißt, er müsse täglich 125 Kilometer gefahren sein.

Von den anderen Spesenliquidationen von Dr. Flesch, die dann noch durchgesprochen wurden, sind besonders interessant eine Liquidation für den Besuch des Musikfestes in Baden-Baden 1929, für den 779 RM Spesen entstanden, ein Besuch des Sechstagerennens, der 130 RM kostete, Besuch der sozialistischen Kulturtagung in Frankfurt a. M. während vier Tagen, der 300 RM kostete, und ein Essen, das Flesch gemeinsam mit dem Geiger Stravinski im Bristol hatte, und bei dem für zwei Gedecke 152 RM ausgegeben wurden, davon 48 RM für Kaviar. Als Flesch auf wiederholte Vorhaltungen erklärte, daß dieser Spesenaufwand im Rundfunk üblich gewesen sei, weist Oberstaatsanwalt Dr. Reimer darauf hin, daß gerade diese Ueblichkeit ja der Anlaß zu der Anklage gegen die Rundfunkleute gewesen ist.

Dr. Bredow versuchte, die Künstlereinladungen durch den Intendanten Flesch damit zu erklären, daß derartige Veranstaltungen für Künstler im Anschluß an Konzerte und sonstige künstlerische Veranstaltungen üblich gewesen seien. In den verschiedensten Fällen hätten die Künstler derartige gemeinsame Essen direkt erwartet und damit gerechnet. Solche Abendveranstaltungen haben immer, so sagte Bredow, Anlaß zu interessantem Gedankenaustausch gegeben und zu Besprechungen über neues Auftreten usw.

Der Vorsitzende vertagte die weitere Verhandlung auf morgen vormittag 9.30 Uhr.

Die Rede Görings in Rheinhausen

(Schluß)

Man weiß, daß man heute keinen Spaziergang mehr nach Berlin machen kann. Wir sind wieder eine Macht, wir sind diese Macht geworden aus uns selbst, nicht durch Kanonen, nein, sondern durch jene sittliche Kraft, die immer noch die letzte große Wirkung über alles Irdische hat. Mit diesem Deutschland muß man jetzt rechnen, und niemand draußen in der Welt braucht sich mehr zu schämen, daß er ein Deutscher ist. Die Deutschen im Auslande empfinden es als ein großes Glück und eine Ehre, daß sie jetzt wieder einer geachteten starken Nation angehören.

Nur ein Volk, das ehrlos und wehrlos ist, ist auch friedlos. Wenn ein englischer Staatsmann vor wenigen Tagen erklärte, nur ein unbewaffnetes wehrloses Volk reize zum Unfrieden, dann möge er, bitte, auch bedenken, daß, was für England gilt, auch für Deutschland seine Geltung hat. Auch wir sind der Meinung, daß ein wehr- und ehrloses Volk friedlos werden muß. Nur ein Deutschland der Ehre ist ein Garant des Weltfriedens. (Stürmischer Beifall.)

Deshalb verlangen wir für uns das gleiche Recht wie die anderen. Deshalb verstehen und wissen wir, daß auch die anderen Völker die Stunde erkennen werden für jene wahre Verständigung, die immer nur zwischen gleichen Partnern und zwischen gleich Starken, niemals aber zwischen Starken und Schwachen möglich sein wird.

Wir sehen es immer wieder, die Frontsoldaten aller Nationen, die in jahrelangem gewaltigen Ringen ihren Mann gestanden haben, die verstehen einander. Und warum? Weil sie sich achten gelernt haben. Man kann dem französischen Frontsoldaten, der vier Jahre gegen Deutsche kämpfen mußte, nicht erzählen, die „Boches" seien feige Hunde. Der Frontkämpfer weiß, mit diesem Volk kann man sich verständigen und muß man sich verständigen.

Vor wenigen Wochen habe ich Gelegenheit gehabt, den greisen Marschall Pétain zu sprechen. Das ist ein Soldat und deshalb ist er ein Ehrenmann, der auch den Deutschen achtet. Mit solchen Männern kann man sich verständigen. Wir wollen keinen Krieg, aber wir wollen unsere Ehre, und über die diskutieren wir mit niemandem in der Welt, die steht fest, denn sie ist die Grundlage für den Aufbau der gesamten Nation. Nur wer ein scharfes Schwert an seiner Seite hat, hat Ruhe, hat Frieden. Es ist nicht so, als ob das zum Kriege reizte. Nein, wenn einer wehrlos ist, dann mag das Anreiz sein, ihn anzugreifen. Wenn er sich aber zu wehren vermag, dann wird der Friede auch bei ihm gesichert sein und damit zugleich der Friede in der ganzen Welt.

Heute ist Deutschland im Aufstieg begriffen. Wir haben gesehen, wie uns das Wunder geglückt ist, daß der Geist über die Materie gesiegt hat, daß Deutschland wieder auferstanden ist aus schwarzer Nacht zu neuem Leben, und wir werden nicht ruhen und rasten, als bis dieser Sieg vollendet ist.

Glaubt es mir, in Adolf Hitler und in uns allen ist eine seelische Leidenschaft, erfüllt von dem Drange, euch zu helfen, so weit das nur möglich ist. Unser ganzes Denken, Fühlen und Arbeiten gilt nur euch. Mag man uns Fehler nachsagen, jeder hat seine Fehler; aber man kann nicht sagen, daß ein Volk da ist, das uns übertrifft an Leidenschaftlichkeit des Willens, das Gute zu tun und dem Volk zu helfen. (Stürmischer Beifall.) Adolf Hitler, er kennt bei Tag und bei Nacht nur sein Volk, nur die Sorge für dieses sein Volk, und am fernen Firmament, da leuchtet das Ziel: Das Glück seines deutschen Volkes.

Und darum glaubt mir, wer das Vertrauen zum Führer zu stören wagt, wer das Gläubige im Volk zu untergraben versucht, wer den Glauben des Volkes an den Führer zu zerstören unternimmt, der ist ein Verräter, denn er vernichtet nicht nur das Verhältnis vom Volk zum Führer, nein, er zerstört damit das Volk selbst. Wer gegen den Führer hetzt, der hetzt gegen Deutschland, denn Adolf Hitler und Deutschland sind unzertrennbar eins geworden.

Das Vertrauen der Gefolgschaft zum Führer, die Treue des Führers zur Gefolgschaft, sie sind das Fundament, auf dem das neue Deutschland emporgewachsen ist. Deshalb gedenken wir auch heute dieses Mannes, dem allein wir das alles verdanken. Er hat uns einen neuen Glauben gegeben, er hat uns die Treue wieder gebracht, er hat uns wieder gezeigt, was Vertrauen ist. Darum unserem Führer Adolf Hitler, dem deutschen Reichskanzler, ein dreifaches Sieg-Heil! (Lebhafter brausender Beifall.)

In Oberhausen hielt Göring trotz einer starken Erkältung in der großen Wagenhalle der Straßenbahn vor etwa 15 000 Volksgenossen eine längere Ansprache, die sich etwa im Rahmen der Gedankengänge der Rheinhausener Rede bewegte.

Gegen 20 Uhr erfolgte von Essen aus die Rückfahrt des Ministerpräsidenten nach Berlin.

Zum Tag der nationalen Solidarität

DNB Berlin, 3. Dez. Wie der Reichs- und preußische Minister des Innern Dr. Frick dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels mitteilt, hat er den höheren Beamten seines Dienstbereichs gegenüber die Erwartung ausgesprochen, daß sie sich an der Sammelaktion des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda am „Tag der nationalen Solidarität" beteiligen. Ebenso hat Reichsminister Dr. Frick die übrigen obersten Reichsbehörden und Länderregierungen gebeten, ähnliche Erlasse an ihre höheren Beamten ergehen zu lassen. Die Staatssekretäre der Präsidialkanzlei und der Reichskanzlei haben dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda bereits mitgeteilt, daß die bei ihren Behörden tätigen höheren Beamten sowie die persönlichen Begleiter des Führers sich für die Sammelaktion zur Verfügung stellen.

Keine Mindestpreise für Schokolade

DNB Berlin, 3. Dez. Die in der Presse verbreitete Nachricht, daß der Reichsverband der Schokoladenhändler einen Mindestpreis für Schokoladentafeln festgesetzt oder gar eine Heraufsetzung von 20 auf 25 Pfg. vorgenommen habe, trifft, wie von zuständiger Seite mitgeteilt worden ist, nicht zu. Die diesbezügliche Notiz ist offensichtlich auf ein Mißverständnis zurückzuführen.

Der „Engel" im Netz

Antike Statue durch italienische Fischer gefunden

Der Fischkutter „Amici" unter dem Kommando des Kapitäns Patrizi kehrte in den Hafen von Viareggio zurück. Auf der Hafenkommandantur gab der Kapitän die Beute des Fischzuges, eine — 1½ Meter hohe Marmorstatue ab. Die Statue stellt einen Engel dar, der ein kleines Kind an der Hand führt. Zweifellos eine seltene, aber gleichzeitig auch magere Beute für eine volle Nacht auf dem Meere. Beim Morgengrauen hatte Patrizi das Hereinziehen der Netze befohlen. Die Schiffsleute zogen und zogen. Das Netz leistete Widerstand. Ein gutes Omen, dachte man, das auf einen ganz besonders erfolgreichen Fischzug schließen lasse. Als schließlich das Netz an Bord kam, entdeckte die Schiffsmannschaft zu ihrem gewiß nicht geringen Erstaunen den marmonen Engel mit dem Kinde. Von Fischen aber war auch nicht die kleinste Spur vorhanden.

Die Erklärung dafür, daß kein einziger Fisch im Netz zu finden war, wurde bald offenkundig. Die Marmorstatue hatte ein erhebliches Gewicht und daher ein großes Loch in das Netz gerissen, wodurch die Fische wieder hindurchschlüpfen und ins freie Meer gelangen konnten. Die Beute dieses seltsamen Fischfangs wurde dem Museum übergeben. Man vermutet, daß es sich hier um eine antike Figur handelt, die immerhin einen gewissen Wert repräsentiert, so daß also die Möglichkeit besteht, daß der Kapitän und die Schiffsleute sich doch nicht ganz umsonst eine Nacht um die Ohren geschlagen haben.

Gemeinsamer Selbstmord von drei jungen Männern

Warschau, 3. Dez. Im Warschauer Hotel Polonia begingen drei junge Männer, die sich am Samstag ein gemeinsames Zimmer mieteten, Selbstmord. Die Polizei fand eine Karte ohne Unterschrift vor, auf der die gemeinsame Absicht des Selbstmordes zum Ausdruck gebracht wurde.

Ein Toter bei dem Tribüneneinsturz in Prag.

DNB. **Prag,** 3. Dez. Eines der Opfer des Tribüneneinsturzes auf dem Sportplatz der Slavia ist seinen Verletzungen erlegen. Das Befinden der übrigen, etwa 50 Verletzten ist zufriedenstellend.

Juckpulver gegen Demonstranten.

Bei einer Demonstration von Hafenarbeitern wandte die Polizei in San Franzisko ein neues Abwehrmittel an. In die Reihen der Demonstranten wurden handgranatenähnliche Bomben geworfen, die sich öffneten und große Mengen von Juckpulver verstreuten. Es dauerte nicht lange und die Demonstranten wälzten sich juckend und kratzend am Erdboden. Bei einer neuen Demonstration hatte schon die Ankündigung der Polizei, daß sie wieder Juckpulver werfen würde, bewirkt, daß sich die Demonstration auflöste.

Berlin bleibt fest

Unter dem Eindruck der Verordnung über den Aufbau der Wirtschaft setzte die Börse wieder überwiegend freundlicher ein, wobei die Tatsache, daß das Angebot aus Publikumskreisen wesentlich nachgelassen hat, mitspricht. Aus Kreisen der Depositenkundschaft lagen kleinere Kaufordres vor, und das Geschäft war im allgemeinen etwas ruhiger als in der Vorwoche. Die erneute Steigerung des Stromabsatzes im Oktober um 17 Prozent gegenüber dem Vorjahre und eine Reihe befriedigender Handelskammerberichte waren ebenfalls geeignet, der Tendenz einen Rückhalt zu bieten. Für Renten war die Stimmung weiter freundlich, da man günstige Rückwirkungen des Bankgesetzes am Kapitalmarkt erwartet. Die Umschuldungsanleihe befestigte sich um 40 Pfg. Auch Zinsvergütungsscheine waren etwas fester. Altbesitz kamen nach der Ziehung mit 103 nach 104½ zur Notiz. Im einzelnen waren Montanwerte ¼ bis ¾ Prozent befestigt. Lediglich Harpener und Schlesische Bergbau eröffneten etwas niedriger. Von Braunkohlenaktien gewannen Eintracht 2 und Niederlausitzer 1 Prozent. Erdöl (minus ¾ Prozent) litten nach der vorangegangenen Steigerung unter Gewinnmitnahmen. Farbenaktie lag unverändert. Für Rütgers (plus ⅝ Prozent) zeigte sich weiteres Interesse. Auch Auslandswerte eröffneten etwas freundlicher. Am Markt der Elektroaktien waren Lieferungen, Felten und Lahmeyer 1 Prozent höher. Siemens waren unverändert. Kabel- und Drahtaktien (minus ¼ bis 1 Prozent im Durchschnitt) litten unter Glattstellungen. Maschinenwerte waren kaum verändert. Von Kunstseideaktien verloren Bemberg gegenüber einer letzten Notiz vom 30. November 1½ Prozent niedriger zur Notiz. Einen kräftigen Gewinn verzeichneten Aschaffenburger Zellstoff (plus 2½ Prozent) und Dortmunder Union Brauerei (plus 2½ Prozent). Burbach wurden auf die bevorstehende Reorganisation 1¾ Prozent höher bezahlt. Von Verkehrswerten waren Verkehrswesen 1¾ Prozent befestigt, auch Schiffahrtsaktien lagen bis auf Hamburg Süd (minus 1½ Prozent) etwas freundlicher. Reichsbankanteile setzten ½ Prozent höher ein. Nach den ersten Kursen bepachtete man einige Glattstellungen der Kulisse. Am Auslandsrentenmarkt waren Mexikaner ½ Prozent befestigt. 4½prozentige Bewässerungsanleihe stiegen von 8½ auf 9 Prozent.

Essen weiter freundlich

Die Essener Montenbörse eröffnete die neue Woche in freundlicher Haltung bei ruhigem Geschäft. Am Kohlenkurenmarkt gingen Constantin- und Deutschland-Kuxe zu letzten Kursen um. Heinrich wurde höher bezahlt. Die übrigen Werte lagen wenig verändert. Braunkohlenkuxe blieben ohne Umsatz. Gute Hoffnung war höher gefragt. Volthringer Bergbau-Aktien und Genußrechte sowie Dahlbusch waren zu anziehenden Kursen im Verkehr. Kollikuxen waren ohne Umsatz. Von Elsässischen Werten wurden Max höher bezahlt, Buchbach-Kali zogen auf die beschlossene Sanierung um 1 Prozent im Kurse an. Außer diesen wurden noch Hallesche Salz und Hannoversche Kali zu letzten Kursen gehandelt. Auf dem variablen Markt war die Stimmung durchaus freundlich. Im Verkehr waren fast alle Montanwerte und Feldmühle. Die Kurse konnten gegen Sonnabend teilweise leicht anziehen. Die Börse schloß ruhig.

Geldbedarf zum Ultimo

Stärkere Beanspruchung der Reichsbank zum November-Wechsel

Die Inanspruchnahme der Reichsbank zum Monatswechsel war mit 441,4 Mill. Mark recht erheblich. Sie war um rund 100 Mill. Mark höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Hier macht sich einerseits die lebhaftere Wirtschaftstätigkeit geltend, andererseits hängt die starke Inanspruchnahme aber auch wohl damit zusammen, daß der Ultimo auf einen Freitag fiel, wo die Reichsbank wegen der Lohnzahlungen immer besonders stark in Anspruch genommen ist. Im einzelnen haben die Bestände an Wechseln und Schecks um 399,5 auf 3848,4 Mill. Mark, an Reichsschatzwechseln um 2,8 auf 8,2 Mill. Mark, an Lombardforderungen um 37,2 auf 119 Mill. Mark und an deckungsfähigen Wertpapieren um 2,5 auf 436 Mill. Mark zugenommen. Auffallend ist die geringfügige Steigerung der sonstigen Aktiven um 0,9 auf 690,1 Mill. Mark. Es läßt dies darauf schließen, daß die öffentlichen Kassen recht flüssig sind und infolgedessen die Reichsbank weniger in Anspruch genommen haben als dies sonst der Fall ist. Der Notenumlauf stieg um 288,6 auf 5809,7 Mill. Mark und der Umlauf an Rentenbankscheinen um 18,7 auf 292,2 Mill. Mark. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 106,7 Mill. Mark auf 1484 Mill. Mark zu. Es wurden 15 Mill. Mark neu ausgeprägt und 5,7 Mill. Mark wieder eingezogen. Der Deckungsbestand zeigt wiederum eine ganz geringfügige Zunahme. Der Goldbestand nahm um 0,2 auf 76,6 Mill. Mark zu, während der Bestand an deckungsfähigen Devisen mit 4,1 Mill. Mark ziemlich unverändert blieb. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf betrug 5766 Mill. Mark gegen 5732 Mill. Mark zur gleichen Zeit des Vormonats und 5583 Mill. Mark zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Warenberichte

Berliner Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Amtliche Notierung in RM. für 1000 Kilo: Mark. **Weizen märk.** 76-77 kg frei Berlin 205,50, gesetzl. Erzeugerpreis für die Preisgebiete W 5 194,50, W 6 196,50, W 7 196,50, W 8 197,50, W 9 199,50, W 11 201,50, gesetzl. **Mühleneinkaufspreis** plus 4 Mark. Roggen märk. 71-73 kg frei Berlin 165,50, gesetzl. Erzeugerpreis für die Preisgebiet R 5 154,50, R 6 155,50, R 7 156,50, R 8 157,50, R 9 159,50, R 11 161,50, gesetzl. Mühleneinkaufspreis plus 4 Mark. Braugerste neu feine frei Berlin 218—230, ab märk. Station 204—211, Braugerste gute frei Berlin 203—212, ab märk. Station 194—203, Sommergerste frei Berlin 195—200, ab märk. Station 186—191, Futtergerste 50-60 kg gesetzl. Erzeugerpreis für die Preisgebiete G 5 154,50, G 6 155,50, G 7 157,50, G 8 160,50, G 9 162,50. Hafer märk. 48-49 kg gesetzl. Erzeugerpreis für die Preisgebiete O 6 148,50, O 7 150,50, O 10 166,50, O 11 157,50, O 13 160,50, O 14 162,50. Weizenmehl Type 790 gesetzl. Erzeugerpreis für die Preisgebiete 5: 26,55, 6: 26,80, 7: 26,95, 8: 27,10, 9: 27,40, 11: 27,70, mit 10 Prozent Ausland 1,50, mit 20 Prozent 3 Mark Aufgeld. **Roggenmehl Type 997** gesetzl. Erzeugerpreis für die Preisgebiete O 4 148,50, O 7 152,50, 8: 22,05, 9: 22,35, 11: 22,65. Weizenvollmehl 16,75—14,25. Weizenkleie gesetzl. Mühlenverkaufspreis für die Preisgebiete 5: 11,20, 6: 11,25, 7: 11,30, 8: 11,35, 9: 11,45, 11: 11,60. Roggenkleie gesetzl. Mühlenverkaufspreis für die Preisgebiete 5: 9,65, 6: 9,70, 7: 9,80, 8: 9,85, 9: 9,95, 11: 10,10. Viktoriaerbsen 35—37, Ackerbohnen 12,50—13, ost- oder westpr. Stationen, Lupinen blaue 8—8,50 ostpr. Stationen, Seradella alte 16—16,50 ungereinigt, dito neue 18,75—19,50 gereinigt ostpr. Stationen, Leinkuchen Bas. 37 Prozent ab Hamburg 7,65 inkl. 1,30 WSt., Erdnußkuchen Bas. 50 Prozent ab Hamburg 7,35 inkl. 1,45 WSt., Erdnußkuchenmehl Dt. Mahlung 7,60 inkl. WSt., Trockenschnitzel ab Fabrik 4,85, extrah. Sonabohnenschrot 45 Prozent ab Hamburg 6,50 inkl. 1,55 WSt., dito ab Stettin 6,70 inkl. 1,55 WSt., Kartoffelflocken Parität waggonfrei Stolp als Verladestation 8,70, dito ab Berlin 9,35 Mark.

Baumwollmärkte

Hamburg, 3. Dez. Tendenz ruhig. Middling Universal loko 14,80 Dollarcents.

Bremen, 3. Dez. Middling Universal Standard (28 mm) loko 14,82 (14,86) Dollarcents.

Großmarkt für den Nährstand zu Düsseldorf

Düsseldorf, 3. Dez. Es notierten (alles die 100 kg waggonfrei Düsseldorf bei waggonbezug): Weizen rhein. 76/77 kg ab Erzeugerstation W 16 20,75, Handelspreis 21,15, Roggen rhein. 73/74 kg ab Erzeugerstation R 15 16,75, Handelspreis 17,15, Hafer rhein. ab Erzeugerstat. O 19 16,75, Weizenmehl Type 790 Preisgebiet W 13 und 16 27,50, Roggenmehl Type 997 Preisgebiet R 15 und R 15 23,50, Weizenkleie Grundpreis ab Mühle 11,95, Roggenkleie dito 10,45, Weizengrießkleie Handelspreis 12,95—13,25, Viktoria-Erbsen 75—77, grüne Erbsen 50 bis 51, Bohnen mittel handbelesen 27,50—27,50, Schmalzbohnen extra, handbelesen 38—40, Linsen mittel Ernte 1933 35, Heller dito 39—41, dito große 43—45, Linsen russische neue Ernte mittel 40—44, dito Heller 50—52, dito große 54—56, Burma-Reis 23—25, Bassein 25—27, Siam Patna 28—32. Alles verzollt, Frachtlage Düsseldorf. Die Mehlpreise verstehen sich zuzüglich 0,50 RM. Zuschlag als Frachtausgleich für je 100 kg gem. Anordnung Nr. 9 Abs. 4. Tendenz: ruhig. (r.)

Großmarkt für den Nährstand zu Duisburg

Duisburg, 3. Dez. Es notierten in RM.: rheinischer Weizen 21, rhein. Roggen17, Weizenmehl inl. Grundtype 790 für W 16 27,90, dito mit 10 Prozent Austauschweizen 29,40, Roggenmehl Type 997 für R 15 24,30, Roggenschrot inl. Grundtype 1800 für R 15 20,80, Weizenkleie feine 12, Roggenkleie feine 10,50. Tendenz: Die Geschäftslage hat sich nicht verändert.

Großmarkt für den Nährstand zu Essen

Essen, 3. Dez. Es notierten in RM.: Inl. Weizen 76/77 kg Festpreisgebiet 16 20,75, dito Handelspreis 21,15, inl. Roggen 72/73 kg Festpreisgebiet R 15 16,75, dito Handelspreis 17,15, inl. Hafer 48—49 kg Festpreisgebiet H 19 16,75, dito Handelspreis 17,35, inl. Gerste (Wintergerste) 60/60 kg Festpreisgebiet 14 17,05, dito Handelspreis 17,65, Weizenmehl Grundtype 790 Festpreisgebiet 16 27,90 einschl. 0,50 Frachtausgleich, Roggenmehl Grundtype 997, Festpreisgebiet 16 24,30, Weizenkleie 11,95 bis 12,25, Roggenkleie 10,45—10,75.

Fruchthof des Kreises Mörs

Mörs, 3. Dez. Es notierten in RM. für 100 Pfund: Sommerspinat 2—3,20, Feldsalat 5—7, grüner Wirsing 1,40—2,50, Rotkohl 2,50—6,20, Weißkohl 1,40—1,80, Dänenweißkohl 2—2,50, Rosenkohl 13—15, Grünkohl 1—1,80, Einmachzwiebeln 6,80—6,30, rote Rüben 1,70—2,50, rote Beete 2—2,20, Schwarzwurzeln 6—8, Tomaten 12—16, Aepfel I 9—15, dito II 5—8, Birnen 12—17; für 100 Stück: Kohlrabi blau 2—2,20, Endiviensalat 5—7, Porree 1,60—2,10, Sellerie I 8—10, dito II 3—4. Tendenz: Gute Anfuhr; mäßige Nachfrage. — Nächste Versteigerung am Donnerstag, dem 6. Dezember 1934.

Straelener Marktbericht

Straelen, 3. Dez. Es notierten in RM. für 100 Pfd.: Winterspinat 3—4, Feldsalat 10—16, grüner Wirsing 1,20 bis 3, Rotkohl 5—6,50, Dauerrotkohl 5,50—6, Weißkohl 2—2,20, Dänenweißkohl 2,20—2,50, Rosenkohl 12—18, Grünkohl 1—2, Zwiebeln 6,30—7, rote Rüben 1—1,50, rote Beete 3, Schwarzwurzeln 8—14, Tomaten 15—22, Birnen 16—22, Aepfel 8—12; für 100 Stück: Sellerie 8 bis 12, Porree 1,50—3, Blumenkohl 16—25, Kohlrabi blau 0,50—2,50. Tendenz: Anfuhr mittel; Nachfrage befriedigend, — Nächste Versteigerung am Donnerstag, dem 6. Dezember 1934.

Antwerpener Kammzugnotierungen

Zahlen in Klammern die Preise vom 30. November. Es notierten in pence je lb. netto: Dezember 23,26 (23), Januar 23,37 (23,12), Februar 23,37 (23,12), März 23,62 (23,50), April 23,76 (23,25), Mai 23,87 (23,37), Juni 24 (23,50), Juli 24 (23,62). Tendenz ruhig (stetig); Umsatz 95 000 (15 000).

In belg. Franken erforderten je kg: Dezember 26,25 (23), Januar 23,60 (23,25), Februar 23,76 (23,50), März 24 (24), April 24,26 (24), Mai 24,50 (24,25), Juni 24,75 (24,50), Juli 24,76 (24,50). Tendenz ruhig (stetig); Umsatz 49 000 (94 500).

Viehmärkte

Köln, 3. Dez. Auftrieb: 309 Ochsen, 165 Bullen, 577 Kühe, 66 Färsen, 96 Fresser, 1167 Kälber, 290 Schafe und 5396 Schweine. Preise pro 50 kg Lebendgewicht in RM.: Ochsen a1) 37—40 (37—39), b) 32—36 (33—36), c) 27—31 (27—31), d) 23—26 (23—26); Bullen a) 32 (36—37), b) 30 bis 35 (31—35), c) 25—29 (26—30), d) — (22—25); Kühe a) 35—37 (36—37), b) 29—34 (29—35), c) 21—28 (21—28), d) 14—20 (14—20); Färsen a) 38 (38), b) 32—36 (31—36), c) 25—30 (24—30), d) — (22—23); Kälber a) 45—52 (47—51), b) 39—44 (40—46), c) 31—38 (34—39), d) 22—30 (22—32); Schafe a) 37 (38—39), b) 30—36 (30—37), c) 25—29 (25—30), d) 23 (23); Schweine a1) 53 (53), a2) 48—53 (48—53), b) 45—48 (45—48), c) 42—44 (42—44), d) —, e) 46—53 (46—53), f) 43—50 (43—50); g) und h) —, g1) —, g2) 43—47 (43—47). Tendenz: Rinder anfangs belebt, später abflauend, Kälber, Lämmer, Hammel, Schafe und Schweine ruhig.

Düsseldorf, 3. Dez. Auftrieb: 107 Ochsen, 86 Bullen, 207 Kühe, 51 Färsen, 9 Fresser, 600 Kälber, 5 Schafe und 2718 Schweine. Preise pro 50 kg Lebendgewicht in RM.: Ochsen a1) 37—41 (37—40), b) 32—36 (33—36), c) 25—30 (25—30), d) 23 (22); Bullen a) 35—37 (36), b) 30—33 (29—34), c) 26—29 (24—28), d) 25 (21—23); Kühe a) 34—36 (35—37), b) 30—34 (30—34), c) 26—29 (25—29), d) 16—24 (17—21); Färsen a) 36—36 (35), b) 31—35 (31—34), c) 24 bis 30 (25—30), d) 23 (23); Kälber A — (75—76)) B a) 48 bis 54 (50—55), b) 40—46 (42—48), c) 32—38 (35—40), d) 22—30 (25—33); Schweine a1) — (51—53), a2) 50—53 (51—53), b) 49—53 (49—53), c) 47—52 (48—52), d) 45—50 (47—52), e) und f) —, g1) —, g2) 44—46 (45—48). Tendenz: Großvieh mittel, Kälber schleppend, Schweine langsam.

Duisburg, 3. Dez. Aufgetrieben: Kühe 234, Färsen (Kalbinnen) 18, Fresser 7, Kälber 338, Schafe, Lämmer und Hammel 25, Schweine 1762. Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht: Bullen: b) 29—32, c) 25—28; Kühe: a) 35—37, b) 30—34, c) 24—29, d) 18—23; Färsen: c) 25—27; Kälber: a) 49—53, b) 45—48, c) 35—42, d) 22—34; Schweine: a1) 51—56, a2) 49—51, b) 46—52, c) 47—52, d) 46—49, g1) und g2) 46—48.

Fleischgroßmarkt. Anfuhr: 676 Rinderviertel, 69 Kälber, 305 Schweine. Die Preise betrugen je Pfund und Schlachtgewicht: Bullenfleisch a) —, b) 50—52, c) 46—48; Kuhfleisch a) 56—60, b) 50—56; Kalbfleisch a) 80—85, b) 70—80, c) 60—70, d) 50—60; Schweinefleisch a) —, b) 69—70 Pfg. Marktverlauf ruhig.

Essen, 3. Dez. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: Ochsen 81, Bullen 142, Kühe 427, Färsen (Kalbinnen) 8, Fresser 16, Kälber 746, Schafe, Lämmer und Hammel 36, Schweine 3793. Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a1) 37—40, b) 31—36; Bullen: a) 34—35, b) 31—33, c) 27—30, d) 23—26; Kühe: a) 37, b) 31—35, c) 24—30, d) 16—23; Kälber: A (Sonderklasse) 57—65, a) 50—54, b) 40—46, c) 30—38, d) 20—28; Hammel: b1) 38, c) 34—35; Schweine: a2) 49—51, b) 48—53, c) 46—51, d) 44—48, g2) 40—46.

Dortmund, 3. Dez. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: Ochsen 27, Bullen 122, Kühe 691, Färsen (Kalbinnen) 66, Fresser 1, Ziege 1, Kälber 694, Schafe, Lämmer und Hammel 56, Schweine 2750. Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a1) 34—36, a2) 32—33, b) 30—31, c) 27—28, d) 24—26; Bullen: a) 32—35, b) 28—31, c) 26 bis 27, d) 22—24; Kühe: a) 33—35, b) 25—32, c) 24—27, d) 14—23; Färsen: a) 33—35, b) 29—32, c) 24—28, d) 20 bis 23; Kälber: a) 52—54, b) 41—51, c) 32—40, d) 21 bis 31; Schafe: c) 35—36, f) 30—34, g) 20—29; Schweine: a2) 48—52, b) 46—52, c) 44—50, d) 42—46, g1) 46—48, g2) 40—45.

Bochum, 3. Dez. (Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben: Ochsen 5, Bullen 25, Kühe 81, Fresser 3, Kälber 121, Schafe, Lämmer und Hammel 11, Schweine 895. Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a1) 38, b) 32; Bullen: b) 28—30, c) 23—27, d) 22; Kühe: a) 32 bis 36, b) 28—32, c) 22—27, d) 15—20; Fresser: 23—24; Kälber: a) 50—54, b) 45—50, c) 23—42, d) 25—32; Schweine: a2) 46—52, b) 45—52, c) 44—51, d) 43—50, g1) 46—48, g2) 42—45.

Husum, 3. Dez. Die Zufuhr zu den schleswig-holsteinischen Ferkel- und Jungschweinemärkten betrug in vergangener Woche etwa 6000 Stück. Der Handel war mittelmäßig. Es bedangen: 4—6 Wochen alte Ferkel 7—10, 5—8 Wochen alte 10—12, über 8 Wochen alte 12—16 RM das Stück; nach Lebendgewicht bedangen: beste Ferkel 35—36, mittlere 33—35, geringere 29—32 Pfg. das Pfund; fette Schweine bedangen: beste Ware 47—48, mittlere 45 bis 46, geringere 39—40, Sauen je nach Güte 41—46 Pfg. das Pfund Lebendgewicht. Größere Sendungen gingen nach Hamburg und weiter nach dem Süden, im ganzen etwa 5000 Schweine.



Für den

Nikolaustisch

Nikolaus-beutel
gefüllt mit Schokolade, Lebkuchen, Spekulatius, Nüssen, Äpfeln u. Apfelsin., Stck. 75 ₰
35 ₰

Weizenmehl ½ Pfd. **16 ₰**

Auszug-Mehl 1 Pfd. **20 ₰**

Puddingpulver lose . . 1 Pfund	35 ₰	Große Rosinen . . . . 1 Pfund	45 ₰
Mischobst . . . . 1 Pfund	48 ₰	Süße Mandeln . . . . 1 Pfund	98 ₰
Sultaninen . . . . . 1 Pfund	35 ₰	Gelbe gespaltene Erbsen . . 1 Pfund	30 ₰
Cocosraspel . . . . 1 Pfund	32 ₰	Weiße Bohnen . . . . . 1 Pfund	14 ₰
Backpulver . . . . 2 Pakete	9 ₰	Vanille-Zucker . . 4 Päckchen	10 ₰

Lieferung frei Haus!
Bestellkasse
Sammel-Nr.
68051

Gewürz-Spekulatius . 1 Pfd.	50 ₰	Pfeffernüsse . 1 Pfd.	48 ₰
Vanille-Spekulatius . 1 Pfd.	85 ₰	Alpenbrot . . 1 Pfund	58 ₰
Butter-Spekulatius ¼ Pfd.	25 ₰	Kräuterprinten 1 Pfd.	70 ₰
Mandel-Spekulatius ¼ Pfd.	25 ₰	Schokol.-Printen ½ Pfd.	90 ₰

Weihnachtsmänner ca. 90 g. in Celloph., Stck **25 ₰**

Lebkuchenpakete in Cellophan. 3 Stück	25 ₰	Echte Nürnberger Lebkuchen . Paket	15 ₰
Hexenhäuschen . . . . . Stück 20 ₰	15 ₰	Lebkuchen-Mischung . 1-Pfd.-Dose	95 ₰
Prallnemischung . . . . . ¼ Pfund	25 ₰	Lebkuchenteile mit Schokolade . . . 5 Stück	10 ₰
Weihnachtsreliefmänner . . ¼ Pfund	28 ₰	Baumbehang gemischt . . ¼ Pfund	25 ₰

Walnüsse 1 Pfd. von **34 ₰** an

Persipan-Kartoffeln . . ¼ Pfd.	18 ₰	Schokolade sortiert . 100-g-Tafel	19 ₰
Marzipan-Kartoffeln . . ¼ Pfd.	25 ₰	Erdnuß-Schokol. 200-g-Tafel	25 ₰
Marzipan-Teile Stück ab	10 ₰	Weihnachtsmänn. mit Baum . . Stück	8 ₰
Schokolad.-Teile Stück ab	5 ₰	Schokoladenplätzchen . ¼ Pfund	23 ₰

Vollsaft. Apfelsinen 10 Stück von **28 ₰** an

Rotbackiger Nikolaus-Apfel 1 Pfund	15 ₰	Haselnüsse 1 Pfund	50 ₰
Lose, saftige Feigen . . 1 Pfund	25 ₰	Goldgelbe Bananen ½ Pfd.	28 ₰
Feigenbrot . . 1 Paket	8 ₰	Kokosnüsse m. Milch . . Stück	24 ₰
Perenüsse . 1 Pfund	36 ₰	Pastorenbirnen 1 Pfd.	18 ₰

Auslandsbutter . . . . 1 Pfund **1,43**

LEBENSMITTELHALLE WROBEL G.M. B.H.
im KAUFHAUS „KORTUM" BOCHUM

LEBENSMITTELHALLE WROBEL G.M. B.H.
im KAUFHAUS „KORTUM" BOCHUM

Stadttheater Bochum
Dienstag, 4. Dez. 20—22 Uhr
Gelber Ring 2 und Wahlvorstellung für alle Ringe:
Richelieu, Kardinalherzog von Frankreich
Schauspiel von Paul Jos. Cremers
Mittwoch, 5. Dez. 15,30—17,45 Uhr
Außer Vormieter:
Peterchens Mondfahrt
20—22,30 Uhr
Vormiete C 92:
Die Bohème
Oper in 4 Bildern von G. Puccini

Schlafzimmer und Küchen sowie **Einzelmöbel**
billig und gut, zeigen wir in 4 Etagen.
Ehestandsscheine werden in Zahlung genommen.
Wir zeigen gern. Eine Besichtigung lohnt sich.
Möbelhaus Schlösser
Bochum, Herner Straße 8.

Junger, perfekter **Dekorateur**
für wöchentl. Dekorationen gesucht.
Ausf. Angeb. mit Empfehlungen unt. B. D. 1047 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Kleiner, gebr. **Rollschrank**
zu kaufen gesucht.
Angeb. u. B. C. 1046 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Für kleine Anzeigen privater Art kleine Preise!



Draht-
geflechte, Weidendrähte, Stacheldrähte billigst! Große Lager!
Rösler & Lönne
Drahtwerke
Bochum,
Redemptoristenstraße 2830 und
Wattenscheid,
Gertrudisstr. 60/62

Die Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
KARL KRIEG
Inhaber: Wilhelm Krieg
Süßwaren-Großhandlung
Bochum, Brückstr. 37 / Ruf 61272
1 Pfg. Sarotti-Herzen und -Brezel frisch eingetroffen.

Wer mehr verkaufen will . . . . muß inserieren!

2. Etage
am Stadtpark!
5 Räume, Küche, 1 oder 2 Mansarden, Badezimmer usw. zum 1. April 1935 zu vermieten.
Näheres: Bochum, Kaiserring 33 p., Fernruf 61288.

Ohne Diät monatlich 5 bis 6 Pfund leichter durch Entfettungszucker „Erpia". Kein Abführmittel, sondern diätetische Verdauungshilfe gegen die fettbildenden Bestandteile der Nahrung. Vollkommen unschädlich.
ERICH PLATTFAUT
Reform- und Kräuterhaus
Bochum, Viktoriastr. 3.

2 Mansardenzimm. mit allen Bequemlichkeiten an alleinstehende Person oder alt. Ehepaar sofort oder später zu vermieten. Angeb. unter B. A. 1046 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Kelt. Ehepaar sucht **3-Zimmerwohng.** evtl. Mitbewohng. einer größeren Etg. Nähe Christ-Königs-Kirche. Off. u. B. B. 1045 a. d. Geschäftsst.

Die Zeitungsanzeige vermittelt Angebot und Nachfrage bei allen Gelegenheiten.

Zwangsversteigerung
14 K 87/33
Gemarkung Bochum, Grundbuch von Bochum, Band 1, Blatt Nr. 42, Bez. Hofraum, Hernerstraße 42. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1931 : 49400.— RM. Eigentümer: **Kaufmann Ernst Hermann Vogelsang** in Bochum Versteigerungstermin am 26. Januar 1935, 10.15 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.
Das Amtsgericht in Bochum.

Lest die Volks-Zeitung!

Billiger Möbelverkauf.
Neues Schlafzimmer mit gedogener Mittelteil, alles rund gebaut und 3teil. Friseurkommode für **nur 295.- RM.** sofort zu verkaufen. Besuch lohnend.
Essen, Baedekerstraße 19, am Bismarckplatz, 3 Min. vom Bahnhof.
Lieferung frei Haus. Möbellager.

Bediene Dich der Klein-Anzeige.

Lose
der
Geldlotterie für Arbeitsbeschaffung
sind in unserer Geschäftsstelle erhältlich.

2 neue f. Dalmatiner Marengo und mod. grau, Gr. 46, für je 12 Mk. zu verk. Bochum, Rottstr. 72, parterre.

Puppenwagen zu verkaufen.
Bochum, Clemensstraße 8, 2. Etage.

Deine Heimatzeitung hält Dich über alle Geschehnisse des täglichen Lebens auf dem laufenden



Das Märchen-Preisausschreiben der Volks-Zeitung

das wir am Samstag unsern Lesern ankündigten, findet lebhaften Beifall. Wir bitten die Leser, die sich an diesem Ausschreiben zu beteiligen wünschen, zu beachten, daß Einsendungen möglichst bald, spätestens aber bis zum 20. Dez. erfolgen müssen. Die Einsender haben die Aufgabe, dem Verlag die nach ihrer Ansicht wenig bekannten oder verklungenen deutschen Märchen zu beschaffen. Die besten deutschen Märchen dieser Art die in der Weihnachts-Ausgabe veröffentlicht werden, werden durch Preise ausgezeichnet.